Nr. 146 — Halle a. S., Sonnabend den 25. Juni 1910 — 21. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumero, frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.80 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Die Union von Südafrika.

Man schreibt uns aus London: L. K. Großer Jubel herrscht in Südafrika. Das „staatenbildende Genie" der englischen Rasse erstrahlt in hellem Glanze, denn ein neuer Eckstein wird gelegt in dem gewaltigen System riesiger selbstregierender Staaten, die die Größe und die Macht des britischen Weltreiches ausmachen. Der erste General-Gouverneur der Vereinigten Staaten von Südafrika, Lord Gladstone, ist in Kapstadt angelangt und hat den ersten Ministerpräsidenten mit der Bildung der ersten Regierung des Vereinigten Südafrika betraut. Seine Wahl fiel auf General Botha. Dem Manne, der vor kaum einem Jahrzehnt der gefährlichste und gefürchtetste Feind Englands war, der die britischen Truppen wie gehetzte Hasen vor sich hertrieb, werden heute die Geschicke des gesamten Südafrika in die Hände gelegt, und von ihm empfängt Lord Gladstone den Schwur ewiger Treue zur britischen Krone! Fürwahr eine Leistung, auf die die Engländer stolz zu sein ein Recht haben! Wie sieht aber dieser Triumph der europäischen Kolonialpolitik bei Lichte besehen aus?

Die Vereinigung der bisherigen vier Kolonien Englands — Kapkolonie, Natal, Transvaal und Oranje — hat für Südafrika zweifellos eine gewaltige Bedeutung, die der der Union der nordamerikanischen Staaten, Kanadas oder Australiens für diese Gebiete gleichkommt. Ein Gebiet von fünffacher Ausdehnung als das des britischen Mutterlandes, mit einer Million von weißen und fast fünf Millionen von eingeborenen und asiatischen Bewohnern, kommt nun unter eine einheitliche Regierung. Es ist sicher, daß die Union die gewaltigen wirtschaftlichen Triebkräfte Südafrikas mächtig fördern und ihre Entwicklung beschleunigen wird. Die Wirtschafts- und Zollpolitik wird einheitlicher und nach allgemeineren Gesichtspunkten geregelt werden, die Eisenbahn- und Tariffragen, die früher so viel Zank verursachten, werden den Interessen des Gesamtreichs gemäß ihre Lösung finden, und schließlich werden die großen Ausgaben, die jede der vier Kolonien bisher auf ihre gesonderte Regierungsmaschinerie, ihre gesonderte Bureaukratie und ihre gesonderte, zur Niederhaltung der Eingeborenen benutzte Armee verwenden mußte, infolge der Union verringert und ein viel größerer Teil der Staatseinkünfte zu produktiven Zwecken verwendet werden können.

Die größte Schwierigkeit bildete die Rassenfrage. In Südafrika gibt es zweierlei verschiedene Rassenfragen, die streng auseinandergehalten werden müssen. Die eine ergibt sich aus dem Verhältnis zwischen Engländern und Buren, die andere aus den Beziehungen zwischen der weißen und der farbigen Bevölkerung. Die europäische Bevölkerung Südafrikas besteht zu annähernd gleichen Teilen aus Engländern und Buren (Holländern). Ein volles Jahrhundert hindurch haben diese beiden Rassen einen heftigen Kampf, der sich zuweilen auch in wirklichen Kriegen äußerte, um die Vorherrschaft in Südafrika geführt. Mit dem Abschluß des letzten südafrikanischen Krieges schien der Sieg den Engländern endgültig in den Schoß zu fallen. Aber das alte Gleichgewicht und mit ihm zum Teil auch die alte Rivalität wurde wiederhergestellt, als der verstorbene englische Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman sich im Jahre 1906 veranlaßt sah, den beiden annektierten Burenstaaten das Selbstregierungsrecht zu gewähren. Die Lösung dieser Rassenfrage ist die größte Leistung der Vereinigung. Die beiden Rassen werden völlig gleichberechtigt. Amtssprache ist sowohl das Englische wie das Holländische, und was den Volksunterricht angeht, erhalten die Einzelstaaten, die jetzt zu Provinzen werden, sehr weitgehende Befugnisse. Jede Spur von Eifersucht zwischen Engländern und Buren scheint verschwunden zu sein, ohne Mißtrauen und in völliger Eintracht machen sie sich an das gemeinsame Werk.

Nur einer fehlt beim großen Verbrüderungsfest: der südafrikanische Eingeborene. Die Behandlung der Eingeborenen ist in der Tat der Schandfleck der Union, aber auf der anderen Seite ist sie eben das Geheimnis ihres Erfolges. Die Europäer machen nur eine geringe Minderheit aus in diesem Lande der schwarzen Eingeborenen. Viele dieser letzteren hatten gehofft, daß die Verfassung der Union ihnen, wenn auch nicht die politische Gleichberechtigung, so doch wenigstens die Möglichkeit des politischen Fortschritts und des Aufsteigens ihrer Rasse zur Zivilisation gewähren würde. Darin sehen sie sich jetzt bitter getäuscht. Nicht nur bringt die Union keine Besserung in dieser Hinsicht, sondern umgekehrt. Bisher konnten die Eingeborenen wenigstens im Kaplande und in der Theorie auch in Natal das aktive und passive Wahlrecht erwerben. Nach der Verfassung der Union behalten die einzelnen Kolonien ihr bisherigen Wahlgesetz vorläufig bei, aber das passive Wahlrecht werden von nun an nur Personen von europäischer Abstammung besitzen. Soweit also das Kapland und Natal in betracht kommen, bedeutet die Union für die Eingeborenen eine neue schwere Entrechtung.

Aber ein Umstand verleiht dieser Sache eine unermeßliche Bedeutung: In Südafrika ist die Eingeborenenfrage im wesentlichen gleichbedeutend mit der Arbeiterfrage. Aus den Eingeborenen rekrutieren sich die Bergarbeiter, die Eisenbahner, Bauarbeiter, Feldarbeiter, die landwirtschaftlichen und städtischen Dienstboten u. s. f. Die überwiegende Mehrzahl der Europäer besteht aus Arbeitgebern, Grundbesitzern, Kaufleuten oder gut bezahlten qualifizierten Arbeitern und Aufsehern. Die Entrechtung der Eingeborenen bedeutet daher die Entrechtung der großen Masse des ausgebeuteten Proletariats.

In dieser Entrechtung der Eingeborenenbevölkerung offenbart sich das wahre Wesen der Union. Es ist ein Uebereinkommen der englischen Plutokraten und holländischen Grundbesitzer Südafrikas zur Teilung der Beute. Die Eingeborenen werden niedergehalten, weil sie nur so lange eine unerschöpfliche Quelle billiger Arbeitskraft liefern, als sie unzivilisierte Heloten bleiben.

Das englische Parlament, das im vorigen Jahre den Verfassungsentwurf der Union ohne die geringste Aenderung passieren ließ, hat sich damit zum Mitschuldigen an der Mißhandlung der Eingeborenen Südafrikas und der Vernichtung ihrer Zukunftshoffnungen gemacht. Die Proteste der Arbeiterpartei blieben ohne Wirkung. Herr Asquith vergoß reichliche Krokodilstränen über das bedauerliche Schicksal der Eingeborenen, aber von einer Abänderung des Verfassungsentwurfes wollte er nichts hören, denn das hätte geheißen, seinen südafrikanischen Klassengenossen das Spiel verderben und das ganze Werk der Union gefährden.

Mit dieser Stellungnahme lieferte die englische Regierung wieder ein unübertreffliches Schulbeispiel für die sprichwörtliche Heuchelei des perfiden Albion. Bekanntlich gab die Behandlung der Eingeborenen durch die alten Buren-Republiken für die Engländer den Vorwand ab, Transvaal den Krieg zu erklären. Als die Friedensverhandlungen im Gange waren, erklärte Chamberlain als Kolonialsekretär in einer Note: „Wir könen nicht darin einwilligen, den Frieden damit zu erkaufen, daß wir die farbige Bevölkerung in derselben Stellung lassen, die sie vor dem Kriege einnahm, ohne selbst die gewöhnlichen Bürgerrechte, die die Regierung der Kapkolonie ihnen schon längst gewährt hat." Und als der Friede von Vereeniging endgültig zustande kam, wurde bestimmt, daß die Frage des Eingeborenen-Wahlrechts bis zur Einführung der Repräsentativ-Regierung in den beiden neuen Kolonien zurückgestellt werde. Seitdem haben diese Kolonien das Selbstregierungsrecht erhalten, und in wenigen Tagen wird die Gründung eines neuen Riesenreiches unter der britischen Flagge festlich begangen werden, dessen Verfassung darauf berechnet ist, die Sklaverei der Eingeborenen zu verewigen!

Wer weiß, ob die Freude lange währen wird? Die Union mag wohl den Frieden gebracht haben zwischen den rivalisierenden europäischen Rassen, die bisher um die Alleinherrschaft in Südafrika streiten. Aber ein Friede zwischen der herrschenden europäischen Minderheit und der ausgebeuteten und unterdrückten Masse der Eingeborenen kann auf solcher Grundlage nicht hergestellt werden. Auch wir gehen dem neuen Staatengebilde einen Glückwunsch mit auf den Weg: Mögen die schwarzhäutigen Proletarier die Entrechtung ihrer Klasse und Rasse nicht demütig hinnehmen, sondern mit derselben Entschlossenheit für ihr Recht und ihre Freiheit kämpfen, wie ihre weißen Brüder in Europa!

Wahlpolitik.

Zu den Reichstagsnachwahlen.

Die Regierung treibt bei Anberaumung der Reichstagsnachwahlen nach wie vor die tollste Wahlpolitik. Nach dem Skandal von Halle, wo die Regierung aus Angst vor einem sozialistischen Siege, der nachher doch mit überwältigender Kraft erfochten ward, die Ersatzwahl für den Freisinnsmann Schmidt weit über fünf Monate hinauszögerte, um nach Schluß der Universitätsferien studentische Wahlschlepper zu haben, brachten unsere Parteigenossen im Reichstage eine Resolution ein, die solchen Wahlverschleppungen einen Riegel vorschieben sollte. Gestützt auf den klaren Wortlaut der Reichsverfassung, die vorschreibt, daß die Nachwahl „sofort" nach der Erledigung des Mandats anzuordnen ist, forderte unser neugewählter Vertreter für Halle, Genosse Kunert, Anberaumung aller Nachwahlen binnen 60 Tagen nach dem Tode oder Mandatsverlust des gewählten Abgeordneten. Nach längerer Debatte kam Genosse Bebel den Bürgerlichen dadurch entgegen, daß er die zulässige Frist auf 70 Tage verlängerte. In dieser Form nahm der Reichstag die Resolution mit großer Mehrheit an, und namens der Reichsregierung erklärte Staatssekretär Dr. Delbrück, daß sie die Berechtigung dieser Forderung anerkenne, „gar kein Interesse" an der Wahlverzögerung habe und „gern" dem Wunsche des Reichstages nachgekommen werde.

Sie ist seitdem dem Versprechen eine Zeitlang nachgekommen. Bei der Nachwahl im Kreise Lyck-Oletzko lagen zwischen dem Tage des Todes des Abg. Graf Stolberg und dem Wahltage nur 55 Tage. Im Wahlkreis Ueckermünde-Usedom war die Nachwahl auf den 66. Tag nach dem Todestage des Abg. Dr. Delbrück, im Wahlkreis Friedberg-Büdingen auf den 58. Tag nach dem Todestage des Abg. Graf Oriola angesetzt worden. Auch in Jauer-Landeshut hat die Regierung sich ziemlich in den ihr gesteckten Grenzen gehalten. Der Mittwoch, an dem die Hauptwahl stattfand, war der 78. Tag nach dem Ableben des Fortschrittlers Hermes.

Seitdem aber herrscht wieder die tollste Willkür. Die Regierung pfeift einfach auf den Willen der Volksvertretung. Am 11. Mai war durch die Beförderung des Nationalliberalen Dr. Hieber zum Direktor des Oberschulrats sein Mandat für Ludwigsburg-Cannstatt erloschen. Die Regierung setzte den Wahltermin erst auf den 30. August fest. Die linksliberale Presse in Süddeutschland ist aber nicht so feige, wie z. B. die Hallesche, die im vorigen Jahre die Verschleppung ausdrücklich billigte. Sondern diese liberalen Blätter protestierten. Besonders aber forderte unser Stuttgarter Parteiorgan Rechenschaft von der Regierung wegen dieser Willkür. Nun hat die württembergische Regierung klein beigegeben und eingelenkt, weil sie den Skandal fürchtete. Sie hat den erst festgesetzten Termin aufgehoben und die Nachwahl bereits zum 30. Juli bestimmt. Das sind seit dem 11. Mai 80 Tage, also immer noch zehn Tage mehr als erlaubt. Aber der gute Wille, den Beschlüssen der Volksvertretung nachzukommen, soll anerkannt werden. In Preußen wäre das nicht möglich, denn hier heißt es: nun gerade nicht! In Halle hat freilich das Volk auf das „starre System" am 26. November vor. Jahres eine prächtige Antwort gegeben.

In Sachsen treibt die Regierung bei der Nachwahl in Zschopau-Marienberg das gleiche tolle Spiel. Der antisemitische Abg. Zimmermann starb am 30. Mai, so daß der 8. August der letzte Tag gewesen wäre, der innerhalb der Frist von 70 Tagen fiel. Die Regierung hat aber die Nachwahl erst auf den 24. August anberaumt, an dem 86 Tage nach Erledigung des Mandats verflossen sein werden. Warum diese Willkür? Will man dem Volke aus purer Lust am Machtkitzel zeigen, daß man noch „Herr" über es ist? Gut! Aber wie in Halle, so werden die Massen auch in Zschopau eine flammende Antwort finden. Darauf können sich die Machthaber verlassen.

Der wahrscheinliche Grund der Hinausschleppung des Wahltermins dürfte jedoch der sein, den bürgerlichen Parteien Zeit zur „Einigkeit" zu geben. Aus dem Wahlkreise wird nämlich folgendes Stimmungsbildchen gemeldet:

> Eine Versammlung bürgerlicher Wähler in Pockau-Lengefeld beschäftigte sich mit der Kandidatenfrage für die Nachwahl. Im bürgerlichen Lager herrscht starke Zerfahrenheit. In der Versammlung waren Nationalliberale, Freisinnige, Reformer (Antisemiten) und Konservative vertreten. Empfohlen als Kandidat wurde ein Nationalliberaler, Kommerzienrat Schmidt, der Freisinnige Landtagsabgeordnete Roch und der „vaterländische" Pastor Richter aus Königswalde. Der von den Reformern schon aufgestellte Kandidat Fritzsche wurde wieder vorgeschlagen und gewählt. Die Nationalliberalen verließen wütend den Saal und erklärten, daß sie für die Kandidatur Fritzsche nicht zu haben seien. Der Pastor Richter, der schon längere Zeit im Kreise herumreist, um Stimmung für sich zu machen, wurde glatt fallen gelassen; er bekam nicht eine Stimme. Ob sich die Herrschaften auf einen „Staatserhaltenden" einigen oder mehrere Kandidaten bringen werden, wird an dem Siege des sozialdemokratischen Kandidaten, Pastor a. D. Göhre, nichts ändern.

•

Raubmord, Bombe und Stichwahl.

In Friedberg-Büdingen ist bekanntlich am heutigen 24. Juni Stichwahl zwischen unserem Genossen Busold und dem Bündler Helmolt. Da kam der Raubmordversuch mit Bombenwerferei in Friedberg (siehe Allerlei) den „Ordnungshelden" gerade recht. Flugs wurde er für die Stichwahl gegen die — Sozialdemokratie ausgebeutet. Donnerstagmorgen wurden Flugblätter verbreitet, die in der Neuen Tageszeitung, dem Organ der Bündler, gedruckt waren und in denen behauptet wurde, in dem Hotel Burghof in Friedberg, wo der Raubmörder wohnte, habe man in seinem Zimmer im Ofen einen Briefumschlag gefunden von der Redaktion des Wahren Jakob. Es ist freilich wahr, daß ein solcher Briefumschlag gefunden wurde, er stammte aber vom Genossen David, der einige Tage vorher in demselben Zimmer gewohnt hatte und an den der Brief des Wahren Jakob gerichtet war. Das verschweigt natürlich der Reichsverband. Er stellt die Sache so dar, als ob der Raubmörder mit dem Wahren Jakob in Verbindung gestanden habe. Das ist wohl die Krone der Schamlosigkeit, die sich die Bündler noch je in diesem Wahlkreis geleistet haben. Die Wahlagitation des Reichsverbandes wird immer lustiger.

Neuerdings wird gemeldet, daß man das tückisch-plumpe Flugblatt zurückgezogen habe.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 24. Juni 1910.

Ein Ministertypus.

Der neue preußische Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, hatte eine Unterredung mit einem Mitarbeiter des Berl. Lokalanzeiger, die in recht ergötzlicher Weise zeigt, nach welchen grotesken Methoden Preußen und das Reich heutzutage regiert werden. Der Minister erklärte:

> Die Berufung in dieses Amt hat mich ganz unvorbereitet getroffen, und ich habe es auch erst eben angetreten. So brauche ich kaum zu betonen, daß ich in diesem Augenblick nicht in der Lage bin, mich über die allgemeinen Richtlinien auszusprechen, in denen ich meine Tätigkeit auszuüben gedenke, und in derselben Lage fühle ich mich den einzelnen Fragen gegenüber, die in mein Ressort fallen. Man habe sich mit meinen politischen Anschauungen beschäftigt und, wie Sie sagen, mich dabei zu einem Reaktionär gestempelt. Ich bin der Ansicht, daß im öffentlichen Leben doch nicht die Beleuchtung, die jemand wegen seiner politischen Anschauung erfährt, den Maßstab abgeben sollte für die Leistungen, die man von ihm zu gewärtigen hat, sondern daß die Art seines

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0001
DFG

wirkens das Entscheidende ist und daß man daraus seine Schlüsse ziehen sollte.

Herr v. Dallwitz ist entweder ein überlegener Satiriker, der sich über die preußisch-deutsche Art, Minister zu ernennen, heimlich lustig macht, oder aber — und das ist viel wahrscheinlicher — redet er ganz ahnungslos dahin, ohne zu begreifen, daß er sich und das von ihm vertretene System durch seine Erklärung dem allgemeinen Gelächter preisgibt. Also so ein preußischer Minister, wie Herr v. Dallwitz, übernimmt das wichtigste Amt im Staate „ganz unvorbereitet", ohne auch nur eine Ahnung zu haben, nach welchen „allgemeinen Richtlinien" er regieren wird. Und wie es im allgemeinen ist, so ist es natürlich auch im besondern, bei den einzelnen Fragen des Ressorts! Ja, hat denn der König, der die Minister ernennt, oder der Ministerpräsident, der ihre Ernennung vorschlägt, den Herrn v. Dallwitz nicht danach gefragt, welcher Art die Gegenleistungen sind, die er für den Empfang seines Ministergehalts zu bieten gedenkt? Und hat der Oberpräsident von Schlesien das ihm angebotene Amt angenommen, ohne zu fragen, welche Dienste man von ihm erwartet? Als Fürst Bülow zum erstenmal als Reichskanzler im Reichstage sprach, rief er der Opposition zu: „Sie kennen mich ja noch gar nicht!" Und das war schon schlimm und für deutsche Zustände bezeichnend genug, daß die Oeffentlichkeit die politischen Grundsätze dieses Mannes nicht einmal kannte, den die Gnade seines Herrn an die Spitze des Reiches berief. Herr v. Dallwitz will aber nicht nur von andern nicht gekannt sein, sondern er versichert treuherzig, er kenne sich selber noch gar nicht — wie jenes Mädchen in der Tanzstunde auf die Frage, ob sie Klavier spielen könne, antwortete: „Ich weiß nicht, ich habe es noch nicht versucht!"

Herr v. Dallwitz will nicht zum Reaktionär gestempelt werden, er stempelt sich aber selbst dazu durch die hochnäsige Bureaukratenmanier, in der er auf „parteipolitische Anschauungen" herabsieht, und durch jene Grundsatzlosigkeit, die er als einzigen Grundsatz des Regierungsgeschäfts anerkennt. Seine Erklärung stimmt vollständig mit dem Bilde überein, das man sich von ihm gemacht hat, abgesehen etwa davon, daß sie die Geschicklichkeit vollständig vermissen läßt, die der neue Mann in kleineren Verhältnissen bewährt haben soll.

Das ist Herr Johann v. Dallwitz, Heydebrand von der Lasas Vetter, der von Wilhelm II. auf Bethmann Hollwegs Rat berufen wurde, um — die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart" zu lösen! Was wird nun mit dieser wichtigsten Aufgabe, was wird mit der preußischen Wahlreform? Am 20. Oktober 1908 erklärte der König von Preußen, daß die „Vorbereitungen" zu dieser Reform „mit allem Nachdruck betrieben" werden.

Herr v. Dallwitz aber ist „ganz unvorbereitet".

Ein agrarisches Geständnis.

Ueber die Fleischteuerung, die sich infolge allgemeinen Steigens der Weltmarktpreise auch in England fühlbar zu machen beginnt, läßt sich das Organ des Bundes der Landwirte, die Deutsche Tageszeitung, von ihrem ständigen Korrespondenten aus London schreiben:

In der Theorie wenigstens kennt der Freihandel keine Grenzen, und solange der billigste Weltmarktpreis für die Nahrungsmittel der großen Masse erhalten bleibt, können die Regierenden ruhig schlafen. Da kam plötzlich vor ein paar Wochen wie ein Blitz aus dem ewig blauen Himmel des Freihandels die Nachricht, daß die Fleischpreise in stetigem Steigen begriffen und schon eine Höhe erreicht hätten, daß das Budget des kleinen Mannes ernstlich bedroht war. **Der englische Arbeiter konsumiert ungleich größere Mengen Fleisch als der deutsche;** da außerdem die englische Arbeiterfrau in den wenigsten Fällen imstande ist, zugleich ein schmackhaftes Mahl zuzubereiten und doch sparsam zu wirtschaften, so rief man bald nach Hilfe und der augenblickliche Zustand kam gestern (20. Juni) im Parlament zur Sprache.

Hier wird also von dem zweifellos sachverständigen Londoner Korrespondenten des offiziellen Organs der Agrarier zugegeben, daß

1. die Sorge der englischen Regierung darauf gerichtet ist, der großen Masse den billigsten Weltmarktpreis für Nahrungsmittel zu erhalten,
2. **der englische Arbeiter ungleich größere Mengen Fleisch konsumiert als der deutsche.**

Gegenüber den frechen Schwindelreden agrarischer Agitatoren werden diese Feststellungen bei künftigen Wahlkämpfen ausgezeichnet zu brauchen sein.

---

110 000 Mk. für eine Hofkutsche!

Die badische zweite Kammer wollte hinter dem großen Preußen mit seiner Erhöhung der Zivilliste um 3½ Millionen Mark nicht zurück sein. Sie hat zwar keine Erhöhung der Zivilliste beschlossen, dafür aber **110 000 Mk. für einen neuen Hofwagen bewilligt.** In der Kammer gab es eine ziemlich lebhafte Diskussion, da von sozialdemokratischer Seite mit Recht daran erinnert wurde, daß man in Zeiten der finanziellen Not, in der die unteren Schichten über Gebühr zu Steuern herangezogen werden, nicht auch noch Staatsgelder für Zwecke verwendet, die mit der Staatsverwaltung gar nichts zu tun haben. Das großherzogliche Haus ist reich genug, sich, wenn es notwendig ist, selbst einen Hofwagen bauen zu lassen. Zentrum und Nationalliberale beeilten sich, durch eilige Zustimmung die sozialdemokratische Kritik möglichst zu verwischen. Gegen die Forderung stimmten außer den Sozialdemokraten noch fünf Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei.

Ultramontane Dummheit oder Gemeinheit.

Die Germania schreibt in ihrer Abendausgabe vom 23. Juni:

„Die staatsrechtliche Kommission der Abgeordnetenkammer in Baden hat mit acht gegen sieben Stimmen einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, wonach die Regierung ersucht wird, dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf behufs Einführung der Verhältniswahl für die zweite Kammer vorzulegen und diese rote Gesellschaft, die den Versuch macht, dem badischen Volke das Wahlrecht zu verschlechtern, um sich bei den nächsten Landtagswahlen, bei denen die Wählerschaft ein scharfes Gericht über sie halten wird, einige Mandate zu sichern, hat die Stirne, anderwärts bürgerliche Parteien des Wahlrechtsraubes zu beschuldigen! Eine widerlichere Heuchelei hat es noch nicht gegeben."

Die Verhältniswahl, die die badische Landtagskommission beschlossen hat, ist natürlich das Proportionalwahlsystem, durch das das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, das jetzt schon in Baden besteht, auf die höchste Stufe der Gerechtigkeit gebracht werden soll. Man weiß nun nicht, sind die ultramontanen Schreiberseelen in der Germania wirklich so dumm, daß sie nicht wissen, was Verhältniswahl bedeutet, die bei vielen Gewerbegerichten und Krankenkassen von Zentrumsleuten selbst beantragt wurde, weil sie auf diese Weise eine angemessene Vertretung erlangen wollen, oder spekulieren diese Leute nur perfiderweise auf die Unkenntnis der Leser, von denen sie annehmen, daß sie unter Verhältniswahl eine gräuliche Klassenwahl verstehen.

Polizeieifer gegen Wahlrechtskundgebungen.

Die große Breslauer Straßendemonstration vom 20. Februar wurde von der dortigen Polizei für „Aufruhr" gehalten, und glücklich glaubte man in dem Genossen Neukirch den „Anstifter" entdeckt zu haben. Die Voruntersuchung wurde eingeleitet, der „Verdächtige" gerichtlich vernommen, desgleichen auch eine große Anzahl von Polizisten, die später als Zeugen auftreten sollten. Die ganze Aktion wurde in einem Artikel der Volkswacht glossiert, der mit den Worten begann: „Auf dem Wege zu einer Riesenblamage befindet sich die Breslauer Polizei." Es war darin ausgeführt, daß der „Aufruhr" doch nicht von Neukirch, sondern von der Polizei verursacht wurde, die mit Wissen und Absicht und nur, um die Leute zu ärgern, die Straßenpassanten zwang, stundenlange Umwege zu machen.

Wegen des Artikels stand jetzt Genosse Albert vor der Strafkammer. Er wurde zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt. Es sei beleidigend für die Polizei, wenn dieser die Absicht untergeschoben werde, die Leute zu ärgern. Weitere Lorbeeren wurden der Polizei nicht zu teil, vielmehr wurde aus den Akten bekannt, daß das Verfahren gegen Neukirch hatte eingestellt werden müssen. Man sah sich aber bisher nicht veranlaßt, davon Mitteilung zu machen. Die angekündigte Blamage der Polizei hatte sich somit ganz sang- und klanglos vollzogen.

Gewaltige Anstrengungen macht die königliche Polizei in Essen, um einen Massenprozeß wegen der letzten Wahlrechtsdemonstration vom 10. April zustande zu bringen. Zunächst veranlaßte sie eine Untersuchung wider den Vorsitzenden und den Sekretär des Sozialdemokratischen Vereins, dann wurden Dutzende von Genossen, die nur entfernt im Verdacht standen, Parteifunktionäre zu sein, über ihre „Wissenschaft" bezüglich der „Veranstaltung" jener Demonstration vernommen. Wohl weil die Ausbeute dieser Vernehmung ziemlich mager ausfiel, geht die Polizei neuerdings bazu über, die Wirte der Vereinslokale und sogar deren Frauen, Töchter und Dienstmädchen vorzuladen. Sie sollen Auskunft geben über den Bezirksführer des bei ihnen tagenden Parteibezirks usw.

Die Polizei erreicht damit höchstens, daß der Partei dieses oder jenes Lokal verloren geht. Eigentümlich ist es auch, daß Wirten, die in unserem Parteiblatt inserieren, auf ihre Eingaben betreffend Lustbarkeiten usw. zugleich mit der Antwort ein Ausschnitt des Inserats übermittelt wird, das sie in der Arbeiterzeitung haben erscheinen lassen. Auch die Versuche, durch Kriminalbeamte Internas aus der Bewegung zu erfahren, mehren sich immer mehr. Sogar vor Geldangeboten an einen Angestellten des Parteiblattes schreckte ein Kriminalbeamter nicht zurück! Ein anderer Kriminalbeamter versuchte, indem er sich fälschlich als Kaufmann bezeichnete, in einen „verdächtigen" Verein hineinzukommen.

Dem italienischen Gemeindesozialismus

widmet Genosse Edgar Milhaud in der Humanité, anknüpfend an den in Verona abgehaltenen Kongreß der italienischen Gemeindebetriebe, eine Betrachtung, die interessante Tatsachen mitteilt. Seit dem 1903 erlassenen Gesetze über die Verstädtischung von Unternehmungen haben diese Betriebe einen mächtigen Aufschwung genommen. Heute zählt man ihrer 3079. Zwei Unternehmungen der Stadt Verona wurden vom Kongresse besichtigt: Ein Elektrizitätswerk, das 700 000 Lire (zu 80 Pfg.) gekostet hat und im vorigen Jahre, nach Abzug von Abschreibungen und Schuldzinsen, einen Ueberschuß von 35 000 Lire geliefert hat (das Kapital wurde der städtischen Sparkasse entnommen), und eine Bäckerei, die ein Wunder vollkommener und gesunder Einrichtung darstellt. Sie liefert das Brot — täglich 35 000 Kilo bei einer Bevölkerung von 73 000 — zum Preise von 42 Cent. (34 Pfg.) das Kilo, während die Privatgeschäfte 46—48 Cent. nehmen: auch schon eine Herabsetzung ihres Preises um 5 Cent. seit der Konkurrenz der Gemeinde. Der immer noch hohe Preis erklärt sich aus dem Weizengzoll von 7 Cent. auf das Kilo (11½ für Mehl). Der Ueberschuß, 88 Lire pro Arbeitstag, wird nur zu Betriebsverbesserungen und Preisherabsetzungen verwandt. Ein Ueberschuß der Brotergeugung zugunsten der Stadtkasse ist ausgeschlossen. Ferner hat die Gemeinde außer dem Verkehrswesen auch ein Schlachthaus und die Fleischversorgung in eigene Regie genommen.

Große Unternehmungen werden von den Gemeinden, die in diesem Jahre einen Verband der Gemeindebetriebe geschaffen haben, weiter als gemeinsame ins Auge gefaßt. Eine Anzahl Städte der Lombardei und Venetiens haben mit einer neugebildeten großen Fischergenossenschaft des Adriatischen Meeres den Bezug von Fischen im Großen verabredet. Dadurch sollen den Fischern, unter Umgehung der kapitalistischen Vermittlung, bessere Preise, den Städtebewohnern Fische bester Beschaffenheit zu billigem Preise gesichert werden. Noch weittragender ist ein anderer Plan, der den gemeinsamen Kohlenbezug der Städte für ihre Gaswerke usw. bezweckt: ein starkes Gegengewicht gegen die Macht der Bergwerksgesellschaften, das auch die Kohlenversorgung der Einwohner unschwer nach sich ziehen könnte.

Im Augenblick geht der Wunsch der Gemeindebetriebe auf eine Aenderung des Gesetzes von 1903 in der Richtung mehr kaufmännischer Betriebseinrichtung und Befeitigung bureaukratischer Bevormundung. Nach der Neuregelung, die von dem Ministerium befürwortet wird, ist ein noch weit gewaltigerer Fortschritt der Gemeindebetriebe zu erwarten.

Kleines Feuilleton.

Vom König der Reklame.

Die Dürerbund-Korrespondenz schreibt: Ein Beweis dafür, daß die Verunstaltung der Natur durch Reklamen auch vom geschäftlichen Standpunkte ganz und gar unnötig ist: William Beecham, einer der größten Meister der Reklame, der neben Charles Parson als König der Reklame genannt wird und vor nicht langer Zeit gestorben ist, hat ein Buch hinterlassen, in dem er sich über die erfolgreichste Geschäftspropaganda ausspricht:

„Im Konkurrenzkampfe der Industrie, in der Schlacht der Waren dreht es sich darum, das höchste Maß der Aufmerksamkeit in der Oeffentlichkeit auf sich und seine Ware zu lenken. Die Art, wie die Aufmerksamkeit erregt wird, ist aber durchaus nicht gleichgültig. Den größten Erfolg erreicht man dann, wenn man es versteht, seine Anpreisungen mit Ernst und Würde vorzutragen. Darum muß ein ernstes Instrument für die Reklame gewählt werden, und das ist die Zeitung, das Zeitungsinserat."

Beecham erzählt, daß er alle Arten von Reklame versucht habe. Dies waren aber nur seine Lehrlingsjahre, die er auf dem Gebiet des Reklamewesens durchgemacht habe, ehe er es zum Meister in diesem Fache gebracht habe. Als Beecham seine geschäftliche Tätigkeit begann, war er als erster auf den Einfall gekommen, auf den Straßen Zettel verteilen zu lassen, in denen sein Geschäft empfohlen wurde. Dieses Mittel hatte, wie er erzählt, gewiß manchen Erfolg, zumal es den Reiz der Neuheit hatte. Aber es war nicht würdig und ernst genug. Das sah er bald ein. Er ließ späterhin Luftballons aufsteigen, in denen der Name seiner Ware verzeichnet war, er ließ elegant gekleidete Leute auf den Straßen spazieren gehen, die seine Reklame auf dem Rücken und auf der Brust trugen, andere hatten Papieranzüge an, die auch das Lob seiner Ware verkündeten, er stellte Neger und Elefanten in den Dienst seines Geschäftes, ohne jedoch einen wirklich dauerhaften Erfolg damit zu erzielen. Er soll auch auf Konzert- und Theaterprogrammen inseriert haben, ließ aber bald davon ab, als er erfahren mußte, daß sich seine Kunden über die dadurch vollständig gestörte „Stimmung" geärgert hatten. Den ersten großen dauerhaften Erfolg, der auch durchaus der Würde eines großen Geschäfts entsprach, hatte er bei den Ankündigungen seiner Waren in den Zeitungen. Die Zeitung, so sagte er, ist ein angesehenes Instrument der Oeffentlichkeit und alles, was sie bringt, deckt sie gewissermaßen mit dem Ernst ihrer Erscheinung. Die werbende Kraft eines Zeitungsinseraten, das in demselben Blatt steht, wie die ernsten politischen Artikel, ist gar nicht weit genug abzusehen. Er hat tagelang sich nur mit diesem Problem beschäftigt und die Käufer danach gefragt. Stets hatte er den Eindruck der größten Wirksamkeit. Wenn auch der Kunde nicht bald am ersten Tage kommt, so merkt er sich doch bei Bedarf die Firma, und das Inserat trägt noch lange nachher guten Gewinn. Es ist aber falsch, wenn man glaubt, nur einmal oder in einer Zeitung eines Ortes seine Waren anpreisen zu müssen. Der Bewohner einer Stadt muß ständig immer wieder denselben Namen des Geschäftes und der Waren lesen. Der Text sei charakteristisch, knapp, wesentlich und im guten Sinne auffällig. Am besten wird dies erreicht durch einen schönen Satz, bei dem der Raum nicht gespart ist. Es ist tausend gegen eins zu wetten, daß er dann im Bedarfsfalle sich an diejenige Stelle wenden wird, bei der er diesen oder jenen Gegenstand kaufen zu können glaubt.

Das geräuschlose Zimmer.

Den Anhängern der Antilärmbewegung ist Heil widerfahren; endlich ist es gelungen, ein völlig geräuschloses Zimmer herzustellen. Versuche dazu hat es schon gerade genug gegeben; sie alle mißlangen, darunter auch der, den Wilhelm Wundt im psychologischen Laboratorium zu Leipzig angestellt hatte: eine Füllung der Mauern mit Bauschutt sollte jedes Gerausch abhalten. Nunmehr hat in einer der letzten Sitzungen der Amsterdamer königlichen Akademie der Wissenschaften Professor H. Zwaardemaker von der Universität zu Utrecht über seine erfolgreiche Konstruktion eines völlig geräuschlosen Zimmers berichtet. Zu der Geräuschlosigkeit gehört nicht nur die Tatsache, daß keinerlei Schall von außen eindringen kann, sondern auch die andere, daß kein Schall im Innern zurückgeworfen wird. Das geräuschlose Zimmer ist eine Art „Doppeldose". Seine Wände bestehen aus sechs Schichten, zwischen deren zweiter und vierter ein drei Zentimeter luftleerer Raum liegt. Mit Holz, Korksteln und Sand sind die anderen Schichten ausgefüllt. Die Innenwände, die aus porösen Steinen bestehen, sind mit geflochtenem Pferdehaar, der sogenannten Trichopiese bekleidet, einem Material, das schon auf der Flämischen Naturforscher-Versammlung von 1902 durch Professor N. H. Biltris (Gent) als akustisch undurchlässig empfohlen worden war und das in Belgien längst zur Bekleidung von Telephonzellen verwendet wird. Im Dach des Zimmers befinden sich Schichten aus Blei, Holz, Asphaltpapier, Seegras und Kork. Der Boden, der aus Marmor besteht, ist isoliert und von einem dicht gewebten Smyrnateppich bedeckt. Die Seitenwände sind von akustisch isolierten Bleistangen durchbohrt. Hinreichende Proben haben ergeben, daß der Raum absolut resonanzlos ist. Er wird zu klinischen Untersuchungen benutzt werden.

Der christliche Kinematograph.

In einem Büchlein: Kirche und Kinematograph macht ein Pastor Conradt den Vorschlag, den Kientopp dem unheiligen Gast, der darin sein Wesen treibt, abzujagen und namens der Kirche von der Erfindung selbst Besitz zu ergreifen. Nach der Kreuzzeitung, die den Vorschlag natürlich freudig begrüßt, führt der fromme Eroberer des Kinematographen darin aus: Der Kinematograph, der das Leben darstellen will, ist an der Kirche, dieser Macht im Leben, ganz vorübergegangen, ohne sich weiter um sie zu kümmern; und die Kirche hat sich auch nicht ernsthaft um den Kinematographen gekümmert. Zwar fehlt es nicht an Klagen gegen ihn, auch nicht an begründeten Beschlüssen, „aber daß die Kirche etwas Positives getan hätte, um den Kinematographen zu läutern, ihm die Welt einmal unter anderem Gesichtswinkel zu zeigen, ist mir nicht bekannt", schreibt Conradt. Sie könne aber tatsächlich positiv auf die Entwicklung des Kinematographenwesens einwirken: nur auf demselben Wege eingeführtes Gegengift könne das in den Volkskörper gedrungene Gift vernichten. Und es sei die höchste Zeit für die Kirche, dabei mitzuhelfen. „Noch können wir ganze Gebiete besetzen, bevor der Feind sich dort eingerichtet hat. Das Ziel der Kirche muß die Christianisierung des Kinematographen sein." Wie sich Pastor Conradt das denkt, geht aus den positiven Vorschlägen hervor, die er dazu macht: er wird „hineingreifen in den tiefen Born evangelischer Liebesarbeit" und ihn auf die Films rieseln lassen: die Anstalten der inneren Mission, die Bodelschwinghschen Anstalten, Diakonissenhäuser und die äußere Mission. — Pastor Conradt ist, wie man sieht, in gewisser Beziehung ein moderner Mann, insofern er, nach bekanntem amerikanischem Muster, für eine kräftige Kirchenreklame plädiert. Ob aber die „christlichen" Kinematographen eine starke Anziehungskraft ausüben werden, bemerkt dazu die Frankf. Zeitung, scheint uns etwas zweifelhaft zu sein.

Schlangenbisse und künstliche Atmung.

Aus der Schweiz wird über eine interessante Entdeckung berichtet, die Dr. Maurice Arthus, Professor der Physiologie an der Universität Lausanne, gemacht hat. Er fand, daß Personen, die von giftigen Schlangen gebissen worden sind, vermittels künstlicher Atmung noch acht bis zehn Stunden am Leben erhalten werden können, so daß also genügend Zeit vorhanden ist, den Arzt zu Hilfe zu rufen, auch in abgelegenen Gebirgsgegenden. Ein Grund mehr, möglichst viele Personen mit der Anwendung der künstlichen Atmung vertraut zu machen. Diese Entdeckung wurde dieser Tage in der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft von Lausanne zum Gegenstand der Diskussion gemacht, und bei diesem Anlasse hat Professor Dr. Bugnoin auf die Wichtigkeit der Entdeckung für Indien hingewiesen. Dort, wo durch Schlangenbisse jährlich etwa 20 000 Personen getötet werden, gebrauchen die englischen Militärärzte das Serum von Calmette, aber hier wie anderorts kommt die ärztliche Hilfe sehr oft zu spät.

Um den Tod gewürfelt.

Aus Moskau wird berichtet: In Tschernigow wurden jüngst von drei zum Tode verurteilten Mördern zwei erdrosselt in ihrer Zelle aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Häftlinge von ihrem Zellengenossen mit einer aus zerrissenen Bettlaken hergestellten Schnur erwürgt worden waren. Die drei Todeskandidaten hatten nämlich, um ihrer Hinrichtung zu entgehen, beschlossen, das Los zu ziehen, welcher von ihnen die anderen erdrosseln sollte. Der Ueberlebende verpflichtete sich, dann Selbstmord zu begehen. Der erste Teil des Uebereinkommens gelangte nun zur Ausführung. Als der dritte nach der Erdrosselung der zwei Kameraden selbst Hand an sich legen sollte, sank ihm der Mut und er gab den Vorsatz auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0002

Deutsches Reich.

— **Der Fall Oldenburg** wurde im bayerischen Landtage bei den Verhandlungen über den Militäretat von neuem aufgerollt. Unsere Parteigenossen zogen speziell das Verhalten des Kriegsministers und des bayerischen Bevollmächtigten v. Gebsattel in die Debatte hinein. In der Donnerstagssitzung gab nun der Kriegsminister v. Horn die Erklärung ab, es läge ihm daran, die Legende von einem Ehrenhandel mit Oldenburg endlich aus der Welt zu schaffen. „Ich erkläre ausdrücklich," so fuhr der Minister fort, „ich habe mit dem Abgeordneten von Oldenburg keinen Ehrenhandel gehabt. Ich habe die ganze Sache niemals als Ehrenhandel aufgefaßt und konnte sie nach der Art des Vorgehens als solchen nicht auffassen. Wenn Abgeordneter Oldenburg in der betreffenden Reichstagssitzung das Wort „Ehrenhandel" gebraucht hat, und vielleicht schon vorher einmal in Privatgesprächen, so mag dies ja seiner Empfindung entsprechen, nicht aber meiner."

— **Ein Majestätsbeleidigungsprozeß?** Der Hafenarbeiter, das Organ des Verbandes deutscher Hafenarbeiter, wurde polizeilich konfisziert wegen eines Artikels, der einen Aufruf für eine „Nationalspende für den König von Preußen" darstellt. In dem Artikel waren die Rechtfertigungsgründe der bürgerlichen Parteien bei der Bewilligung der 3½ Millionen für den König von Preußen glossiert worden. Daraus soll eine „Majestätsbeleidigung" herausgelesen werden. Die Durchsuchung der Redaktion nach dem Manuskript verlief natürlich ergebnislos.

Oesterreich-Ungarn.

Die Eröffnung des ungarischen Parlaments

Das neugewählte Abgeordnetenhaus hielt am Donnerstag seine erste Sitzung ab. Es ging gleich recht stürmisch zu. Der Quästor des Hauses bat den Abg. Madarasz, das Alterspräsidium zu übernehmen. Da Madarasz der Justhpartei angehört, so umjubelten ihn, wie die Berl. Neuest. Nachr. melden, stürmische Eljenrufe derselben, als er den Präsidentenstuhl einnahm. Er hielt eine kurze Rede und erklärte zunächst seine Bereitwilligkeit, das Alterspräsidium anzunehmen. Mit erhöhter Stimme fuhr er dann fort: „Und nun heiße ich jene Abgeordneten willkommen, welche der echte und unverwaltigte Wille der Nation hierher entsendet hat, wobei ich gleichzeitig meine Entrüstung und meinen Schmerz darüber aussprechen muß, daß **nur durch die Verletzung der Gesetze die Regierung ihren Erfolg erzielte.**" — Diese Ansprache löste bei den Anhängern Jusths stürmischen Beifall, vermischt mit Worten der Entrüstung, aus, während die Regierungspartei heftig dagegen lärmte. Nach dieser Skandalszene ermahnt Madarasz noch die Regierung, die nationalen Interessen zu wahren. Die Sitzung, welche nur rein formellen Charakter hatte, wurde dann geschlossen.

Türkei.

Der Boykott gegen Griechenland

nimmt von Tag zu Tag schärfere Formen an. In Galati und Skutari kam es zu Ausschreitungen; die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. — Auf sämtlichen Inseln des türkischen Archipels wurde der Boykott gegen die griechischen Schiffe erklärt.

Die Barbarei des Militarismus.

Wie verrohend der Militarismus auf den Menschen wirkt, wie er alle schlechten und niedrigen Instinkte und Triebe entfesselt, das zeigt sich jetzt wieder in erschreckender Weise bei der Unterdrückung des albanischen Aufstandes durch türkische Truppen. Aus Belgrad wird mitgeteilt, daß in der letzten Zeit **im ganzen Vilajet Kossow** von türkischem Militär und auch von einzelnen Behörden an der dortigen Bevölkerung unglaubliche Grausamkeiten verübt werden. Viele Personen sind danach unter den unbarmherzigen Schlägen und sonstigen schweren Mißhandlungen entweder **tot geblieben oder wahnsinnig geworden.** Der Uesküber serbische Metropolit, der den Vali um Hilfe bat, wurde barsch abgewiesen. In allen hiesigen Kreisen herrscht darob große Erregung. Die serbische Regierung beauftragte ihren Konstantinopeler Gesandten, bei der Pforte energische Schritte zu unternehmen, damit sofort Maßregeln getroffen werden, welche geeignet seien, diesen unmenschlichen Grausamkeiten Einhalt zu tun.

Aus der Partei.

Opfer der Arbeiterbewegung.

Gegen Genossen, die in der modernen Arbeiterbewegung tätig sind, wurden von deutschen Gerichten in den letzten Monaten folgende Strafen verhängt:

Dez. 1909:	4	Jahre,	3	Mon.,	3	Woch.,	0	Tage	Gefängnis und	2025	Mk. Geldstrafe.
Jan. 1910:	4	„	8	„	0	„	6	„	„	„	1699 „ „
Febr. 1910:	7	„	10	„	1	„	0	„	„	„	745 „ „
März 1910:	6	„	4	„	0	„	1	„	„	„	1774 „ „
April 1910:	2	„	8	„	2	„	4	„	„	„	5325 „ „
Mai 1910:	9	„	10	„	2	„	1	„	„	„	2882 „ „

Urabstimmungen.

Erfreulicherweise mehren sich die Kreise fortdauernd, die wichtige Wahlen durch Urabstimmung unter sämtlichen Mitgliedern vornehmen. Bisher jedoch war die Urwahl nie über einen Reichstagswahlkreis hinaus ausgedehnt worden. Jetzt wird aus Frankfurt a. M. gemeldet: Durch Urwahlen wurden im Agitationsbezirk Frankfurt a. M. die Genossen Robert Dießmann, Parteisekretär in Hanau, und Albert Rudolf, Parteisekretär in Frankfurt a. M., als Delegierte zum internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen gewählt.

Ein Parteiangestellter „spricht immer politisch".

So hat wieder einmal die preußische Justiz entschieden. Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes wurde in der Berufungsinstanz in Bromberg Genosse Lepitz zu 15 Mk. eventl. drei Tagen Haft verurteilt. In erster Instanz hatte das Amtsgericht den Strafbefehl in Höhe von 30 Mk. bestätigt. Das Gericht vertrat auch diesmal die Ansicht, daß ein Parteiangestellter ohne weiteres Politik treibt, wenn er in einer Gewerkschaftsversammlung spricht. Arbeiterlöhne mit den Lebensmittelpreisen vergleichen, gehöre zu dem Begriff Politik. Also Strafe!

Gegen die Königszulage!

Die Reden der beiden sozialdemokratischen Vertreter im preußischen Abgeordnetenhause Adolf Hoffmann und Paul Hirsch, die diese bei den Verhandlungen über die Erhöhung der Zivilliste des Königs gehalten haben, sind als Broschüre erschienen. Die Kritik unserer Genossen an diesem großartigen Gesetzentwurf hat weit über die Kreise unserer Parteigenossen ein zustimmendes Echo gefunden. Bei den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern werden namentlich die Ausführungen des Genossen Hirsch Interesse erwecken, in denen er die Entstellungen des Ministers zurückweist und dessen vollständige Unkenntnis der gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterklasse darlegte.

Die Broschüre ist im Parteiverlage Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, erschienen und kann durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteure bezogen werden. Der Preis ist 15 Pfg.

Reichsversicherungsordnung.

Die Sitzung vom Donnerstag, 23. Juni, beginnt mit der Beratung der Bestimmungen über das Verfahren bei der Vereinigung, Ausscheidung, Auflösung und Schließung von Krankenkassen. Die §§ 319 bis 331 befassen sich mit der Mitgliedschaft bei den Kassen. Zu § 326 stellen die Sozialdemokraten eine Reihe Anträge, die die freiwillige Mitgliedschaft erleichtern und begünstigen sollen. Nach der Vorlage soll freiwillig nur fortsteuern können, wer innerhalb eines Jahres 26 Wochen der Kasse angehört oder unmittelbar vor seinem Austritt aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung sechs Wochen lang Mitglied der Kasse war. Ferner muß er sich wie bisher innerhalb einer Woche zur freiwilligen Mitgliedschaft melden und soll dieser Mitgliedschaft verlustig gehen, wenn er an zwei Beitragszahlungen hintereinander die Beiträge nicht entrichtet. Die sozialdemokratischen Anträge wollen, daß jede Karenzzeit für die freiwillige Mitgliedschaft wegfällt, daß sich das gewesene Mitglied innerhalb sechs Wochen zu melden hat. Die Konservativen beantragen, die Meldefrist auf zwei, das Zentrum auf vier und der Abgeordnete Rieseberg auf drei Wochen zu bemessen. Nach lebhafter Debatte werden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt, dagegen der Antrag Rieseberg angenommen, sowie ein Antrag Pauli, mit dem sich die Sozialdemokraten einverstanden erklärt hatten, der die Mitgliedschaft für verlustig erklärt, wenn acht Wochen hintereinander keine Beiträge gezahlt worden sind. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, der den Kassen das Recht geben will, durch statutengemäße Bestimmungen die freiwillige Mitgliedschaft noch weiter zu erleichtern als durch die eben beschlossenen gesetzlichen Bestimmungen, wird abgelehnt, angenommen ein Zentrumsantrag, der allgemeiner gehalten ist. Angenommen wird weiter ein sozialdemokratischer Antrag, einen § 328a einzufügen, durch den bestimmt wird, daß eine Kasse, die von jemand drei Monate Beiträge entgegennahm, auch falls sich später herausstellt, daß dieser nicht versicherungspflichtig ist, die gesetzlichen Leistungen gewähren muß.

Die Kommission geht nunmehr zur wichtigsten Frage in der ganzen Krankenkassenreform über, der Frage der Kassenorgane. Gleich der erste Paragraph 339 will gestatten, daß Landkrankenkassen keinen Ausschuß haben und daß die Geschäfte solcher Kassen vom Vorsitzenmen ganz allein erledigt werden können. Nach ziemlich scharfer Auseinandersetzung, in der sich Molkenbuhr, der Pole Kulerski und auch die Nationalliberalen gegen diese Verkümmerung der Selbstverwaltung bei den Landkrankenkassen erklären, während Graf Westarp und der Ministerialdirektor Kasper für die Vorlage eintreten, wird die Bestimmung gestrichen. Der nächste Paragraph bestimmt, daß der Vorsitzende des Vorstands gewählt werden muß von der Mehrheit der Unternehmer und der Mehrheit der Arbeiter im Vorstand.

Der Abgeordnete Gamp verweist darauf, daß diese Bestimmung eng zusammenhängt mit der Halbierung der Beiträge. Die Frage Halbierung der Beiträge und Halbierung der Verwaltung lasse sich nicht trennen. Wenn die Unternehmer gleich stark in der Verwaltung seien, wie die Arbeiter, dann könne er auf diese Bestimmung verzichten, es genüge ihm dann, wenn der Vorsitzende eine ⅔-Mehrheit aller Vorstandsmitglieder habe. Im übrigen hält dann Gamp eine lange Rede über angebliche Mißbräuche, die Sozialdemokraten mit Krankenkassen getrieben hätten.

Es wird beschlossen, § 412, der die Halbierung der Beiträge vorsieht, zuerst zu verhandeln. Hitze (Zentr.) erklärt namens des Zentrums, seine Partei sei gegen die Halbierung der Beiträge, aus Rücksicht auf die kleinen Bauern und die kleinen Handwerker; die dürfe man nicht mehr belasten. Die Arbeiter wollten auch selbst diese Halbierung nicht. Das Zentrum sei aber bereit, Kautelen gegen sozialdemokratische Uebergriffe in Krankenkassen schaffen zu helfen, und es würde deshalb der Forderung zustimmen, daß der Vorsitzende sowohl die Mehrheit der Unternehmer, wie der Arbeiter für sich haben müsse. Ministerialdirektor Kasper tritt dieser ultrareaktionären Haltung des Zentrums, das zwar dem Arbeiter die Lasten weiter belassen, aber die Rechte nehmen will, entgegen. Die Halbierung der Beiträge hänge mit der Halbierung der Rechte zusammen. Eins ließe sich nicht vom andern trennen. Zum Schluß hält Gen. Hoch eine scharfe Rede gegen die Versuche, die Selbstverwaltung der Arbeiter in den Kassen zu vernichten. Mitten in der Rede tritt Schluß der Sitzung ein; Hoch wird Freitag weiter sprechen.

Allerlei.

Zum Bombenattentat im Friedberger Rathause.

Die Untersuchung hat ergeben, daß der im Burghotel in Friedberg abgestiegene Fremde, der sich unter dem Namen eines Reisenden Schmidt eingetragen hatte, nicht identisch ist mit dem Attentäter, sondern daß er sein vielgesuchter Komplice ist. Der angebliche Schmidt wurde in Bad Homburg verhaftet; er befindet sich auf dem Transport nach Friedberg. — Nach der Frank. Ztg. steht es fest, daß sich die Verbrecher vor dem Bombenattentat in der Bockenheimer Landstraße mehrere Tage aufgehalten haben. — Bekanntlich wurde ein Chauffeur **Burkenstein aus Halle** als der Täter genannt, der nach dem mißglückten Bankraub Selbstmord beging. Ein Mann dieses Namens ist der Halleschen Polizei nicht bekannt, wenigstens ist er polizeilich nicht gemeldet. Die Kriminalpolizei hat sich indessen der Sache angenommen und eine Untersuchung eingeleitet. Es ist immerhin möglich, daß die bei dem Attentäter vorgefundene Karte einem Chauffeur Anton Burkenstein aus Halle gestohlen worden ist. Da Burkenstein, wie die Saalezeitung wissen will, zurzeit verreist sei, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, wann und wo er die Karte verloren haben könnte.

Friedberg, 24. Juni. Die gestrige Untersuchung in der Angelegenheit des Bomben-Attentates hat ergeben, daß die Bomben von einer gewerbsmäßigen Hand kunstgerecht hergestellt worden sind. Man vermutet, daß man es mit einer Verbrecherbande zu tun hat, deren Gebiet nicht bloß Frankfurt und Umgebung zu sein scheint. Der Inhalt der Bomben besteht aus stark wirkendem Sprengmaterial, die Bomben haben die Form eines Kilogewichtes und sind beinahe 2 Pfund schwer. Der durch Selbstmord geendete Bankräuber ist etwa 25 bis 30 Jahre alt. Von den übrigen Komplizen fehlt bis jetzt noch jede Spur. Es ist nicht ausgeschlossen, daß vier Leute an dem Verbrechen beteiligt sind.

Eine schweres Gewitter,

das großen Schaden angerichtet hat, ist am Donnerstag bei Hasselt in Belgien niedergegangen. Eine große Anzahl Häuser wurde vom Blitz getroffen und in Flammen gesetzt. Ebenso schlug der Blitz in einen Apfelbaum ein, unter den sich drei Kinder geflüchtet hatten, die auf freiem Felde von dem Gewitter überrascht wurden. **Ein zwölfjähriger Junge wurde auf der Stelle getötet,** seine beiden Brüder im Alter von 9 und 7 Jahren erlitten so schwere Verletzungen, daß sie **bald nach ihrer Auffindung starben.**

Früchte der preußischen Polenpolitik.

Bielitz, 23. Juni. Die sechste Klasse des hiesigen Gymnasiums, die unter Führung des Professors einen Spaziergang unternahm, wurde bei Salbusch von der polnischen Bevölkerung überfallen und schwer mißhandelt. — Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob die polnische Bevölkerung nicht vorher gereizt worden ist.

Der Dreschgraf Pückler,

der sich durch seine Brandreden gegen die Juden eine gewisse „Berühmtheit" erworben hat, war aus dem Sanatorium Friedenheim bei München, wo er sich seit Jahren befand, vor einigen Tagen entwichen. Er hat sich seiner Freiheit indessen nur kurze Zeit erfreut. Sein Bruder und sein Vormund, ein Justizrat aus Glogau, reisten dem Flüchtling, dessen Aufenthalt man bald entdeckt hatte, nach und veranlaßten seine Ueberführung in eine andere Heilanstalt.

Von einer Dogge zerfleischt.

In Schlangenbad im Taunus wurden Donnerstag zwei hochadlige Damen von ihrer eigenen Dogge angefallen und alle beide furchtbar zerfleischt. Der Hund wurde sofort getötet und der Kopf zur Untersuchung auf Tollwut nach Schwalbach geschickt. Die beiden Damen sind sehr schwer verletzt.

Die Liebe!

In Ochsenhausen (schwäb. Oberland) hat der Tagelöhner Zobel den 65jährigen (!) Ausgedinger Schmandar aus Erlenmoos, der mit Zobels Frau im Walde ein zärtliches Stelldichein hatte und dabei von dem Ehemann überrascht wurde, **mit einem Prügel erschlagen und die Frau schwer verletzt.**

Mönche unter sich.

Saloniki, 23. Juni. Nach den letzten Nachrichten sind bei den Kämpfen zwischen griechischen Mönchen im Kloster Iver auf dem Berg Athos **11 Mönche getötet und 34 verwundet worden.** Dem Kampfe konnte nur mit Hilfe von Gendarmerie ein Ende gemacht werden. Das Kloster wurde geschlossen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, für Lokales Gottl. Kasparek, für Provinzielles und Versammlungsberichte Walter Leopoldt, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der alljährlich nur einmal stattfindende große

Inventur-Ausverkauf

beginnt Freitag den 1. Juli.

Grosse Überraschungen stehen bevor!

Geschäftshaus

J. Levin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0003

Maurer- u. Bauarbeiter- Hosen Blusen Jacken.

— Spezial-Geschäft —
Julius Hammerschlag,
36 Grosse Ulrichstrasse 36.

Vom 15.-31. Juni: Grosse Schlager-Woche.

Schuhwaren

zu noch nie dagewesenen Preisen!

Box-Herren-Schnürstiefeln . . . . 6.75 ℳ
Boxcalf-Herren-Schnürstiefeln, beste Qualität, elegante Form 8.75 ℳ
Herren-Chevreaux-Schnürstiefeln, Derby-Lackkappe . 6.25 ℳ
Herren-Wichsleder-Zugstiefeln . . . . 4.00 ℳ
Herren-Wichsleder-Schnallenstiefeln . . . . 4.50 ℳ
Goodyear-Welt, elegantester Herrenstiefel sonst 16 ℳ, jetzt 11.00 ℳ
Box-Damen-Schnürstiefeln, Derby-Lackkappe . . . . 5.50 ℳ
Boxcalf-Damen-Schnürstiefeln, amerik. Fasson . . . . 7.25 ℳ
Elegante braune Damen-Schnürstiefeln . . . . 7.25 ℳ

Damen-Zeugschuhe von 90 ₰ an.
In Kinderstiefeln prima Qualitäten spottbillig.

Schuhwarenhaus H. Wiebach
Kleine Ulrichstrasse 12.

Kaufen Sie **Bakokia** die reine und zart schmeckende Pflanzen Butter Margarine zum Essen Braten Kochen und Backen ½ Pfd. 70

Käuflich in vielen Geschäften Deutschlands. Grossvertrieb A. Gebltsch. Fernspr. 2616.

Aepfelmost

von **Adam Rackles, Frankfurt a. M.,** hergestellt aus frischem Saft edelster Kelteräpfel, sterilisiert u. alkoholfrei, ist während der heissen Jahreszeit ein bestbekömmliches Erfrischungsgetränk. *

1 Fl. 90 Pfg. **10 Fl. 8,50 Mk.** inkl. Glas.

Frankfurter Aepfelwein
von Adam Rackles, 1 Fl. 35 Pfg., 10 Fl. 3,00 Mk. exkl. Glas.

Frankfurter Aepfelwein
vom Fass, 1 Ltr. 40 Pfg.

Frankfurt. Aepfelwein-Champagner
1/1 Fl. 2,50 Mk. 1/2 Fl. 1,50 Mk.

empfiehlt

A. Trautwein
Gr. Ulrichstr. 31. Fernspr. 2530.
Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Hugo Werner, Nachf.: Otto Wittenbecher, **Weissenfels a. S.,** Nicolaistr. 44.

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
Empfehle meine Spezialmarken:
5 Pfg. Pflanzer, mild, **8** und **10 Pfg.,** Fehlfarben, Verkaufspreis: **6 Pfg.**

Robert Thürmer Nachfl. *
Tel. 3607. Inh. Paul Thürmer. Alter Markt 25.
Offeriere billigst nur **beste prima** Ware:

Rohen Schinken à Pfund Mk. 1.20
Harte Cervelatwurst und Salamiwurst à Pfund Mk. 1.20
Knackwurst à Pfd. 70 u. 80 Pfg.
Gehacktes Rind- und Schweinefleisch à Pfund 75 Pfg.
Fettes Fleisch u. Schmeer à 75 Pfg.
Rot-, Leber- und Schwartenwurst à Pfd. 70 Pfg., bei 5 Pfd. 65 Pfg.

Fleisch und alle anderen Waren zu billigsten Tagespreisen.

Ringe aller Art für **Herren und Damen,** von 1 Mk. an, gef. gest. 333 v. 2 Mk. an.
* **Reparaturen prompt und billig.**
Fr. Werner, Schmeerstraße 7/8, Ecke Kuhgasse.

Voranzeige!
Volkshaus, Weißenfels.
Sonntag abend 8 Uhr:
Einmaliges Gastspiel des Merseburger Tivoli-Theaters
Papas Liebschaft.
Nachmittags 4 Uhr
(für unsere lieben Kinder):
Rotkäppchen u. d. Wolf.
(Bitte Plakate beachten!)
Die Direktion.

Weissenfels
Lampions, Fackeln usw.
für Sommer- und Gartenfeste, Ausflüge, Gondelfahrten
empfiehlt in großer Auswahl
Alfred Oelssner,
Volksbuchhandlung, Fischgasse 22.

Tüten Tüten
in allen Größen.
Imit. Pergament-Papier
in großen Bogen, geschnitten in Rollen 25 Pfg. p. Stück.
Fettdichtes Pergament-Papier
in großen Bogen, geschnitten in Blocks 40 Pfg. per Stück.
Echt Pergament-Papier
z. Einmachen v. Früchten, empfiehlt
Albin Hentze,
24. Schmeerstraße 24.

Neue saure Gurken
empfiehlt,
auch für Wiederverkäufer,
Aug. Wersich, Kellnerstr. 10a.

Reise-Spiritusplätten
4.00 Mk.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma

Gebrüder Rauh Gräfrath

bei Solingen.

BRILLANT Fabrik-Marke.

Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus I. Ranges.
— Versand direkt an Private. —

Nachstehende Uhrkette versenden wir

30 Tage zur Probe!

Nr. 1600. Hochfeine kräftige **Herren-Nickel-Uhrkette**

ganze Länge 27 cm, **unter Garantie, stets weissbleibend, m. Glücksanhänger** (Perlmutt mit Emaille-Kleeblatt), modernes Fasson, **zum Preise von nur Mk. 1.40 per Stück franko.**

2 Buchstaben oder 1 Monogramm in das Perlmutt des Anhängers eingraviert, kostet **nur 15 Pfg.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantie-Schein: Nichtgefall. Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei, ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren grossen illust. **Pracht-Katalog,** ca. **9000 Gegenstände** enthaltend und zwar: Beste **Solinger Stahlwaren** aller Art, **Rasier-Utensilien, Haarschneide-Maschinen, Haus-** und **Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge** aller Art, **Waffen u. Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör- u. Sport-Artikel, Optische Waren, Luxus-** und **Geschenk-Artikel, Uhrketten, Gold-** und **Silberwaren, Uhren, Portemonnaies** u. and. **Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen** und **Parfüms,** nützliche **Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren** aller Art und viele andere Artikel in grösster Auswahl.

Der Weltruf unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.

Tausende Anerkennungsschreiben loben die Güte u. Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Thannheuser unaufgefordert:

Teile Ihnen mit, dass die von mir bestellten Waren heute eingetroffen und wieder zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sind.

Ich habe nun schon für einige hundert Mark Waren für meine Freunde und Bekannten bezogen und werde auch bald wieder weitere Bestellungen folgen lassen.

gez. **Josef Thannheuser.**

Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

BRILLANT Fabrik-Marke.

Ausnahmslos günstiges Angebot.
Wir offerieren 1 kompl.
3 Zimmer-Wohnungseinrichtung
zu dem billigen Preise von
520 Mk.

Wohnzimmer:

Kleiderschrank, nußb. fourn.	ℳ 65.—
Vertikow mit Facettespiegel	„ 65.—
Großer Trumeau m. Facette	„ 39.—
Stegtisch, nußb. fourn.	„ 20.—
4 Rohrlehnstühle	„ 24.—
	ℳ 213.—

Schlafzimmer, Satin:

2 Betten à 25.— ℳ	ℳ 50.—
2 Patentmatratzen à 18.—	„ 36.—
2 Auflegematratzen mit Keil	„ 28.—
1 Waschtisch mit Marmor	„ 35.—
1 Spiegel	„ 9.—
2 Stühle	„ 9.—
	ℳ 167.—

Küche, modern, grau Eiche:
1 Küchenbuffet, 1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter, 2 Stühle ℳ 70.—

Zusammen Mark 520.—.

Möbelmagazin Hallescher Tischlermeister
G. m. b. H.,
nur Gr. Ulrichstraße 58,
neben den Kaisersälen.

Beste Einmachegläser
mit Verschluss.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Sangerhausen
Alle Sorten frische Wurst à Pfund **70** Pfg.,
Schweinefleisch à Pfd. **70** Pfg.
empfiehlt **O. Peukert.**

Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Gottfried Damm.

Unterricht

Zeitz. **Tanzunterricht** erteilt, auch auswärts, **K. Gerold,** Schädestr. 15.

Arbeitsmarkt

Steinsetzer gesucht. * Zu melden **Bertramstr.,** a. d. Schule.

Wohnungs-Anzeigen

Freundliche **Schlafstelle** zu vermieten. **Bernhardystr. 37, III r.**

Standesamtliche Nachrichten

Halle-Süd (Steinweg 2) 23. Juni.

Eheschließung: Kaufmann Butzmann u. Margarete Hädecke (Freiimfelderstr. 2 u. Landsbergerst. 62).

Geboren: Maschinenmstr. Hohmann Tochter (Klinik). Schlosser Schmidt S. (Freiimfelderstr. 36). Arbeiter Beyer T. (Königstr. 21).

Gestorben: Dienstmann Werner, 66 J. (Graseweg 11). Invaliden Bertram a. Westeregeln Ehefrau Johanne geb. Wesemann, 63 J. (Bergmannstrost). Arbeiters Focke aus Dessau S., 2 M. (Schulstraße 13). Arbeiters Hippe S., 5 M. (Kanzleigasse 1).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 8a). 23. Juni.

Aufgeboten: Arbeiter Leimbach und Ida Fischer (Trothaerstraße 68 u. Gabelsbergerstr. 13). Arbeiter Schreiber und Marie Kraue (Gr. Gosenstraße 17 und Advokatenweg 13).

Geboren: Geschirrführer Sturm S. (Nordstr. 1). Geschirrführer Kucharzak T. (Advokatenweg 28).

Gestorben: Invaliden Kunter Ehefrau Friederike geborene Eitz, 67 Jahre (Bernburgerstraße 2). Arbeiters Beier S., 1 Tag (Gr. Brunnenstr. 16). Zimmermann Nindel aus Löbejün, 55 Jahre (Diakonissenhaus).

Fensterscheiben
aller Art, nach Mass geschnitten, auch eingesetzt, liefert billigst
Rich. Scheibe, Lindenstr. 4.

Merseburg.
Zum **Kinderfeste**
mache ich Freunde und Genossen auf meinen Riesenstand von
Zigarren u. Zigaretten
aufmerksam und bitte um geneigte Unterstützung.
Hugo Thomas, Zigarrenfabrik, Oelgrube 35.

Himbeersaft
und **Kirschsaft,** garant. rein, **ausgewogen Pfd. 50 Pfg.**
Liter **1.35** Mark.
Bei Post. billiger. Prob. gratis.
Schwanen-Drogerie,
Ecke Post- u. Leipzigerstraße,
gegenüber Hönicke. *

Kaufe jed. Posten junge u. alte **Kanarien-Weibchen** zu höchsten Preisen, Sonnabend d. 25. und Sonntag d. 26. Juni. *
G. Kummer, Brunosw. 1.

Kalender 1911
eingetroffen. *
Adler & Co, Franckestr. 18.

---

1 Posten Handleiterwagen
billig zu verkaufen.
R. Gebauer, Weissenfels, Fischgasse 25

Achtung!!
Für alle Sorten **Gummiabfälle** werden stets die höchsten Preise gezahlt im
Rohproduktengeschäft von C. Ritter,
Fischerplan 5, an der Herrenstr.

Musikinstrumente und Saiten aller Art, Sprechmaschinen 2c. liefert billigst und unt. Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner** Markneukirchen Nr. 538. Kataloge frei.

Frische Knickeier
4 St. 10 Pf. **Spezial-Eier-Grosshandlung**
7 Talamtstraße 7.

Arbeitsbuch verloren, auf den Namen **Bruno Röder** lautend. Abzugeben **Zeitz,** Fabrikstr. 17.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 146 — Halle a. S., Sonnabend den 25. Juni 1910 — 21. Jahrg.

Die rote Flutwelle.

(Aus dem Vorwärts.)

Professor Delbrück hat eine Rechnung aufgestellt, wonach der Sozialdemokratie bei den nächsten Reichstagswahlen 120 Mandate zufallen sollen. Auch die Kölnische Volkszeitung meint, man werde wohl kaum zu hoch greifen, wenn man annehme, daß die Sozialdemokraten wahrscheinlich mit 120 Sitzen im nächsten Reichstag rechnen könnten. Die sozialdemokratischen Stimmen, so führt das Blatt aus, seien bei den letzten neun Reichstagserfatzwahlen um durchschnittlich 33,3 Prozent gestiegen. Nämlich in Landsberg-Soldin um 16,6 Prozent, in Halle-Saalkreis um 18 Prozent, in Usedom-Wollin um 27,5 Prozent, in Jauer-Landeshut und Mülheim-Wipperfürth um 28 Prozent, in Eisenach-Dermbach um 29,7 Prozent, in Koburg um 43,5 Prozent, in Lyck-Oletzko-Johannisburg um 45 Prozent und in Posen endlich um 62,7 Prozent. Nehme man nun, so führt das rheinische Zentrumsblatt weiter aus, selbst nur ein Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen um 25 Prozent an, so würden schon alle Wahlkreise, in denen bei den Hottentottenwahlen 40 Prozent und mehr der abgegebenen Stimmen auf die Sozialdemokratie entfielen, ohne Stichwahl von der Sozialdemokratie erobert werden. Solcher Wahlkreise gäbe es genau 50, so daß mit den bisherigen 47 die Sozialdemokraten schon rund 100 Sitze bekämen, ohne die von ihnen zu erobernden Stichwahlkreise. Da nun aber die Sozialdemokratie selbst 1907 in der Stichwahl noch 14 Kreise gewann, so dürfte die Schätzung von 120 sozialdemokratischen Mandaten keineswegs übertrieben sein.

Das Zentrumsblatt benutzt dieses Schreckgespenst, um die bürgerlichen Parteien zu einer „gemeinsamen Frontstellung gegen die Sozialdemokratie" aufzurufen. Es redet namentlich den liberalen Parteien zu, sich dem gemeinsamen Block gegen die Sozialdemokratie anzuschließen. Seien doch gerade die Mandate der liberalen Parteien in erster Linie bedroht. 17 nationalliberale und 16 freisinnige Mandate würden voraussichtlich der Sozialdemokratie zufallen. Dagegen nur 16 der gesamten Rechten und des Zentrums, nämlich fünf Kreise der Reichspartei, drei der Wirtschaftlichen Vereinigung, zwei der Reformpartei, drei, die durch fraktionslose Abgeordnete der Rechten vertreten werden, zwei der Konservativen und ein Zentrumswahlkreis!

Die Rechnung des Zentrums dürfte doch wohl nicht ganz stimmen. Wenigstens nicht insofern, als sie die Verluste der Rechten allzu niedrig veranschlagt und den Liberalen vorspiegelt, daß durch ein gemeinsames Vorgehen gegen die Sozialdemokratie die von dieser bedrohten liberalen Mandate gerettet werden könnten. Denn wenn sich die sozialdemokratische Stimmenzahl, was auch wir hoffen, tatsächlich um 25 Prozent durchschnittlich erhöhen sollte, würden die 50 Wahlkreise, in denen die Sozialdemokratie das vorige Mal mindestens 40 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte, auch durch den Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien nicht gerettet werden können!

Aber die Kölnische Volkszeitung meint es auch wohl so, daß der Liberalismus künftig jede Reibung mit den Parteien des blau-schwarzen Blocks vermeiden und sein ganzes Sinnen und Trachten nur darauf richten möchte, gegen die Sozialdemokratie loszuschlagen! Die Frage der Reichsfinanzreform, des Wahlrechtsbetrugs, der Schulverpfaffung, kurz, alle Streitfragen zwischen der bürgerlichen Linken und dem Schnaps- und Antiwahlrechtsblock sähe das Zentrum am liebsten völlig aus der politischen Diskussion ausscheiden! Wir können dem Zentrum und den Konservativen diesen Wunsch ja nachfühlen, denn es ist ganz fraglos, daß der Kampf der bürgerlichen Parteien miteinander natürlich der Sozialdemokratie zugute kommt. Auf der anderen Seite freilich können die liberalen Parteien auf die Brandmarkung des Schnapsblocks unter keinen Umständen verzichten, wenn sie nicht erst recht unter den Schlitten kommen wollen. Denn wie schlecht es dem Liberalismus bekommt, wenn er mit Junkern und Pfaffen zusammen durch Dick und Dünn geht, beweist ja die Quittung, die er in Usedom-Wollin so prompt dafür erhalten hat, daß er als Glied des großen Byzantinerblocks für die 3½ Millionenliebesgabe für die Krone gestimmt hat!

Der Liberalismus mag sich betten, wie es ihm beliebt; aber daß er bei den nächsten Reichstagswahlen besser abschneiden würde, wenn er sich aus blindem Sozialistenschreck der Reaktion in die Arme wirft, wird er bei einer kühlen Abwägung der Gewinn- und Verlustchancen schwerlich annehmen können!

An die Arbeiterbeisitzer der Gewerbegerichte.

Die Verbandsversammlung des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte findet in diesem Jahr in Köln am Rhein am 15., 16. und 17. September im großen Saale der Bürgergesellschaft statt. Das Organ Gewerbe- und Kaufmannsgericht vom April enthält die reichhaltige Tagesordnung, zu deren wichtigsten Beratungspunkten auch Arbeitervertreter referieren. Zu diesen Thematas sind folgende Referenten von unserer Seite vorgeschlagen: „Die gesetzliche Regelung der Akkordarbeit". Referent R. Wissel, Arbeitersekretär, Berlin; „Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge". Referent E. Döblin-Berlin und „Die Rechtsverhältnisse der Werkpensionskasse". Referent C. Severing-Bielefeld.

Dem früheren Gebrauche gemäß findet im Zusammenhang mit der Verbandsversammlung eine Konferenz der Arbeiterbeisitzer vorher statt, welche den 13. und 14. September tagen wird. Die Zentralkommission hat vorläufig folgende Tagesordnung aufgestellt:

1. Bericht der Zentralkommission. 2. Bericht des Ausschußmitgliedes des Verbandes. 3. Beratung eines Musterstatuts. 4. Stellungnahme zur Tagesordnung des Verbandstags. 5. Die Rechtsprechung an den Gewerbegerichten. Die bereits eingegangenen Anträge und Beratungspunkte, welche von den Beisitzern und verschiedenen Orten eingereicht sind, werden später veröffentlicht.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Thematas oder Anträge, welche noch auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, bis spätestens den 30. Juli an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen. An allen Gewerbegerichten, bei denen bisher Delegationen auf Kosten der Gemeinde nicht erfolgten, sind diesbezügliche Anträge zu stellen bezw. zu wiederholen. Im Falle der Ablehnung des Gesuchs wird es notwendig sein, mit dem Gewerkschaftskartell in Verbindung zu treten, um Bewilligung der Mittel zum Besuche der Konferenz und der Verbandsversammlung. Wo die von den Gemeinden gewährten Mittel auch zur Teilnahme an der Konferenz nicht ausreichen, wird es sich nur um eine Beihilfe der Kartelle handeln.

In dem von der Konferenz in Jena 1908 herausgegebenen Protokoll ist ein Anhang enthalten, um einem allgemein ausgesprochenen Wunsche der Beisitzer zu entsprechen, in dem festgestellt wurde, in welcher Höhe und von welcher Seite (Gemeinde oder Kartell) die Mittel bewilligt sind. Diese interessante Statistik kann als Unterlage bei den Eingaben und für die sonstige Bemessung der Entschädigungen zu den beiden Tagungen benutzt werden. Die Protokolle, welche für die Beisitzer mancherlei Anregung geben, sind noch in großer Anzahl vorhanden und ersuchen wir die Obmänner oder Gewerkschaftskartelle von jenen Orten, wo noch keine Protokolle bezogen sind, für jeden Beisitzer auf Kosten des Kartells ein Exemplar zu bewilligen.

Um für eine etwaige Auflage die Zahl der gewünschten Protokolle der Konferenz in Köln feststellen zu können, werden die Beisitzer ersucht, in ihren demnächstigen Versammlungen dazu Stellung zu nehmen und zu beschließen, wieviel Protokolle beansprucht werden.

Von den an die Obmänner oder Gewerkschaftskartelle vor mehreren Monaten versandten Fragebogen steht noch eine große Anzahl aus. Wir ersuchen deshalb wiederholt um Einsendung der ausgefüllten Zirkulare, damit deren Bearbeitung erfolgen kann. Auf Wunsch werden weitere Fragebogen zugesandt.

Von vielen Orten sind uns die Namen und Adressen der Obmänner noch nicht bekannt. Es wird deshalb notwendig sein, das Versäumte nachzuholen.

Wo ein Obmann überhaupt noch nicht gewählt ist, wird das Gewerkschaftskartell ersucht, eine solche Wahl vorzunehmen.

Der Aufforderung, von allen Gewerbegerichten ein Ortsstatut einzusenden, ist nur mangelhaft entsprochen worden. Um der nächsten Konferenz ein Normalstatut vorlegen zu können, ist eine genaue Kenntnis der bis jetzt gültigen Statuten erforderlich. Um Sendung der noch außenstehenden Exemplare wird deshalb dringend ersucht.

Die Namen der gewählten Delegierten sowie deren Adresse mit Angabe, ob die Beschickung von der Gemeinde oder dem Kartell bezw. mit Beihilfe von letzterem erfolgt, und womöglich, welche Mittel den Beisitzern von der einen oder andern Seite bewilligt werden, sind an den Unterzeichneten zu melden.

Die Meldung zur Teilnahme an der Konferenz wegen Beschaffung von Logis und Berücksichtigung der damit verbundenen Wünsche sind zu richten an den Vorsitzenden des Ortsausschusses: Dreher Franz Schildgen in Köln a. Rh., Brüsselerstrae 95.

Weitere in der Sache notwendige Bekanntmachungen werden später erfolgen.

Alle Partei-, Gewerkschafts- und arbeiterfreundlichen Zeitungen werden um Abdruck dieser Bekanntmachung gebeten.

Die Zentralkommission der Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands (Arbeitnehmer).

J. A. Richard Holz, Dresden-A., Am See 33.

Gewerkschaftliches.

Die Aufnahme der Arbeit im Baugewerbe

dürfte jetzt mit wenigen Ausnahmen an allen Orten, wo die Arbeiter ausgesperrt waren, vollzogen sein. Auch an solchen Orten, wo zuerst starke Unzufriedenheit mit dem Entscheid des Zentralschiedsgerichts in der generellen Fortsetzung der Arbeitszeit und der Lohnhöhe herrschte, haben die Bauarbeiter sich schließlich dem Beschluß ihres Verbandstages gefügt und sind auf die Arbeitsstätte zurückgekehrt. — Vereinzelt konnten die Bauarbeiter in einigen Orten durch örtliche Verhandlungen mit den Unternehmern nach Darlegung der für sie ungünstigen schiedsgerichtlichen Entscheidung auch noch kleine Verbesserungen über diese Entscheidung hinaus erlangen.

In Kassel lehnten die Bauarbeiter in einer stark besuchten Versammlung erneut die Aufnahme der Arbeit ab.

72] **Der Kraft-Mayr.** [Nachdr. verb.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Von Ernst von Wolzogen.

Da schluchzte sie laut auf, warf sich über ihn, indem sie seine rastlos umherfuchtelnden Arme mit ihren beiden Händen festhielt, und brachte ihr Gesicht ganz dicht vor seine Augen. „Aber nein, liebär Fraind, ich bin ja da!" rief sie laut. „Deine Ilonka is ja bei Dir — schau doch nur!"

Seine Augen öffneten sich noch weiter. Er starrte sie an, und es zuckte etwas wie ein Lächeln über sein glühendes Antlitz. Sie nahm den Eisbeutel von seinem Kopfe, um ihn neu zu füllen, reichte ihm aber zuvor noch einmal das Fiebermittel. Er schluckte es hinunter. Aber gleich darauf begann er wieder so laut und wirr durcheinander zu lachen, schwatzen, jöhnen, wimmern und umsichzuschlagen, daß sie sich nicht hinausgehen getraute.

„Was ise denn, was will denn mein Taibchen?" flüsterte sie dicht an seinem Ohr und strich ihm mit ihren feinen Fingern das feuchte Haar aus der Stirn.

Er sah sie unverwandt an und murmelte dabei halblaute Worte. Sie glaubte etwas wie „Fuß" zu verstehen — oder war es „Kuß" gewesen?

„Was willst Du? Mein' Fuß? Willst Du mein bärühmtes Fußerl hoben. Du ormär liebär Kerl? Olles, was Du willst, sollst Du hoben, wann Du wieder gäsund werden willst!" Und während ihr die Tränen stromweis über die Backen liefen, streifte sie geschwind den schwarzen Seidenstrumpf von ihrem rechten Bein und legte ihm dann den überaus zierlichen, tadellos geformten weißen Fuß auf die Bettdecke. Hatte er's bemerkt? Seine Hände tasteten suchend umher, und als sie den Fuß gefunden hatten, hielten sie ihn fest, so fest in glühender Umklammerung; und dann zerrten sie an dem kleinen Füßchen, bis es ihnen gelang, es auf die ebenso glühende Stirn hinaufzuziehen. Das schien dem Kranken wohlzutun. Er ließ die Hände matt auf die Bettdecke zurückfallen, wo sie ruhig liegen blieben. Dann schloß er die Augen und begann alsbald tiefer und regelmäßiger zu atmen.

Ilonka war mit ihrem Stuhl mitgerückt, als Florian so heftig an ihrem Fuß zerrte. Nun saß sie da in der unbequemsten Stellung von der Welt, ohne eine Stütze für das ausgestreckte Bein, und wagte doch nicht, den Fuß von seiner Stirn zu entfernen. Die weiche, kühle Berührung schien ihn zu hypnotisieren — nach wenigen Minuten schlief er fest und tief.

Kurz darauf kam die Witwe Stoltenhagen hereingeschlichen, um nach dem Rechten zu sehen, und sie konnte sich gar nicht fassen vor Erstaunen über den seltsamen Anblick, der ihr da zuteil ward.

Am andern Morgen herrschte große Freude unter den drei Pflegerinnen, als der Arzt erklärte, daß die Krisis glücklich überstanden sei und der Patient sich auf dem Wege der Besserung befinde. Und als der Doktor gegangen war, nahm Frau Stoltenhagen ihre Nichte aus Pommern beiseite und sprach zu ihr: „Du, Mächen hörst Du: nimm en warmes Fußbad. Frida, man kann nich wissen, wozu 's jut is! Sonne Künstler haben zu komische Ideen, und Du derfst Dich weiter nich wundern, wenn er mal statts um Deine Hand, um Deinen Fuß anhält! Ist sage jar nischt!"

Achtzehntes und letztes Kapitel.

Durchgerungen!

Sobald am nächsten Morgen der Arzt die glückliche Wendung der Krankheit festgestellt, hatte Ilonka ihre paar Sachen zusammengepackt und war nach ihrem Hotel gefahren, um sich zunächst einmal gründlichst auszuschlafen. Und als sie um die Mittagszeit neugestärkt und hungrig wie ein Wolf erwachte, da vermochte sie nur mit Schaudern an die dumpfe Krankenstubenluft und an all die lächerlich ekelhaften Pflichten zu denken, welche die Pflege eines langsam genesenden, vom Fieber bis zur Hilflosigkeit geschwächten Mannes ihr auferlegen würde. Teremtete — puh! Das war nichts für sie! Sie war die nächste dazu gewesen, dem hilflosen, verlassenen Freunde in seiner Todesnot beizustehen, sie hatte ihre Pflicht getan und ihm über den Berg geholfen. Sie hatte es auch gern getan, und der Himmel konnte ihr für ihr Liebeswerk wohl ein Schock kleiner Liebessünden vergeben; aber jetzt wollte sie wieder leben und vergnügt sein. Sie bedachte auch, daß es gefährlich wäre, die feurigen Kohlen allzuhoch auf Florians närrischen Schädel zu häufen; denn der Mensch war imstande, sie aus reiner Dankbarkeit zeitlebens mit seiner langweiligen Liebe oder gar mit Heiratsanträgen zu verfolgen. Ueberdies hatte sie jetzt auch keine Zeit mehr zu verlieren, denn sie sollte bereits übermorgen in einem Konzert in Dresden auftreten — und Geld brauchte sie auch.

Ihr Entschluß war bald gefaßt. Sie speiste gut und ausgiebig zu Mittag und dann schrieb sie zwei Briefchen: eins an den Baron von Ried, eins an Fräulein Thekla Burmester und dann nach kurzem Besinnen noch zwei Zeilen auf eine Visitenkarte an einen musikliebenden Gardeoffizier, den sie erst ganz kürzlich kennen gelernt hatte. Den Brief an Fräulein Burmester ließ sie durch einen Dienstmann besorgen, der ihr Antwort bringen sollte. Inzwischen streckte sie sich zu behaglicher Mittagsruhe auf dem Sofa aus.

Fräulein Burmester folgte dem Dienstman, der ihr Kommen melden sollte, fast auf dem Fuße. „Ach wie lieb von Ihnen, daß Sie mir geschrieben haben: ich danke Ihnen tausendmal dafür!" rief sie Ilonka gleich bei ihrem Eintreten entgegen. „Ich habe ja wieder eine so schreckliche Zeit durchzumachen gehabt. Zu Hause haben sie alles gelesen, was über Herrn Mayr Abscheuliches in den Zeitungen stand. Sie können sich denken, wie Mama das benutzt hat, um mich zu kränken und zu verhöhnen! Aber Papa hat's auch geglaubt. Ich hatte mich schon so gefreut auf das Konzert. Nun mußte doch Herr Mayr über alle seine Feinde triumphieren, dachte ich, und mit einem Schlage ein berühmter Mann werden. Nicht wahr, Fräulein, es ist doch alles gelogen, was in den Zeitungen steht? Wenn ich bloß eine Ahnung davon gehabt hätte, daß der arme Mayr so krank ist!"

Ilonka nötigte das aufgeregte Mädchen neben sich aufs Sofa und fragte lächelnd: „Nun, was hätten gethon, wann Sie gewußt hätten, eh? Papatschi und Mamatschi hätten doch nicht erlaubt, daß Sie zu ihm gehen und ihn pflegen, schickt sich doch nicht für anständige Mädchen!"

„Ach, das wär mir ganz egal gewesen!" rief Thekla begeistert. „Es gibt höhere Pflichten, als Mama und Papa gehorsam zu sein, wenn sie etwas Dummes ben einem verlangen!"

„Bravo!" sagte Ilonka, indem sie ihren Arm zärtlich um Theklas schlanke Taille legte. Und dann erzählte sie ihr von Lizzis Brief, den sie natürlich gelesen hatte, und von der schlimmen Geldverlegenheit, in die Florian geraten war, so viel sie selbst davon wußte. Und endlich beschrieb sie ihr den Verlauf der Krankheit, und wie nötig dem Genesenden gerade jetzt, wo jede Aufregung einen toddringenden Rückfall verursachen konnte, eine sorgfältige Pflege sei. Sie log auch noch ein weniges, aber sehr wichtiges hinzu, indem sie behauptete, daß Florian in seinen Fieberphantasien beständig nach seiner Thekla verlangt habe.

„Er hat nach mir verlangt?" flüsterte Thekla mit seligem Lächeln. „Er soll sich nicht in mir getäuscht haben: gleich gehe ich zu ihm und bleibe bei ihm, bis er mich nicht mehr braucht! Und ich frage niemand um Erlaubnis! Es trifft sich herrlich, daß Papa und Mama nicht zu Hause sind. Gleich fahre ich heim, packe das Nötigste zusammen, und dann müssen Sie mich zu ihm führen!"

„Ich? O fallt mir gor nicht ain!" versetzte Ilonka kopfschüttelnd. „Lossen Sie mich ganz aus! Wann ar aufwacht, müssen Sie die ärste sein, die ar sieht. Ar braucht gar nicht zu wissen, daß ich da war!"

Da fiel Thekla plötzlich Ilonka um den Hals und rief, kaum fähig, ihre Freudentränen zurückzudrängen: „Ach, sind Sie gut — und ich bin so schlecht! Ich habe habe geglaubt, Sie ..."

Ilonka verschloß ihr den Mund mit der Hand und lachte: „Waiß ich schon, Tschapperl, waiß ich — mocht nix: aiferschtig sind wir olle, wann wir ziehen!"

Und dann nahmen die beiden Frauen zärtlichen Abschied voneinander und wünschten sich alles Gute. Ilonka gab Thekla noch die Adresse des Barons von Ried, als eines sicheren Vertrauensmannes, für den Fall, daß sie eines Rates bedürfe, und empfahl ihr, möglichst viel Geld mitzunehmen, da sich kein Pfennig mehr in Florians Besitz gefunden habe.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0005

Die Ortsverwaltungen der Verbände wurden beauftragt, sofort mit der örtlichen Organisation der Unternehmer Verhandlungen anzuknüpfen, damit für Kassel eine sofortige Erhöhung des Lohnes um mindestens 3 Pfg. herbeigeführt wird. Das sei notwendig, um den infolge der zugestandenen Arbeitszeitverkürzung um zwei Stunden wöchentlich entstehenden Lohnausfall auszugleichen und eine Kürzung des bisherigen Wochenverdienstes zu verhindern.

In Bergedorf wurde mit 105 gegen 103 Stimmen bei den organisierten Maurern beschlossen, sich dem Schiedsspruch nicht zu fügen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 24. Juni 1910.

Eine öffentliche Protestversammlung,

die sich mit der Reichsversicherungsordnung befaßte, fand gestern abend im Volkspark statt. Die Versammlung war von ca. 1000 Personen, darunter eine Anzahl Frauen, besucht. Referenten waren die Genossen Kleeis und Güldenberg.

Als erster Redner sprach Gen. Kleeis über die Stellung der Arbeiterschaft zur Sozialreform überhaupt und über die Umgestaltung der Krankenversicherung. Aus der Entstehungsgeschichte der Sozialgesetzgebung sei es erklärlich, daß sie früher unter der Arbeiterschaft nicht viel begeisterte Anhänger hatte. Heute wird sie allgemein als eine Einrichtung anerkannt, welche wenigstens die gröblichsten Mißstände des Arbeiterdaseins mildern kann. Die Sozialdemokratie ist die energischste Förderin der Sozialreform gewesen. Die großen Mängel, welche die Arbeiterversicherung noch besitzt, bestehen in der großen Zersplitterung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und Einrichtungen zu ihrer Durchführung, der Beschränktheit des Kreises der Versicherten, der ungenügenden Leistungen und des noch nicht genügenden Einflusses der Versicherten auf die Verwaltung der Versicherung. Redner erörterte in seinen ¾ stündigen Ausführungen noch die Mängel der Krankenversicherung und die Vorschläge, welche die Reichsversicherungsordnung zu ihrer Beseitigung vorschlägt, dabei die geplante Beseitigung des Selbstverwaltungsrechts scharf abwehrend.

Genosse Güldenberg behandelte hierauf die Invaliden-, Hinterbliebenen- und Unfallversicherung. Redner zog an einer Anzahl von Beispielen Vergleiche zwischen dem heutigen und dem in Aussicht gestellten Recht, dabei zahlenmäßig die Unzulänglichkeit der bisher gewährten und nach der Reichsversicherungsordnung in Aussicht gestellten Renten nachweisend. Die geplanten Verschlechterungen, namentlich in der Rechtsprechung, wurden dabei ins rechte Licht gerückt und die Forderungen der Versicherten im Anschluß hieran erläutert. Aufgabe der Versicherten sei es, sich mit dieser Materie mehr vertraut zu machen und energisch gegen jedwede Verschlechterung zu protestieren. Nicht Almosen, sondern unser Recht haben wir zu fordern.

Beiden Rednern wurde lebhafter Beifall zu teil. — An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Studt, Albrecht und Adler. Letzterer erwähnte die zwischen den Aerzten und der Kaufmännischen Krankenkasse ausgebrochenen Differenzen, dabei betonend, daß die Kasse sich nach den erfolgten Kündigungen der Aerzte nach auswärtigen Aerzten umgesehen habe und heute die beruhigende Mitteilung gemacht werden könne, daß für genügend ärztliche Hilfe gesorgt sei. — Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Güldenberg gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die am 23. Juni im Lokale des Volkspark zu Halle a. S. tagende, von 1000 Personen besuchte Versammlung hat eingehend Stellung zum Entwurf der Reichsversicherungsordnung genommen. Sie kann in der geplanten Neuordnung der Arbeiterversicherung nicht nur keinen Fortschritt erblicken sondern eine zum Teil ganz wesentliche Verschlechterung des Bestehenden.

Der Entwurf sieht die seit Jahren von Fachmännern, Sozialpolitikern und Versicherten und auch im Jahre 1903 vom Reichstag geforderte Verschmelzung der drei Versicherungszweige nicht vor. Die hierbei angegebenen Gründe wirken nicht überzeugend. Bei dem Stande der heutigen Versicherungswissenschaft und -Technik sind die organisatorischen Schwierigkeiten, von denen die Begründung spricht, bei ernster Absicht zu lösen.

Soweit es sich um die Zentralisation des Krankenkassenwesens handelt, bleibt der Entwurf weit hinter den berechtigten Erwartungen zurück. Statt der im Interesse der Versicherten notwendigen zentralisierten Orts- bezw. Bezirkskrankenkassen sieht er wieder sechs verschiedene Kassenarten vor, die für denselben Ort bezw. Bezirk nebeneinander Existenzberechtigung haben sollen. Von diesen lassen drei (Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen) wieder eine weitere Zersplitterung nach Betrieben oder Berufen zu.

Unerhört ist es, daß den in den geplanten Landkrankenkassen zu versichernden Personen jegliche Rechte vorenthalten werden und die ihnen zugedachten Bezüge hinter den allgemeinen Leistungen der Kassen zurückbleiben sollen.

Die Versammlung fordert, daß die landwirtschaftlichen, staatlichen, kommunalen und seemännischen Arbeiter, die Dienstboten, die Hausgewerbetreibenden und die im Wandergewerbe Beschäftigten den gewerblichen Arbeitern gleichgestellt werden.

Den entschiedensten Protest erhebt die Versammlung auch gegen die auf dem Gebiete der inneren Verfassung des Krankenkassenwesens geplante völlige Vernichtung der Selbstverwaltung, obwohl diese erst den Krankenkassen wirklichen Inhalt und Wert gegeben hat. Ohne freie Selbstverwaltung erlischt für Versicherte und eine große Zahl Beteiligter jedes Interesse am Ausbau der Versicherungseinrichtungen. Dieses Interesse ist um so mehr zu pflegen, als der Entwurf jede Erweiterung der Leistungen vermissen läßt. Die Erweiterung ist in der Richtung einer Erhöhung der Bezüge, der Einführung einer allgemeinen Mutterschaftsversicherung und der Erweiterung der Familienhilfe dringendes Erfordernis. Diese Mängel werden nicht dadurch ausgeglichen, daß der Kreis der versicherten Personen eine Ausdehnung erfahren hat.

Die vom Entwurf auf dem Gebiete der Unfallversicherung vorgesehene Aenderung, wonach Renten auf Zeit gewährt werden sollen und anstatt des Rekurses die Revision treten soll, ist eine so erhebliche Verschlechterung, daß ihr gegenüber die minimale Ausdehnung des Kreises der Versicherten nicht in Betracht kommen kann. Die Verschlechterung wirkt um so empörender, als alle seit Jahren von den Versicherten geforderten Verbesserungen, namentlich ihre Beteiligung an der Verwaltung völlig unbeachtet geblieben sind.

Die Versammlung fordert, daß auf dem Gebiete der Invalidenversicherung den heutigen Verdienstverhältnissen entsprechend weitere Lohnklassen eingeführt werden, daß eine Erhöhung der Renten und eine Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente eintritt. Die Einführung weiterer Lohnklassen würde auch zugleich den Weg zeigen, auf dem die Versicherung der Privatangestellten durchzuführen ist. Eine Sonderversicherung der Privatangestellten lehnt die Versammlung unter allen Umständen ab.

Die geplante freiwillige Zusatzversicherung kann als wesentlicher Fortschritt nicht betrachtet werden, denn die Verhältnisse und Bedingungen, unter denen die Mehrzahl der Versicherten zu leben gezwungen ist, schließt die Benutzung der Zusatzversicherung für sie aus.

Die vom Entwurf vorgesehene Witwen- und Waisenversicherung entspricht nicht den berechtigten Erwartungen. Eine, ihren Namen wirklich verdienende Hinterbliebenenfürsorge muß eine, wenn auch nur bescheidene Lebenshaltung ermöglichen. In jedem Falle muß sie die Gewähr bieten, daß die Rentenbezieher nicht der öffentlichen Fürsorge anheimfallen. Unannehmbar erscheint im Entwurf die Beschränkung der Gewährung der Witwenrente an invalide Witwen.

Zu den Kosten der Hinterbliebenenversicherung sind auch die gleichen Kreise heranzuziehen, die von der als Folge der Einführung dieser Versicherung eintretenden Verminderung der Armenkosten entlastet werden.

Die Versammlung ist weiter der Meinung, daß die Vertreter der Versicherten und der Arbeitgeber für alle Zweige der Versicherung in direkter und geheimer Wahl auf Grund des Verhältniswahlsystems zu wählen sind und allen Versicherten, ohne Unterschied des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit, das aktive und passive Wahlrecht zu gewähren ist.

Die Versammlung ersucht den hohen Reichstag, die Vorlage der verbündeten Regierungen im Sinne dieser Resolution so zu ändern, daß sie als Dokument wirklicher, wahrer Sozialpolitik gelten kann.

Die Dienstmädchen wachen auf.

Am Mittwoch fand im Konzerthaus eine dritte gut besuchte Versammlung statt, in der Frau Rühle das Thema behandelte: Warum müssen sich die Dienstmädchen zu einem Verein zusammenschließen? Die Referentin erläuterte zunächst im allgemeinen die Wichtigkeit der Organisation und wies auf die Tatsache hin, daß heute kein Beruf, kein Stand sich ohne Zusammenschluß mehr im Wirtschaftskampfe behaupten kann. Selbst Aerzte, Lehrer, Pfarrer sind organisiert und das ganze Unternehmertum ist in großen Arbeitgeber-Verbänden vereinigt, um seine wirtschaftlichen Interessen zu vertreten. Da will man es den am schlechtesten Gestellten, den Dienstboten, verargen, wenn sie ebenfalls Solidarität üben und sich organisieren. Wie immer in solchen Fällen sind diejenigen Arbeitgeber die aufgeregtesten und erbittertsten Gegner des Verbandes, bei denen die Mädchen das schlimmste auszustehen haben. Ihr böses Gewissen quält sie mit allerhand Befürchtungen. Einsichtige und vernünftige Herrschaften dagegen haben nichts gegen den Verband einzuwenden.

Die Referentin legte sodann dar, was der Verband für die Dienstboten erstrebt: höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, überhaupt ein menschenwürdiges Dasein; einheitlichen Dienstvertrag, Uebernahme der Stellenvermittlung, Gewährung von Rechtsschutz bei Streitigkeiten im Dienstverhältnis usw. Wo findet heute ein Mädchen, wenn es Schutz und Recht benötigt, uneigennützige und hilfsbereite Unterstützung? Etwa bei der Polizei? oder dem Hausfrauenbund? oder dem Jungfrauenverein? Nur bei dem Verband. (Lebhafter Beifall.) Er allein vertritt die Interessen der Dienenden. Er nimmt sich auch in Krankheitsfällen ihrer an, wenn sie, wie dies meist geschieht, gekündigt werden und dann den Eltern zur Last fallen. Hätten die angeblichen Freunde und Freundinnen der Dienstmädchen im bürgerlichen Lager bisher ihre Pflicht erfüllt, wäre es nicht möglich, daß unter den Prostituierten ehemalige (vom „gnädigen Herrn" oder „Herrn Sohn" verführte) Dienstmädchen den höchsten Prozentsatz bilden.

Die Ausführungen fanden den lebhaften Beifall der Versammlung. 15 Mädchen schlossen sich dem Verband an. In der Diskussion bemühte sich die Vorsitzende vom Hausfrauenbund, die mit zwei Begleiterinnen erschienen war, vergeblich, die Interessen der Herrschaften zu verteidigen. Sie wurde unter allgemeiner Zustimmung der Versammelten kräftig abgeführt und verließ noch vor Schluß fluchtartig den Saal. Die so erfolgreich begonnene Arbeit wird in weiteren Veranstaltungen ihre Fortsetzung finden, und wenn ihr in den Kreisen der aufgeklärten Arbeiterschaft die Unterstützung und Förderung zuteil wird, die sie verdient, werden die Früchte nicht ausbleiben.

Die Leipziger Revisionsmühle über Schubertkammer-Urteile.

Mit den Vorgängen am 13. Februar beschäftigte sich gestern abermals das Reichsgericht. Es hatten eine ganze Anzahl am 23. März wegen Auflaufs und Polizeibeleidigung Verurteilter Revision eingelegt. Zunächst wurde verhandelt die Revisionssache des Schlossers Emil Lausch und des Arbeiters Gustav Pohle. Lausch war seinerzeit Heizer im Neuen Theater und kam aus der Leipzigerstraße, um seinen Dienst anzutreten. Als er auf den Markt kam, wurde er festgenommen, weil er über das Hinstürzen eines Mannes gelacht habe. In der Strafkammer-Verhandlung bestritt er auf das Entschiedenste, irgend etwas gemacht zu haben, er sei nicht Sozialdemokrat und bewerbe sich um eine Staatsstellung. Er ist verurteilt worden zu zwei Wochen Gefängnis und Pohle wegen Uebertretung der Straßenpolizei-Verordnung und Beleidigung zu 80 Mark Geldstrafe. Der letzte Angeklagte sollte die Halleschen Polizisten als „Rotznasen" bezeichnet haben, während er behauptet hatte, daß er nur seiner ins Gedränge geratenen Frau zugerufen habe: „Komm doch mit, Brummochse!" Für beide hatte der Verteidiger Revision eingelegt. Lausch war persönlich erschienen und versicherte weinend, daß er ganz ohne Schuld in den Auflauf hineingeraten sei. Er habe gerade um 12 Uhr 45 Minuten seinen Dienst antreten müssen und keinen anderen Weg gehen können als die Demonstranten. Er sei zu seiner Ueberraschung verhaftet worden und habe nun seine Brotstellung verloren. Revision habe er gar nicht einlegen wollen, sondern seine Hoffnung auf die Gnade des Königs gesetzt. — Das Reichsgericht verwarf die Revision der beiden Angeklagten, da die Feststellungen einwandfrei getroffen sind. — Die „einwandfreien Feststellungen" bestanden bekanntlich darin, daß die Verurteilungen nur auf Grund von Aussagen der Polizisten Schimpfermann, Feil, Müller, Brüske, Kliesche und Neumann erfolgt sind.

Weiter behandelte das Reichsgericht die eingereichte Revision der folgenden sechs Angeklagten: Arbeiter Ferd. Lorenz, Rob. Weiche, Alex. Städtler, Hausdiener Herm. Lischke, Kutscher Friedr. Leßner und Redakteur Gottl. Kasparek. Die Angeklagten sollen sich am 13. Februar des Auflaufs und der Beamtenbeleidigung schuldig gemacht haben. Die ersten vier sollen u. a. den Ausdruck „Blutbunde" der fünfte das Wort „Verbrecher" gebraucht haben.

Die sechs Angeklagten sind während der polizeilichen Säbelei am Stadttheater festgenommen worden. Lorenz, Lischke, Leßner und Städtler hatten an den Protestversammlungen nicht teilgenommen, sondern waren nur zufällig unter die Demonstranten geraten, Weiche hatte an der Versammlung teilgenommen und befand sich auf dem Nachhausewege. Plötzlich wurde er von einem

Mein Saison-Ausverkauf bietet auch diesmal **aussergewöhnliche Vorteile.**

Einzelne Artikel weit unter Einkauf.

Nur reelle, gediegene Waren vom Lager.

Nicht, wie vielfach üblich, zu diesem Zwecke gekaufte, minderwertige Artikel, welche noch mit hohem Nutzen verkauft werden.

Ca. 600 farbige Oberhemden mit festen und losen Manschetten, sämtlich waschecht, moderne Muster, früher 13.50—3.50 . . . . . jetzt **4.65—1.95** M.

Weisse Oberhemden und **Nachthemden,** mit und ohne Besatz, **sehr billig.**
Touristen- u. **Sporthemden weit unter Preis.** Ein Posten Hemden mit farbigem Einsatz, alle Grössen, von **1.90** M. an.

Trikotagen: **Jacken, Hemden u. Hosen** . . . . . von **95** Pf. an.
Farbige Unterzeuge, Jacken und Hosen, **Netzjacken** . . . . . von **32** Pf. an.
Socken und Strümpfe in Wolle und Baumwolle . . . . . von **10** Pf. an.

Regenschirme für Damen und Herren **enorm billig** . . . . . von **1.50** M. an.
Stöcke, Knöpfe, Reise-Plaids von **1.45** M. an. **Reisekoffer und Taschen, Rucksäcke** von **80** Pf. an. **Gamaschen** von **95** Pf. an. **Hosenträger 48, 68. 78, 110** Pf.

Handschuhe für Damen und Herren in Glacé, Stoff und Seide etc. von **18** Pf. an, **wie bekannt weit unter Preis.**

Taschentücher in Batist und Leinen, weiss und farbig . . . . . von **12** Pf. an.
Farbige Garnituren, waschecht, früher 140 und 95 Pf. . . . . jetzt **68** Pf.

Pin Posten **Steh-** und **Doppelkragen,** 4- u. 5fach, früher 100 u. 60 Pf. jetzt **15** Pf.

Ca. **150 Paletots** u. **Anzüge,** Ersatz f. Massarbeit fr. 70.00—24.00, jetzt bis **12.80** M.
Sportanzüge von **17.50** M. an. **Pelerinen** für Herren und Knaben von **3.90** M. an.
Herren-Westen, weiss und farbig . . . . . von **1.45** M. an.
Stoffhosen v. **4.20** M. an. **Joppen** u. **Saccos** in Waschstoff u. Lustre v. **1.05** M. an.

Einige Tausend **Krawatten, Regattes, Schleifen** von **4** Pf. an.
Ca. **200** Dtz. moderne breite **Binder,** fr. 6.00 M. bis 95 Pf., jetzt v. **48** Pf. an.

Strohhüte in allen erdenklichen Formen . . . . . von **22** Pf. an.
Echte Panamas . . . . . von **8.90** M. an.
Faranana-Panamas . . . . . von **5.20** M. an, federleicht, ca. 45 Gr.
Engl., ital. u. **deutsche Haarhüte** fr. 11.00—5.50, jetzt **4.20** M. (dabei Borsalino).
Weiche und **steife Wollfilzhüte** . . . . . von **95** Pf. an.
Ca. **600 Mützen** in modernen Formen . . . . . von **28** Pf. an.
Jachtklubmützen jetzt **68** Pf. **Kinderhüte** und **Mützen.**

Herrenstiefel in schwarz und farbig, Boxcalf und Chevraux.
Serie I fr. 23.00—16.50 jetzt **10.80** M., Serie II fr. 19.50—12.50 jetzt **6.80** M.

Fernruf 813. **W. Brackebusch,** **Gr. Ulrichstr. 37** .:. (Goldenes Schiffchen) .:. Fernruf 813.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0006

Polizisten mit dem Säbel bearbeitet und festgenommen. Kasparek wollte, um für sein Blatt objektiv berichten zu können, die Vorgänge beobachten. Die Masse befand sich bereits im ruhigen Abzuge, als aus der Steinstraße Polizisten hervorkamen. Dann erscholl der Ruf Bluthunde. Der Polizist Nr. 1 sprengte gegen ihn an, worauf auch er flüchtete. Er wandte sich dann an den Polizeikommissar Baxmann und ersuchte ihn, die Säbel einstecken zu lassen, die Leute würden dann ruhig nach Hause gehen. B. verwies ihn an den Inspektor v. Dossow, der das Oberkommando habe. Hier brachte er wieder sein Anliegen vor, wurde jedoch abgewiesen. Während des Gesprächs sei er abermals von Nr. 1 attackiert und schließlich am Rondell an der Friedrichstraße verhaftet worden. Lorenz, Weike, Lischke und Städtler erhielten wegen Auflaufs und Beleidigung der Polizei je fünf Wochen, Lehner wegen Beleidigung vier Wochen, und Kasparek wegen Auflaufs zwei Wochen Gefängnis.

Die Revision dieser sechs Angeklagten wurde mit derselben Begründung wie im vorigen Falle verworfen.

Die Arbeitervertreter

in den Organen der Arbeiterversicherung halten ihre nächste Monatssitzung am Montag, den 27. Juni, abends 8½ Uhr, im Englischen Hof, Großer Berlin 14, ab.

Herr Oberpolizeiinspektor Weydemann

ließ uns gestern durch einen Polizeiwachtmeister ersuchen, eine Richtigstellung dahingehend zu bringen, daß der Polizist Gustav Gottlieb, dessen Anstellung in der letzten geschlossenen Sitzung der Stadtverordneten beschlossen wurde, nur deshalb eine doppelte Probedienstzeit ableisten mußte, weil sich in gesundheitlicher Hinsicht bei ihm Erscheinungen gezeigt hätten, die erst näher untersucht werden mußten. Eine ungenügende Zensur habe nicht vorgelegen. Loyal, wie wir immer — auch der Polizei gegenüber — sind, teilen wir dies unsern Lesern mit.

Nicht berichtigt hat der Oberinspektor die weiteren Angaben unseres Berichts, so daß es also polizeilicherseits bestätigt ist, daß der zwangsweise pensionierte Polizist Otto Engelmann achtmal bestraft ist und daß er sich „dem Publikum gegenüber rüpelhaft und roh betragen" hat. Weiter wird nicht berichtigt, daß vor kurzem ein Polizist nachts um 2 Uhr einem jungen Manne ohne jeden Anlaß die Brillengläser zerschlagen hat. Möglich, daß uns morgen unter der üblichen Ueberschrift die Mitteilung aus der „Abteilung II" zugeht, daß die Sache noch im Stadium der Voruntersuchung stecke.

Auffällig ist ferner, daß der polizeiliche Berichtigungsapparat auch nicht in der Angelegenheit des königlich preußischen Vizefeldwebels und Polizisten Georg Konrad in Tätigkeit gesetzt worden ist. Wir haben also auch hier, wie immer, richtig geschrieben, daß der wegen Betrugs mit fünf Mark Geldstrafe und 50 Mk. Disziplinarstrafe bestrafte, von seinen unmittelbaren Vorgesetzten als leichtsinnig und oberflächlich bezeichnete Polizist noch weiter auf das Hallesche Publikum losgelassen wird. Sollte über den letzten Polizistenfall eine „Berichtigung" einlaufen, unsern herzlichsten Dank im voraus! —

Eine Warnung für Stellensuchende

erläßt die hiesige Polizeiverwaltung durch Erlaß der folgenden Bekanntmachung:

„Es bestehen jetzt eine Anzahl Stellennachweisbureaus, deren Tätigkeit meist auf eine Ausbeutung der Stellensuchenden ausläuft. In der Regel werden durch Hektographie vervielfältigte Listen für den Abonnementspreis von 5 Mark vierteljährlich vertrieben. Da die Stellen fast durchweg nur anderen Zeitungen entnommen sind, bringen sie den Abonnenten selten Erfolg, weil die Stellen längst besetzt sind. U. a. besteht eine derartige Firma in Breslau, die auch am hiesigen Orte vertreten ist, deren Mitinhaber sich wegen Betrugs in Untersuchungshaft befindet. Das Publikum wird deshalb vor derartigen Stellennachweisen gewarnt."

Das Stellennachweisbureau, vor dem die hiesige Polizei dringend warnt, ist seitens unseres Breslauer Parteiblattes wiederholt einer scharfen Kritik unterzogen worden. Die Erfolge bestanden darin, daß nicht gegen den Inhaber des Bureaus, sondern gegen das Blatt vorgegangen wurde. Erst als die Betrugsfälle ins unermeßliche anstiegen, sah sich die Anklagebehörde veranlaßt, den offenbaren Schwindel zu inhibieren. Auch wir haben zu wiederholten Malen vor diesen oder ähnlichen schwindelhaften Nachweisbureaus gewarnt, und stellen hier mit Genugtuung fest, daß die Behörde nun endlich unseren fortgesetzten Hinweisen gefolgt ist.

---

* **Tagesordnung** für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Montag, den 27. Juni 1910, nachmittags 4 Uhr. Oeffentliche Sitzung. 1. Bewilligung von Mitteln zur Aufstellung des Hauptentwurfs für ein Hallenschwimmbad. 2. Genehmigung des Hauptentwurfs zum Bau des Reform-Realgymnasiums und Mittelbewilligung. 3. Umbau der Steinmühlenbrücke. 4. Verleihung der Stimmberechtigung an die Leiter der städtischen Betriebe bezw. Vorsteher von Amtsstellen, für deren Verwaltung Deputationen bestehen. 5. Zuschußbewilligung zu den Schul- und Armenlasten der Landgemeinde Kanena. 6. Fluchtlinienänderung für die Friesenstraße zwischen Krausen- und Krukenbergstraße. 7. Landaustausch und Landverkauf an der Friesenstraße zwischen Krausen- und Krukenbergstraße. 8. Landerwerb an der Merseburgerstraße. 9. Pflasterung des unbefestigten Hofteiles der Feuerwehr-Hauptwache. 10. Genehmigung des Vertrags über den Ausbau eines Teils der den Dessauer-Platz umgebenden Straße. 11. Umbau des Kanals in der Liebenauerstraße zwischen dem Rannischen Platz und der Pfännerhöhe. 12. Neupflasterung der Adolfstraße zwischen Reil- und Richard Wagnerstraße. 13. Landverkauf zum Grundstück Leipzigerstraße Nr. 76. 14. Fluchtlinien- und Höhenlage-Aenderung für die Jonas-, Canstein- und Ladenbergstraße. 15. Fluchtlinien- und Höhenlage-Festsetzung für Strecken des Landrains, des Bergschenkenweges und für die neue Straße I zwischen Landrain und Dessauerstraße. 16. Regulierung des Elsternfers am Inselwerder bei Beesen. 17. Nachbewilligung zum Bau der Oberrealschule. 18. Nachbewilligung für den Etat der Röser-Stiftung pro 1909. 19. Mittelbewilligung zu baulichen Herstellungen im Zoologischen Garten usw. 20. Bewilligung einer Beihilfe zur Einrichtung eines Arbeits-Nachweises für das Gastwirtsgewerbe. 21. Neupflasterung der Freiimfelderstraße zwischen der Reideburgerstraße und dem Platz am Schlacht- und Viehhof. 22. Neuregelung der Gehälter der hauptamtlichen Lehrer an den Fortbildungsschulen. 23. Gesuch der seminarischen Lehrer der höheren Mädchenschule um Nachzahlung der Mindestsätze für das Etatsjahr 1908. 24. Gesuch um Ermäßigung des Preises für das zu Luftschiffahrtszwecken erforderliche Gas. 25. Gesuch um eigentümliche Ueberlassung einer Straßenparzelle an der Meterstraße. 26. Gesuch wegen Aufnahme der Lohnklausel in die neuen Submissionsbedingungen und Weglassung der Streikklausel. 27. Gesuch um anderweite Regelung des Gaspreises und der Gasmessermieten in Halle-Nord. Erwägung des Ankaufs des Giebichensteiner Gaswerks und Einführung elektrischer Beleuchtung in den Hauptstraßen der Vororte. 28. Gesuch um Verlängerung der Stadtbahn vom Rannischen Platz bis zur Huttenstraße. 29. Gesuch um Rückzahlung der für 1908 und 1909 erhobenen Grundsteuerbeträge. 30. Gesuch um Wiederverteilung der Schankkonzession. Geschlossene Sitzung. 31. Anstellung eines Polizei-Sergeanten. 2. Lesung. 32. Desgleichen. 2. Lesung. 33. Anstellung eines Polizei-Kommissars. 34. Anstellung eines Magistratsbureaugehilfen. 35. Anstellung eines Gebührenerhebers. 36. Anstellung eines Bureauassistenten. 37. Festsetzung des Pensionsdienstalters des Leiters der städtischen Straßenbahn bezgl. der ihm hierfür zu gewährenden Vergütung. 38. Erhöhung der Pension eines ehemaligen städtischen Beamten. 39. Annahme eines Legates zur Unterhaltung von Erbbegräbnissen und Reihengräbern auf dem Südfriedhofe. 40. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbbegräbnisses auf dem Kröllwitzer Friedhofe. 41. Desgleichen auf dem Stadtgottesacker. 42. Wahl von Schiedsmännern für den 1. und 28. Bezirk und von Schiedsmanns-Stellvertretern für den 10. und 15. Bezirk. 43. Wahl eines Schiedsmanns für den 2. Bezirk und eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den 26. Bezirk. 44. Wahl eines Schiedsmanns für den 9. Bezirk und eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den 12. Bezirk. 45. Wahl eines Pflegers für den 4. Armenbezirk. 46. Bildung eines neuen — 31. — Armenbezirks durch Teilung des 16. Bezirks sowie Wahl des Bezirksvorstehers und seines Stellvertreters für den neuen Armenbezirk. 47. Gesuch um Weiterzahlung des Gehalts oder Bewilligung einer Unterstützung. 48. Gesuch um Erhöhung des Ruhelohnes oder Bewilligung einer laufenden Unterstützung.

* **Der 9. Distrikt** (Merseburger Viertel) des Sozialdemokratischen Vereins hält am Sonnabend, abends 8½ Uhr, im Restaurant Angermeyer, Merseburgerstraße, eine Besprechung ab. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

* **Touristenverein Die Naturfreunde.** Am Sonntag, den 26. Juni, findet eine Tour nach Bitterfeld-Zeßnitz-Burgkemnitz statt. Abfahrt Hauptbahnhof 4,35 Uhr morgens.

* **Warnung beim Versand von Ansichtspostkarten.** Eine ungeheuerliche Schröpfung des Publikums leistet sich die Reichspost seit einigen Tagen. Bekannt sind jene Ansichtskarten, deren vordere, zur Adresse bestimmte Seite noch zur Hälfte für Mitteilungen benutzt werden kann. Sofern nun auf der andern, zur Aufnahme der Adresse dienenden Hälfte noch der Absenderstempel — beliebt sind die Originalstempel von Ausflugsorten usw. — aufgedrückt ist, werden derartige Karten einfach als Briefe behandelt und als Strafporto für jede derartige Karte 15 Pfennige vom Empfänger erhoben. Beim Ankauf von Karten weise man also jede Karte zurück, die auf der rechten vorderen Hälfte irgendwelchen Stempel trägt.

* **Arnold Schreyer,** der Direktor der städtischen Gas- und Wasserwerke, ist heute nacht gestorben. Bei den Arbeitern, soweit dieselben seinem Ressort unterstellt waren, erfreute er sich nicht besonderer Beliebtheit. Auch ein Teil der bürgerlichen Stadtverordneten war dem Toten nicht wohlgesinnt, denn bei der vorvorigen Gehaltserhöhung für die hohen Kommunal-Beamten wurde ihm eine vom Magistrat beantragte Gehaltserhöhung nicht zugebilligt.

* **Der Stinkgraben,** genannt Gerbersaale, ist noch immer Gegenstand lebhafter Klagen der in der Nähe Wohnenden. Jüngst wurde berichtet, daß nach vielen Mühen und Beschwerden endlich etwas geschehen sollte, um die gesundheitsschädlichen Gerüche, die den Gerbersaalekanal an der Klausbrücke entströmen, durch entsprechende Anlagen aus der Welt zu schaffen.

Man hatte sich zu früh gefreut, denn nachdem einige Tage dort herumgewirtschaftet worden war, ruhte die Arbeit wochenlang, es wurde wieder angefangen und liegt jetzt vollständig still. Auf Vorstellung beim Stadtbaurat Lammers erklärte dieser, jetzt sei Hochwasser und übrigens merke man nichts mehr von schlechten Gerüchen; auch habe der Museumsdirektor Einspruch wegen Anbringung eines Schlotes am alten Residenzgebäude erhoben. Mit dieser Antwort mußte sich der Beschwerdeführer begnügen. Man sollte meinen, daß hier im Interesse der Allgemeinheit etwas geschehen müsse, gründliche Remedur zu schaffen, und zwar so schnell wie möglich. Man ist gewillt, sich nunmehr an die Regierung zu wenden, falls nicht sofort etwas geschieht. Außerdem will man sich beschwerdeführend an das Reichsgesundheitsamt wenden, das wohl anderer Meinung als jener Arzt ist, der da erklärte, die diesem Kanal entströmenden üblen Gerüche seien nicht gesundheitsschädlich.

* **Zoologischer Garten.** Heute, Freitag, ebenso morgen, Sonnabend, finden die Vorstellungen der Afrikaner um 4½ und 7 Uhr statt. Für nächsten Sonntag, den 26. ds. Mts., ist ein sogenannter billiger Sonntag angesetzt. Der Eintrittspreis beträgt den ganzen Tag über 30 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder. An diesem Tage ist auch vormittags um 11½ Uhr Vorstellung der Afrikaner.

* **Im Apollotheater** jagt ein Verbrecherstück das andere. Dem Hochstapler Ramon ist nunmehr der „König der Diebe" Manolescu gefolgt. Der Verfasser dieses Sensationsstückes will zeigen, wie ein bereits vorbestrafter Dieb versucht, wieder ehrlich zu werden. Seine Bemühungen um Arbeit bleiben erfolglos, er beschließt, sich zu töten, wird jedoch durch das Angebot einer Heirat mit einem verführten adligen Fräulein gerettet. Den Verführer, der ihn dem Vater seiner Frau entlarvt, schießt er nieder. Im Zuchthaus spielt er dann den Wahnsinnigen und entfliehlt schließlich. Den Manolescu gab Robert Förster, der schon als Ramon reichen Beifall erntete. Die Klavia Frl. Linzen sowie die übrigen Damenrollen waren in guten Händen. R. Justig und A. Taeger erzielten als Zuchthausbrüder guten Erfolg.

* **Die rote Farbe nicht staatsgefährlich.** Im deutschen Eisenbahnwesen tritt nach dem Zustandekommen der Güterwagengemeinschaft die Einheitlichkeit jetzt auch äußerlich immer mehr zutage. Vorläufig bilden zwar die Güterwagen mit ihrem farbigen Anstrich noch ein buntes Durcheinander. Neben den roten preußischen und oldenburgischen Staatsbahnwagen erblickt man jetzt die grauen Wagen der sächsischen, die grünen der bayerischen, württembergischen und der badischen, die dunkelbraunen der pfälzischen, die graugelben der mecklenburgischen und die schwarzgrauen der Reichseisenbahnen von Elsaß-Lothringen manchmal in einem einzigen Güterzuge. Diese bunte Herrlichkeit soll nun bald verschwinden und das schöne Rot künftig die Einheitsfarbe für den Güterwagenanstrich aller deutschen Bahnen bilden. Auch die außerhalb der Gemeinschaft stehenden vollspurigen deutschen Bahnen sind inzwischen zu diesem Farbenanstrich übergegangen.

Alles rot. Ein fürchterlich staatsgefährlicher Gedanke eigentlich.

Kanena, 23. Juni. Widerrechtlicher Verkauf. Der mehrfach vorbestrafte 43jährige Invalide Heinrich Jacob von hier, verkaufte im vergangenen Jahre die auf einem Pachtacker seines Schwagers stehenden Feldfrüchte unter der Vorspiegelung, er selbst sei der Pächter, an einen Kantinenwirt in Schönewitz für 40 Mark. Von dem Gelde bezahlte er die Pachtsumme in Höhe von 5 Mark und verbrauchte den Rest für sich selbst. Von einem Halleschen Amtsvorsteher erkundigte er sich durch falsche Angaben über seine Verhältnisse Unterstützungen im Gesamtwerte von etwa 20 Mark. Vor der Halleschen Strafkammer suchte er in der Pacht-Angelegenheit nicht sich selbst; sondern seine Verwandten als Lügner hinzustellen. Wegen Rückfallbetruges wurde er mit neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust bestraft.

Bruckdorf, 24. Juni. Kein Millionenbesitzer. Der Druckfehlerteufel hat in dem Bericht über die letzte Gemeindevertreter-Sitzung sich einen schlechten Witz erlaubt. Er hat aus dem zum Schöffen gewählten Mühlenbesitzer Bennemann einen Millionenbesitzer gemacht. Es wird uns mitgeteilt, daß Herrn B. noch eine gewaltige Summe an der ersten Million fehlt.

Landagitation.

Die Landagitation der Sozialdemokratie, die früher der Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen innerhalb der Partei war, dabei aber doch nicht recht von der Stelle rückte, ist in letzter Zeit in ein neues Stadium eingetreten, in dem weniger geredet und mehr gehandelt wird. Hand in Hand mit den Anfängen einer gewerkschaftlichen Organisation der Landarbeiter geht ihre politische Aufklärung, von deren Fortschritt die Reichstagsnachwahlen westlich und östlich der Elbe in erfreulicher Weise Zeugnis ablegten. Das Junkertum, dessen politischer Selbsterhaltungsinstinkt auf das feinste entwickelt ist, beginnt auch schon, sich der heraufziehenden Gefahr bewußt zu werden und seine Abwehrmaßregeln vorzubereiten. So empfiehlt die Kreuzzeitung die Veranstaltung von frommpatriotischen Unterhaltungsabenden, sowie die Gründung von Unterstützungskassen unter Führung der ländlichen „Arbeitgeber", denen sie rät — trotz ihrer bekannten Knickrigkeit — die Kosten eines solchen Unternehmens nicht zu scheuen, da nur auf diese Weise der Fortschritt des Landarbeiterverbandes aufgehalten werden könne. Die Kreuzzeitung ist überzeugt, daß das flache Land für die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung einen ausgezeichneten Nährboden abgibt, denn sie schreibt:

Manchem Landwirt, der die Größe der sozialdemokratischen Gefahr nicht ahnt oder trotz aller Warnungen nicht begreifen will, könnten die nächsten Reichstagswahlen die Augen öffnen. Aus den wenigen tausend Mitgliedern, die der Landarbeiterverband heute hat, können in einigen Jahren Hunderttausende von Mitgliedern werden, wenn nicht energisch mit Bildung von Gegenorganisationen vorgegangen wird. Die Sozialdemokratie gleicht einer ansteckenden Krankheit. Ist der Krankheitsherd erst vorhanden, dann greift sie schnell und mächtig um sich.

Wenn die Junker, die doch die einschlägigen Verhältnisse kennen, der ländlichen Arbeiterbewegung eine so glänzende Zukunft voraussagen, so werden sich die Genossen, die mit der Agitation unter den Proletariern des platten Landes beschäftigt sind, dadurch nur zu noch energischerer Arbeit angespornt fühlen. Es wird ihnen auch nicht schwer werden, die Verlogenheit einer agrarischen Politik nachzuweisen, die unter dem Schlagwort: Für deutsche Arbeit in Stadt und Land, auf Kosten des Volkes Leute mästet, die nie hinter dem Pflug gegangen sind. Der Sozialismus will, daß der wirklich arbeitende Mensch auf dem Lande ebenso die Früchte seiner Arbeit genießen soll, wie der arbeitende Mensch in der städtischen Fabrik. Gegen die Solidarität des wirklich produzierenden, Werte schaffenden Volkes von Stadt und Land sind die Junker ohnmächtig. Denn gelingt es der Sozialdemokratie, in den ländlichen, dünner bevölkerten Kreisen vorzudringen, so wird der Nachteil einer rückständigen Wahlkreiseinteilung wieder wettgemacht und zugleich hören die jungen ländlichen Staatsbürger in „des Königs Rock" auf, brauchbare Werkzeuge für Oldenburgsche Staatsstreichpläne zu sein.

Die Masse der ländlichen Bevölkerung ist nicht notwendig reaktionär gesinnt, das ist nur die dünne Schichte der Wohlhabenden. Die werktätigen Elemente des Landvolks, die oft in weit dürftigeren Verhältnissen leben als ihre Klassengenossen in der Stadt, die nach Land und Brot hungernden Landbebauer und Broterzeuger gehören mit den Proletariern der Industrie in eine Schlachtreihe. Mit Grauen sehen die Junker, wie es sich in den Dörfern und Gutshöfen zu rühren beginnt. Sie wissen, das ist das Ende! Aber werden sie es aufhalten können?

Unsere Filial-Expeditionen,

in denen Inserate und Abonnements-Bestellungen zu Originalpreisen entgegengenommen werden, sind:

A. Albrecht,	Zigarrenhandlung,	Lindenstr. 54,
E. Beudlin,	do.	Torstr. 43,
J. Schneider,	do.	Beesenerstr. 23,
J. Sanow,	do.	Geiststr. 5,
Paul Leuschner,	do.	Mittelwache 9.
G. Gerig,	Materialwarenhandlung,	Triftstr. 28,

Haupt-Expedition, Harz 42/43.

Wir empfehlen als besonders preiswert unsere

Geröstete Kaffees mit 10 % Rabatt.

Hamb. Mischung Pfund 1.20 Mk. **Java-Mischung** Pfund 1.40 Mk.

Bei Einkauf von halben und ganzen Pfunden **10 Proz. Rabatt in Sparmarken.**

Die Mischungen sind von größter Ergiebigkeit und so hervorragend von Geschmack und Aroma, daß sie den verwöhntesten Ansprüchen genügen dürften.

Pottel & Broskowski.

Schuhwarenhaus zum Alligator, Grosse Ulrichstrasse 18, Ecke Bölbergasse.

Spezialität: Damen-, Herren-Stiefel **6.75** Extr.-Qual. 8.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0007

Grosser billiger Schuhwaren-Saison-Verkauf

Nur kurze Zeit. Sehr vorteilhaftes Angebot.

Ein Posten **graue Damen-Stoff-Schnürstiefel** mit Ia Ledersohlen, so lange Vorrat **1.75**

Damen-Spangenschuhe, bewährte Qualitäten, ... 5.75, 5.00, 4.75, 4.00, 3.75, **2.90**

Damen-Schnürstiefel, dauerhaftes Oberleder, stramme Böden, ... 9.50, 8.50, 7.50, 6.50, **5.90**

Herren-Schnürstiefel, erprobte Strapazierstiefel, bequeme Passformen, ... 9.50, 8.50, 7.50, 6.90, **5.40**

Herren-Zugstiefel, sehr dauerhaft, 9.50, 8.50, 7.50, 7.00, 6.00, **4.50**

Grosse Posten **braune Schnürstiefel** für Damen und Herren in all Formen u. Ausführungen 12.50, 10.50, 10.00, 9.50, 8.50, **7.90**

Jeder Käufer erhält bei Einkauf von 5 Mk. an

1 Paar dauerhafte Pantoffeln

für Damen oder Herren **gratis.**

Wir bitten unsere Fenster zu beachten.

Calauer Schuhwarenfabrik

(Robert Schlesier).

86 Leipzigerstrasse 86.

Hochfeiner **Tilsiter-Vollfett-Käse** à **78** Pf.

Feinster fetter **Hochalpen-Limburger** à **40** Pf.

Delikater, saftfließender **Em. Schweizer-Käse** à **110** Pf.

F. H. Krause.

Achtung! Achtung!

Bitte, probieren Sie meine hochfeine **Qualitäts-Zigarre**

Nr. 61,

10 Stück 60 Pfennig.

Nur für Kenner! Konkurrenzlos!

Paul Leuschner, Mittelwache 9/10.

Fahren Sie

Ihre **Briketts** sich selbst,

ab unserem Lagerplatz

Nordorferstrasse 1.

M. W., Phönix, Kraft, W W Luckenau mit **65 Pf.** pro Ctr.

Cecilie, S. T. A. und Blitz mit **58 Pf.** pro Ctr.

Ueber 50 Handwagen leihweise.

Verkauf auch Sonntags von 7-9½ Uhr.

Sachse & Müller,

Kohl.-Abt. Ed. Lincke & Ströfer. Tel. 59.

Geiststr. 42.

In Berndorffs billigem Verkauf

gibt es enorme Vorteile beim Einkauf von

Taschentüchern, Gardinen, Bettzeug, Inletts, Damen-, Herren- und Kinder-Hemden.

Moden-Zeitungen III. Quartal 1910.

Die elegante Mode	pro Quartal	1.75 M.
Große Modenzeitung	„	1.50 „
Die Modenwelt	„	1.25 „
Deutsche Modenzeitung	„	1.15 „
Dies Blatt gehört der Hausfrau	„	2.55 „
Häuslicher Ratgeber	„	1.95 „
Große Modenwelt	„	1.— „
Mode und Haus (mit Kolorat.)	„	1.25 „
Mode und Haus (ohne Kolorat.)	„	1.— „
Kindergarderobe	„	0.60 „
Wäschezeitung	„	0.60 „
Große Kindermodenwelt	„	0.75 „
Kleine Modenwelt	„	0.50 „
Frauen-Zeitung	„	2.10 „
Frauenfleiß	„	0.75 „
Zentralblatt für Moden	„	0.75 „
Pariser Moden	„	1.30 „
Wiener Moden	„	2.50 „
Wiener Chic	pro Quartal	6.00 u. 8.25 „
Blusen-Album	jährlich	12.00 „

und viele andere.

Bestellgeld 10 Pfg. pro Quartal

Da bereits von mehreren Moden-Zeitungen, wie **Kindergarderobe, Wäschezeitung, Frauenfleiß** und **Kleine Modenwelt**, die ersten Nummern erschienen sind, ersuchen wir um rege Beteiligung am Abonnement des III. Quartals.

Nichtabbestelltes wird weiter geliefert.

Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen, alle Austräger des Volksblattes und **Die Volksbuchhandlung.**

Wo kauft man am besten und billigsten

Zigarren, Zigaretten und Tabake?

Bei

Otto Huch,

Glauchaerstraße 64.

Zeitzer Schuhwaren-Haus

G. Burkhardt,

Kramerstr. 5/6.

Grösst. Auswahl am Platze.

Reparaturen.

Massarbeit.

Schuhmacherei mit Kraftbetrieb.

Zeitz. Zeitz.

Wegen vorgerückter Saison

15% Rabatt

auf

Herren-, Knaben- u. Mädchen-Strohhüte.

Strassbg. Hut- u. Schirmmagazin

Brüderstraße 4.

Rex-Einkoch-Apparate

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Braunbier,

täglich frisch, empfiehlt

Günthers Brauerei.

Stroh-Verkauf.

Verkaufe ab Donnerstag u. folgende Tage in

Unterwerschen b. Teuchern

(Gasthof Patzschke)

großen Posten **Maschinen-Stroh.**

J. A.: **Max Hochstein.**

Fliegentüten mit Leim. Stück 5 Pf.

Morgner, Triftstraße 20.

Kanarienhähne,

alte und junge, sowie alte und junge **Weibchen** kaufen zu höchsten Tagespreisen am Sonnabend den 25. und Sonntag d. 26. Juni cr. im Zentralhotel

Richter & Schmidt, Leipzig.

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur delikat bei

A. Thurm,

Reilstrasse 10.

Gummi-Schürzen

eigener Anfertigung

für Kinder von **50** Pf. an

für Erwachsene von **1.25** M an

Hugo Nehab

Nachfl.

27 Gr. Ulrichstr. 27

66 obere Leipzigerstr. 66.

Auf Firma u. Hausnummer bitte genau zu achten.

Gemischter Chor, (Mitgl. des Arb.-S.-B.).

Sonntag den 26. Juni nachmittags 2 Uhr

Ausflug nach Nietleben

Gasthof zur Sonne.

Hieran anschließend: **Kränzchen** bis 12 Uhr nachts. Hierzu ladet Freunde und Genossen höflichst ein **Der Vorstand.**

NB. Für gute Speisen und Getränke sorgt **Alwin May,** Wirt.

Arbeit.-Turn-Verein Wählitz-Steckelberg.

Sonntag den 26. Juni von nachm. 3 Uhr an

10. Stiftungsfest

bestehend in: **Konzert, Schauturnen, Blumenverlosung und BALL.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

---

26. Juni. 29. Juni. 3. Juli.

Birkenwäldchen.

Konsumverein zu Meuselwitz.

Unter Bezugnahme auf den General-Versammlungsbeschluß vom 8. Mai cr. machen wir hiermit bekannt, daß die Ausgabe der Hausanteilscheine für den Bäckereineubau vom heutigen Tage an im Kontor des Vereins erfolgt.

Es nehmen außerdem noch alle Lagerhalter Einzahlungen auf Hausanteilscheine gegen Quittung jederzeit an. Die Scheine werden in Höhe von 10 ℳ, 20 ℳ und 50 ℳ ausgegeben und mit 4½ % verzinst.

Unsere werten Mitglieder werden höflichst gebeten, ihr Interesse durch zahlreiche Entnahme von Hausanteilscheinen zu betätigen.

Der Vorstand.

Kreitenmeyer's Zahnpraxis,

Leipzigerstraße 8 (vis-a-vis der Ulrichskirche).

Atelier für modernen Zahn-Ersatz

mit und ohne Entfernung der Wurzeln.

Schmerzloses Zahnziehen.

Kunstvolle Plombierungen 2c.

Schonendste Behandlung. Mässige Preise. Bequeme Zahlungsbedingungen

Telephon 3301.

Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungsschreiben im Atelier aus.

Kurzgepflückte Kamillenblüten

kauft **Felix Sioli,** Gr. Brunnenstraße 2.

Waschgefässe

dauerhaft billig. **Otto,** Geistst. 49.

Rat und Hilfe für Frauen sowie sicherster Frauenschutz.

E. Förster, Krankenpflegerin Steg 8

Hallescher Kohlenhof Walter Trolle

Halle a. S., Canenaerweg,

liefert äußerst preiswert

Saale-Briketts,

ringfreie Grude-Koke

„Henriette", mittelkörnig,

„Neuglück", grobkörnig.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 146 — Halle a. S., Sonnabend den 25. Juni 1910 — 21. Jahrg.

Lebenslänglich verurteilt!

Schutz für Mutter und Kind.

Der Held der gleichnamigen meisterlichen Erzählung von Jonas Lie geht in ebenso fürchterlicher wie unentrinnbarer Folgerichtigkeit daran zugrunde, daß er — ein uneheliches Kind ist. Und lebenslänglich verurteilt gleich ihm sind Tausende und Abertausende seiner Schicksalsgenossen. Zu vielen Tausenden sterben sie vor der Zeit und die, denen so geschieht, sind noch am besten daran. Ihnen wird der lange Leidensweg erspart, auf dem so viele ihrer Gefährten durch das Düster einer freudlosen Jugend zu den Höhlen des Lasters und den Schlupfwinkeln des Verbrechens getrieben werden.

In leichtfertigen Pharisäertum hat man die Wirkung zur Ursache gemacht und aus der Tatsache, daß sich unter den Verbrechern und Prostituierten unverhältnismäßig viel Uneheliche befinden, gefolgert, daß die Unehelichen ein von vornherein minderwertiges Menschenmaterial darstellen. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Die Unehelichen haben eine von Haus aus bessere Lebenserwartung als sehr viele Eheliche. Das begreift sich ohne weiteres, wenn man bedenkt, daß ihre Eltern in der Mehrzahl vollkräftige, von überschießendem Lebensdrang erfüllte Menschen waren. Dann aber kommen die wirtschaftlichen Mißverhältnisse, Not und Elend mannigfacher Art, und so wird zum Schädling, was ein Schatz werden konnte.

Da kommt solch ein armes Wesen zur Welt. Am 10. Tage verläßt die Mutter, ihr Kind im Arm, die schützende Heimstätte und kehrt zur Arbeit zurück. Sie muß es, denn ihr Kind braucht Brot, und auch sie muß leben. Das Kind aber wandert in die Pflegestelle. In die Pflegestellen, von einer zur andern. Das weitere versteht sich danach von selbst. Es erfährt eine statistische Illustration in einer neuerlichen trefflichen Abhandlung Spanns.

Von den Unehelichen Mündeln des Vormundschaftsgerichts in Frankfurt a. M. wird darin erzählt. (Probleme der Fürsorge. Dresden, Verlag Böhmert). Es handelt sich dabei um 8797 Kinder, die während der Zeit von 1885 bis 1905 dem Vormundschaftsgericht unterstellt waren. Unter ihnen sind alle typischen Fälle der Unehelichkeit vertreten und wir können, ohne uns in weitschweifige Einzeluntersuchungen zu verlieren, allgemein gültige Erkenntnisse daraus gewinnen.

Am schlechtesten sind die Kinder daran, deren Mütter unverehelicht und am Leben bleiben. Sie sind es, die ihre Pflegestellen am häufigsten wechseln, die am meisten Anwartschaft auf einen frühen Tod oder auf Verwahrlosung und Lebensuntauglichkeit mit ihrem Gefolge von Schuld und Elend haben.

Wesentlich günstiger stehen die ganz Verwaisten, für die die öffentlichen Stellen, Waisenämter usw. die Sorge übernehmen, und am besten jene, bei denen die Eltern entweder im Konkubinat leben, oder bei denen die Mutter im Laufe der Zeit einen anderen Mann als den Vater ihres Kindes geheiratet und das Kind mit in die Ehe, das heißt also, in die sogenannte Stiefvaterfamilie gebracht hat.

Als günstigste Verpflegungsform qualifiziert sich die, bei der die Mutter mit ihrem Kinde bei Verwandten Aufnahme findet. Die nächstgünstigste: bei mütterlichen und väterlichen Verwandten und im Konkubinate. Schlecht gesorgt ist für das Kind, wenn die Mutter es zwar bei sich behält, aber genötigt ist, auf Arbeit zu gehen und es während dieser Zeit Fremden überantworten muß; und am übelsten ergeht es den in fremder Pflege untergebrachten Kindern. Dies besonders dann, wenn die Pflegestellen häufig gewechselt werden. So fanden sich unter den Kindern, die zwei Pflegen durchgemacht hatten, bei dem Alter von unter einem Vierteljahr 77,4 Prozent, ein Viertel- bis ein halbes Jahr 73,9 Prozent und ein halbes bis ein Jahr 75,7 Prozent Verstorbene, so daß zund drei Viertel der dem Pflegewechsel anheimgefallenen Kinder des 1. Lebensjahres in fremder Pflege starben.

Nicht selten wird der Pflegewechsel durch mangelhafte Alimentierung verschuldet. Die Pflegeeltern weigern sich, ein Kind zu behalten, für das sie das Kostgeld nicht, oder nur unregelmäßig bekommen. Und mangelnde Alimentierung ist häufig eine Folge mangelnder Rechtsvertretung, zu der es wiederum dann am ehesten kommt, wenn die Mutter selbst Vormünderin des Kindes ist. Rechtsunkenntnis, Indifferenz, und manchmal auch die Hoffnung, bei nicht prozessualer Verfolgung der Kindesansprüche eher vom Kindesvater geheiratet zu werden, bewirken, daß die der Mutter anvertraute Vormundschaft schlechter geführt und dadurch indirekte Ursache sowohl der Sterblichkeit als auch der Verwahrlosung ist. So fielen von 101 beobachteten Fällen, die zur Unterbringung in Fürsorgeerziehung führten, 78 in den den ausschließlichen oder mittelbaren Bereich der nur durch die Mutter geleiteten Erziehung. Spann folgert daraus: „Die äußeren (nicht in der Person des Kindes liegenden) Bedingungen der Verwahrlosung liegen zum überwiegenden Teil der Fälle in der Erziehung des unehelichen Kindes durch die Mutter selbst, und zwar werden daran nicht nur moralische Minderwertigkeit, sondern mehr noch rein wirtschaftliche Unzulänglichkeit und Unmöglichkeit guter Verpflegung und Erziehung Anteil haben."

Fassen wir zusammen: Nicht angeborene Minderwertigkeit, die Ungunst der äußeren Verhältnisse, die Unwissenheit und Schutzlosigkeit der Mütter, das Pharisäertum der Gesellschaft ist die unglückselige Trias, aus der dies Kindersterben und Kinderverderben emporwächst.

Wir ahnten es lange. Heute wissen wir es. Dies Wissen verpflichtet. Mahnend und drohend heischt es von uns: Gerechtigkeit und Schutz für Mutter und Kind

Verbandstag der Holzarbeiter.

K—r. München, 23. Juni.

4. Verhandlungstag.

Die Debatte über die Lohnbewegungen füllte noch einen großen Teil der heutigen Sitzung aus. Mehrere Redner stimmen mit dem Referenten darin überein, daß man mit den Tarifbeschlüssen im großen Ganzen zufrieden sein kann. Andere Redner erklären aber, mit den erreichten Erfolgen nicht zufrieden zu sein. Gegen den ersten Absatz in der Resolution des Referenten wenden sich eine Reihe Delegierter. Man solle nicht festlegen, die Vertragsdauer dürfe nicht kürzer als vier Jahre sein. Für einzelne Orte sei eine Ausnahme, eine kürzere Vertragsdauer, nötig. Das Bestehen der Unternehmer auf Einführung des Reichstarifs findet entschiedene Zurückweisung. An der vierjährigen Vertragsdauer solle man festhalten, betonte ein Redner, um zu verhindern, daß mehrere Vertragsferien zusammengeworfen werden. Beantragt wird, die Resolution einer Redaktionskommission zu überweisen; was auch später geschieht. In seinem Schlußworte konstatierte Beder mit Genugtuung, daß Einwendungen gegen die Haltung des Vorstands bei den Tarifabschlüssen nicht gemacht worden sind. Die vorliegenden Anträge werden bis auf einen dem Vorschlag der Statutenberatungskommission entsprechend erledigt. Im Gegensatz zu den Vorschlägen der Kommission wird einem Antrag stattgegeben, nach dem in sich abgeschlossene Berufe gesonderte Tarifverträge abschließen können.

Ueber

Die Organisation der jugendlichen Arbeiter und der Lehrlinge

referierte sodann Schreck-Bielefeld, der in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Aufklärung und Organisation der Jugendlichen schildert. In Frage kämen 18—20 000 Jugendliche und 13—15 000 Lehrlinge. Redner verlangt besonders von den Gesellen, daß sie den Lehrlingen mit gutem Beispiel vorangehen und diesen als freundschaftlicher Berater zur Seite stehen. Der Kern der Ausführungen des Referenten ist in einer von ihm vorgelegten Resolution niedergelegt.

Nach kurzer Debatte wird die Resolution des Referenten einstimmig angenommen, doch wird die Festsetzung des Alters, wann die Jugendlichen zu vollzahlenden Mitgliedern umzuschreiben sind, der Statutenberatungskommission überwiesen.

Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt-Berlin hielt dann ein instruktives Referat über die Reichsversicherungsordnung. Schmidt empfahl zum Schlusse seiner Ausführungen, sich den Resolutionen des Gewerkschaftskongresses zu dieser Frage anzuschließen, und sprach den Wunsch aus, daß die Arbeiter diesem Gebiete mehr Beachtung als bisher schenken, sie dürften nicht achtlos an diesen Versicherungszweigen vorübergehen.

Den Resolutionen des außerordentlichen Gewerkschaftskongresses zu diesem Punkt stimmt der Verbandstag dann einstimmig zu.

Zur Beratung stand nun der Punkt: **Die Beitragsfrage.** Referent ist Verbandsvorsitzender Leipart-Berlin. Redner erinnert an die Erhebung der Extrabeiträge, die zur Stärkung des Kampffonds nötig war. Die ungenügenden Finanzverhältnisse vor der Tarifbewegung in diesem Jahre war eine eindringliche Mahnung zur Vorsorge. Der Vorstand stellte — um eine Stärkung der Finanzen herbeizuführen — den Antrag zur Urabstimmung, den Wochenbeitrag von 50 Pfg. auf 60 Pfg. zu erhöhen. Der Vorstand habe nicht, betonte Leipart, auf eine dauernde Verbesserung der Finanzen verzichten können. Und auf die Dauer helfe auch der obligatorische Extrabeitrag nicht mehr. Eine Beitragserhöhung sei aber nicht mehr zu umgehen gewesen. An der Urabstimmung beteiligten sich nur 57 Prozent der Mitglieder, die schlechteste Beteiligung war in den größeren Orten zu verzeichnen. Für die Erhöhung der Beiträge um 10 Pfg. stimmten 48 905 und dagegen 35 502 Mitglieder. Bemerkenswert ist, daß eine Reihe größerer Orte, wie Berlin, in ihrer Mehrheit gegen die Erhöhung votierte. Gegen die Ordnungsmäßigkeit der ab 1. Juli d. J. zu erfolgenden Erhöhung der Beiträge könnten keine Einwendungen gemacht werden. Die Beitragsfrage wäre soweit erledigt. Es bleibe nun die Frage, was soll mit den Wünschen der Mitglieder werden, die die Einführung von Staffelbeiträgen wollen? Die Frage der Staffelbeiträge habe auch schon frühere Verbandstage beschäftigt. Beim Holzarbeiterverbande lägen die Verhältnisse anders als bei den 27 Verbänden, die die Staffelbeiträge bis jetzt eingeführt haben. Man dürfe da nicht verallgemeinern. Redner zieht Vergleiche der Verhältnisse der Holzarbeiter mit denen anderer Organisationen. Für den Verband könnten nur Staffelbeiträge in obligatorischer Form in Frage kommen. Hier aber bestimmte Normen festzusetzen, sei sehr schwer, wie ja auch die Berechnung bei Staffelbeiträgen sehr schwierig würde. An der Hand statistischen Materials untersucht Leipart die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Staffelbeiträge. Der Gedanke, die Beitragsleistung der Entlohnung und Leistungsfähigkeit der Mitglieder anzupassen, müsse im Prinzip als gerechtfertigt anerkannt werden. Es könne aber kein gangbarer Weg gefunden werden. Alle Kombinationen, die geprüft wurden, hätten sich als ungeeignet erwiesen. Jedes System der Klasseneinteilung scheitere an der Vielartigkeit der Lohnverhältnisse im Berufe, die mit keinem schematischen Regulativ zu erfassen sei. Eine Staffelung der Beiträge könnte einige Härten des bestehenden Einheitsbeitrages mildern, würde aber dafür an anderer Stelle neue Ungleichheiten schaffen. Und hierzu kämen die technischen Schwierigkeiten. Bei Durchführung der Staffelbeiträgen müßten nämlich auch die Unterstützungen abgestuft werden. Leipart bittet, die Anträge auf Einführung der Staffelbeiträge abzulehnen. Von einem dringenden Bedürfnis nach Staffelbeiträgen könne nicht gesprochen werden. Zum Schlusse seiner Ausführungen geht Redner auf die Frage der Beitragserhöhung ein. Es sei möglich, daß die jetzige Beitragserhöhung nicht die letzte ist. Er sei allerdings der Meinung, daß auf absehbare Zeit an eine Beitragserhöhung nicht gedacht werden braucht. Die Mitglieder müßten auch bedenken, daß nicht nur der Verbandsbeitrag gestiegen sei, sondern durch die energische Tätigkeit des Verbandes auch die Löhne. In der Beitragsfrage dürfe man sich nicht von der Berücksichtigung der rückständigsten Lohn- und Arbeitsbedingungen leiten lassen. Der Verband müsse finanziell so gestärkt werden, daß er auch den Kollegen in diesen Gegenden Verbesserungen erkämpfen könne. Der Erfolg, den der Verband selbst in der Zeit der Krise erzielt habe, müsse es den Kollegen leicht machen, den erhöhten Beitrag zu bezahlen. Leipart hofft, daß der Verbandstag die durch Urabstimmung beschlossene Beitragserhöhung sanktioniert und bei Staffelbeiträge ablehnt. (Beifall.)

Die Verhandlungen werden vertagt.

Aus den Nachbarkreisen.

Stramme Liberale!

Das Merseburger Korrespondenzlein regt sich in einer seiner letzten Nummern über das vor einiger Zeit verbreitete Flugblatt unserer Partei auf. Freund Rößner ist dabei ein wenig von sich eingenommen, er glaubt, das Flugblatt sei erst infolge der schon beginnenden liberalen Wahlagitation im Merseburger Kreise herausgegeben worden. Mag er bei dem Glauben bleiben. Dann meint er: Viel Irrtum und ein Körnchen Wahrheit, so wird der rechte Trank gebraut, mit dem man das Volk vergiftet. Rößner, als liberaler Giftmischer, muß die Rezepte ja am besten kennen. Schade nur, daß er in seiner nachfolgenden Besprechung alle Behauptungen unseres Flugblattes als richtig zugeben muß. Er ist nicht imstande, uns auch nur einen Satz nachzuweisen, der nicht den Tatsachen entspricht.

Da es ihm nicht gelungen ist, das im Flugblatt Enthaltene zu widerlegen, so muß er schon eine andere Taktik einschlagen. Und das tut er denn auch, indem er einfach erklärt, daß alles, was das Flugblatt an Forderungen enthält, schon längst vom Liberalismus gefordert, daß alles, was dort bekämpft, schon längst vom Liberalismus bekämpft worden sei. „Schon lange, ehe es eine Sozialdemokratie gab, hat der Liberalismus die Rechte des Volkes mannhaft vertreten." Ja, verehrter Freisinnsmann, das ist doch auch nicht bestritten worden! Es gab eine Zeit, in der der Liberalismus noch „mannhaft" war, aber die Zeit ist längst vergangen. Heute und seit Jahrzehnten ist der Liberalismus nicht mehr der Gegner der Reichsparteien, der er in den 48er Jahren noch war. Die „mannhafte" Generation der Liberalen ist bis auf wenige Exemplare ausgestorben, heute gleicht der Liberalismus nur noch einem impotenten Greise.

Und wenn Rößner in seinem Artikel anführt, daß die Liberalen ja gegen die neue Gestaltung des Wahlrechts und gegen die Finanzreform gestimmt haben, so entkräftet er damit doch nicht die Behauptung, daß auch der Liberalismus zur einen reaktionären Masse gehört. In der Wahlrechtsfrage hat der Liberalismus gegen die Verschlechterung gestimmt, d. h. im preußischen Landtage. In allen Kommunen aber, in denen Liberale die Herrschaft besitzen, ist auf Betreiben dieser Liberalen und mit ihrer Zustimmung das Wahlrecht der Arbeiter verschlechtert worden! Und bei der Finanzreform? Da würde der Liberalismus mit Freuden der Mehrbelastung des Volkes zugestimmt haben, wenn ihm nur als Zugstück auch die Erbschaftssteuer entgegengebracht wurde. War doch der Liberalismus gern bereit, noch mehr indirekte Steuern zubewilligen, als selbst die reaktionäre Regierung verlangte!

Auf den weiteren blühenden Unsinn Rößners einzugehen, lohnt sich nicht. Seine Definition vom Werte der Arbeit und vom Segen des Kapitals zeigt, daß er aus den politischen Kinderschuhen noch nicht heraus ist.

Da er nun mit seinen ganzen liberalen Anschauungen nichts ausrichten kann, so greift er zum letzten Mittel: zur Sudelei im Reichsverbandsstile. Und da müssen wir allerdings eingestehen, daß er sich als ein sehr brauchbarer Reichsverbändler erweist, den an sich heranzuziehen, die Liebergarde nicht versäumen sollte.

„Wir sind stramm liberal," beteuert Redner am Schluß seines Geschreibsels. Das glauben wir ihm ohne weiteres. Er hat es oft genug bewiesen und wird es noch weiter zeigen, daß ein „strammer Liberaler" Rößnerscher Couleur und ein Reichsverbändler nicht zu unterscheiden sind.

Zeitz, 24. Juni. Das Ende der Aussperrung. Am 22. Juni nahm eine überfüllte gemeinschaftliche Versammlung aller drei Berufe Stellung zu dem Schiedsspruch und den Beschlüssen des Verbandstags der Maurer und Bauhilfsarbeiter. Nach sehr erregten Debatten wurde beschlossen, die Arbeit am Donnerstag, den 23. Juni, aufzunehmen. Von den 291 ausgesperrten Kollegen traten am Donnerstag bereits 232 in Arbeit, die übrigen Kollegen nehmen die Arbeit im Laufe dieser

Die
Bauchwitz'sche
Arbeits-Kleidung
ist die „Beste".

Für alle Berufszweige stets grosse Auswahl.
Spezialität: Gestreifte Lederhosen mit Latz u. Hamburger Schnitt.
Steinsetzer- und Steineträger-Hosen, extra weit in den Beinen.
Leichte Wasch-Joppen, Hosen und Westen.
Garantiert „echtfarbige indigoblaue" Monteur-Anzüge.
Markt 4. Herm. Bauchwitz, Markt 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0009

Woche noch auf, so daß am Montag alle Kollegen in Arbeit stehen werden.

Zipsendorf, 23. Juni. **In der letzten Gemeindevertretersitzung** wurde Herr **Raundorf als erster, Herr Kröber als zweiter** und Herr Saupe als Hilfsschöffe gewählt. — Der Hebamme Bieräugel wurden für nicht erhaltene Entbindungskosten 25 M. bewilligt. — **Einem Bittgesuch der Heilstätte in Davos wurde nicht stattgegeben.** — Der Unterfluthydrant bei Börner soll verlegt **und in den bei Findeisen ein Abschlußschieber** eingebaut werden. — Da in **letzter Zeit von den Anwohnern der Schulstraße über die in der** dortigen Kanalisation angesammelten Schlammassen fortwährend **geklagt wurde**, sei hier bemerkt: **Die Vertretung war allgemein der** Ansicht, daß eine Besserung erst **dann** eintreten **kann**, wenn die **Kanalisation aufgebrochen und vollständig umgelegt wird. Dadurch** erwachsen der **Gemeinde Ausgaben, die eigentlich nicht zu sein brauchten. Und damit nicht genug**; schon wieder klagen die Anwohner der **Mittelstraße**, daß **es auch hier nicht funktioniert. Man** hat also bei **Ausführung der damaligen Kanalisationsarbeiten nicht** gut **genug** gearbeitet **und die Kontrolle nicht genügend vorgenommen.** — Der **Vorsteher** versprach **noch** einen Versuch **zu machen und** den Lungenkranken Sachse in eine Heilanstalt unterzubringen.

Loitzsch, 23. Juni. Zur Lokalfrage. Der **organisierten** Arbeiterschaft steht **hier** kein **Lokal** zur Verfügung, trotzdem zwei Lokale vorhanden sind, müssen Versammlungen in Privaträumen abgehalten werden. Das für uns in Frage kommende Lokal des Herrn Schröder wird ja von der hiesigen Arbeiterschaft gemieden, und Herr Schröder wird schon noch zur Einsicht kommen. Am vorletzten Sonntag hielt er sein Vogelschießen ab, da konnte man den leeren Saal sehen, ganze drei Paare haben getanzt, selbst die Musikanten tanzten mit, jedenfalls hatten sie nicht genügend Arbeit. Der Schlußtanz war: „Haben wir kein Geld“ und „Du bist verrückt mein Kind“, ob sich das auf Herrn Schröder beziehen sollte oder auf die paar anwesenden Gäste? Dies überlassen wir den Musikanten selbst. Die Anwesenden waren meist Jugendliche, wo bleibt da die Polizeiverordnung: „Personen unter 16 Jahren“? Unsere Hochwohllöbliche hat doch sonst eine feine Nase und möchte alles beschnüffeln, aber die Notausgangstreppe sieht sie nicht, trotzdem wir schon zarte Winke gegeben haben. Arbeiter, Parteigenossen haltet weiter aus und sorgt dafür, daß die auswärtigen, besonders Zeitzer Arbeiter, fernbleiben. Wir werden ja sehen, wer es am längsten aushält.

Unterschwöditz, 23. Juni. Gemeindevertreter-Sitzung. In der am 21. Juni stattgefundenen Gemeindevertreter-Sitzung wurde beschlossen, die Wohnung des Lehrers Heidenreich zu renovieren. **Gleichzeitig wurde bekanntgegeben**, daß die Gemeindesteuerliste **vom** Steuersekretär Hering geprüft **und** für richtig befunden worden ist. Den Gemeindekassen-Rendanten wurde Entlastung erteilt.

Delitzsch, 24. Juni. Der Inhaber der Firma C. H. Nolte sendet uns ein Schreiben, in dem er uns zumutet, etwas zu berichtigen, was wir überhaupt nicht geschrieben haben. Wir verzichten deshalb auf Abdruck seiner Zuschrift und teilen nur mit, daß der Herr behauptet, er habe „seinen“ Arbeitern freiwillig 10 bis 18 Prozent Lohnaufbesserung gewährt. Im übrigen mag der Herr erst mal unsere Notiz etwas genauer lesen, ehe er sich in Drohungen mit Anklagen rc. ergeht.

Bitterfeld, 23. Juni. Nochmals der Musterbetrieb. Aus dem gestern geschilderten Betriebe von Martin wird uns ein Vorgang gemeldet, der wie ein Stück aus dem Tollhause anmutet. Von zwei jüngeren Schlossern, die bei der Firma gleichzeitig in Arbeit traten, kündigte Ende voriger Woche der eine. Dem zweiten sagt der Meister Buhl: „Ihr Kollege hat gekündigt, da können Sie auch mit aufhören. Meinetwegen können Sie gleich gehen!“ Das letztere taten nun die beiden nicht, sondern beabsichtigten, die 14tägige Kündigungsfrist, die in dem Betriebe besteht, abzuarbeiten. Das hat nun jedenfalls dem Meister nicht in den Kram gepaßt. Er schrieb dem Schlosser, den er selbst gekündigt hatte, ins Lohnbuch: Wegen großer Faulheit 2 Pfennig die Stunde weniger. Prompt kommt auch die Firma dem Befehl ihres Meisters nach und zahlt dem Betreffenden für die zurückliegenden 14 Tage (der Vorgang spielte sich am Tage vor der Lohnzahlung ab) 2 Pfennig die Stunde weniger. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in einem Industriegebiet wie Bitterfeld solche Sachen passieren können. Wie aber Figura zeigt, ist eben bei Gott und der Firma Martin kein Ding unmöglich. Und dabei hat dieser Schlosser einen Stundenlohn von sage und schreibe 30 Pfennig, der nun allerdings auf 28 Pf. reduziert worden ist.

Hoffentlich nimmt der betreffende Arbeiter das nicht so ruhig hin, sondern läßt durch eine andere Stelle den Herrschaften klar machen, daß der gewerbliche Arbeitsvertrag ein Ding ist, zu dessen Innehaltung nicht nur der Arbeiter, sondern auch die Firma verpflichtet ist.

Bitterfeld, 23. Juni. Zur Nachachtung empfohlen. In den chemischen Fabriken Ludwigshafen, Höchst und Griesheim-Elektron wurden Lohnzulagen errungen. Wir geben eine Notiz des Vorwärts wieder: „Der Streik bei der Firma Griesheim-Elektron in Frankfurt a. M. ist beendet. Donnerstag, den 9. Juni, waren 600 Mann nicht zur Arbeit erschienen. Darauf hat sich die Firma mit dem Fabrikarbeiter-Verband ins Einvernehmen gesetzt. Es wurde ein Vertrag vereinbart, der allen Arbeitern eine 15prozentige Lohnerhöhung zusichert.

Ferner wurde festgesetzt, daß in Zukunft bei den Wechselschichten 12 Stunden statt bisher 10 Stunden bezahlt werden. Auch soll eine neue Arbeitsordnung festgesetzt werden, wonach ein Arbeiterausschuß, der aus allgemeinen Wahlen hervorgeht, gebildet werden soll.“

Wann werden die Arbeiter der chemischen Industrie von Bitterfeld und Umgegend daran denken, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Es ist die höchste Zeit, daß sich jeder Arbeiter seiner Gewerkschaft anschließt, denn die Löhne entsprechen den gegenwärtigen Anforderungen in keiner Weise. Die lange Arbeitszeit, müssen doch noch 24 Stunden hintereinander gearbeitet werden, ist der Gesundheit des Arbeiters auch nicht besonders vorteilhaft. Mögen deshalb die Bitterfelder Arbeiter ihren auswärtigen Kollegen bald folgen.

Eilenburg, 23. Juni. Die „Vaterlandsretter“ an der Arbeit. Der Reichsverbands-Sekretär Michaelis aus Halle hatte sich für vorgestern abend einige vorher sorgfältig auf ihre nationale Gesinnung geprüfte Einwohner zu einer sogenannten politischen Versammlung geladen, um ihnen die Notwendigkeit der Gründung einer Ortsgruppe des Reichsverbands zu demonstrieren. Es haten sich ungefähr ein halbes Hundert „Männekens“ eingefunden, von denen wohl der größte Teil nur aus Neugierigen bestand, denn außer dem Leiter der Versammlung, dem Ziegeleibesitzer Haedrich, war — wie aus dem ausführlichen Bericht der Neuesten Nachrichten hervorgeht — eigentlich niemand von den Ausführungen des Reichsverbandsapostels sehr erbaut. Herr Haedrich meinte, es sei unbedingt notwendig, dem weiteren Vordringen der Sozialdemokratie zu steuern, und rüffelte die „bürgerlichen Elemente“, die durch „eine gewisse Humanitätsduselei, Schadenfreude über das Anwachsen der Sozialdemokratie und Furcht, sich offen als deren Gegner zu bekennen“, das gute Gedeihen der Sozialdemokratie verschuldet hätten. Herr Haedrich sollte eigentlich wissen, daß er damit den „bürgerlichen Elementen“ Eilenburgs einen ungerechten Vorwurf macht. Es gibt doch eine ganze Reihe edler Mitbürger, die von Humanitätsduselei und Gewissensskrupeln bei ihren Verleumdungen der Sozialdemokratie ebensowenig angekränkelt sind wie die Agitatoren des Reichsverbands. Herr Michaelis selbst brachte zur Vernichtung der Sozialdemokratie und zum Schutze des Vaterlands gegen die roten Umstürzler nichts Neues vor. Ganz besonders verärgert ist er darüber, daß es nicht gelungen ist, die Gewerkschaften von der Sozialdemokratie abzuwenden, und das hat allein die Polizei verschuldet, die wegen ihrer schweren taktischen und politischen Fehler von Herrn Michaelis einen Hieb abbekam. Aber so sehr sich der Redner auch bemühte, „die höchsten Güter unseres Volkes, Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung“ (!!) zu beschirmen, der Eindruck, den er machte, war außergewöhnlich schwach. Das Verhalten der Zuhörer wird die Reichsverbändler nicht besonders ermutigt haben. Gleich der erste Diskussionsredner, Rektor Tschanter, meinte recht pessimistisch, die Absicht, für das gemeinsame nationale Ziel die bürgerlichen Elemente zu sammeln, sei zwar sehr schön gedacht, aber in der Eilenburger Bürger- und Arbeiterschaft herrsche ein gemeinsames Mißtrauen. Der Liberalismus bekämpfe die Sozialdemokratie am wirksamsten durch den Ausbau der Sozialreform, der Reichsversicherungsordnung, der Arbeitskammern usw. Ferner durch eine gerechte Steuergesetzgebung, durch eine gesunde Zollpolitik und das einzig richtige Sozialistengesetz, nämlich das gleiche, allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht. Die im Volke schlummernde Unzufriedenheit müsse zum Ausdruck kommen; nur dadurch werde eine Gesundung der sozialen Verhältnisse herbeigeführt. — Herr Michaelis hätte nun zwar darauf hinweisen können, daß der Liberalismus ja selbst nicht ernstlich daran denke, alle diese Forderungen zu erfüllen, es war ihm aber doch sichtlich unangenehm, daß so sehr auf Details eingegangen wurde, deshalb begnügte er sich mit der tiefsinnigen Bemerkung, daß die Sozialdemokratie dann auch noch nicht zufrieden sei. Nachdem dann noch der Vorsitzende der christlichen Gewerkschaft die Herren „Arbeitgeber“ mit der alleruntertänigsten Bitte belästigt hatte, die „national denkenden Arbeiter“ ja nicht etwa mit den bösen sozialdemokratischen in einen Topf zu werfen, wie das bei der letzten Bauarbeiter-Aussperrung geschehen sei, konnten sich einige der Anwesenden an die „Konstituierung der Ortsgruppe“ machen. In den Vorstand wurden gewählt: Ziegeleibesitzer Haedrich, städtischer Tierarzt Dr. Schmidt, Kaufmann Boelke, Buchhalter Leupolt, Arbeitersekretär Franke und Gütervorsteher Gerhardt. — Irgendeine besondere Bedeutung hat die Gründung dieses Grüppchens nicht. Das einzige Ergebnis wird sein, daß das hiesige Bürgertum, das sich schon bisher im politischen Kampfe nicht gerade glorios benommen hat, nun mit Hilfe des die politische Atmosphäre vergiftenden Reichsverbands noch viel schneller ganz auf den Hund kommt.

Eisleben, 23. Juni. Immer noch der Mansfelder Verarbeiterstreik. Von der Strafkammer in Eisleben sind am 7. März die Bergleute Johann Mosebach und Herman Rausche wegen Vergehens gegen § 153 Gew.-O. und versuchter Nötigung bezw. Körperverletzung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Während des Bergarbeiterstreiks wollte am 21. Oktober v. J. der Arbeitswillige L. nach Hause gehen. In der Nähe von Leimbach füllten die Streikenden die Straße und bildeten Spalier, um L. Spießruten laufen zu lassen. Dabei begingen die beiden Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Handlungen. — Auf ihre Revision hob heute das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an die Strafkammer zurück. Daß auf den Arbeitswilligen L. Zwang ausgeübt ist durch das Spießrutenlaufen lassen, ist zwar festgestellt, nicht aber inwiefern der Angeklagte Mosebach selbst den L. zu bestimmen versucht hat, an dem Streik teilzunehmen. Bezüglich Rauscher liegt derselbe Mangel vor. Auch ist unzureichend festgestellt, daß er sich der Körperverletzung schuldig gemacht hat. In dem Zerreißen der Kleider muß nicht notwendig eine Körperverletzung gefunden werden.

Eisleben, 24. Juni. Strafkammer. Es wird gegen die Bergleute Karl Bösel, Gustav Bösel und Karl Fahrenbruch zum zweiten Male verhandelt, nachdem das Reichsgericht die Sache wegen falscher Anwendung des § 153 der Gewerbeordnung zurückverwiesen hatte. Die Angeklagten sollten nach der eidlichen Aussage der arbeitswilligen Bergleute Wilhelm Kunze und G. Brunne diese bespuckt haben, obwohl sie weit ab von ihnen saßen. Die Zeugen haben in vielen Prozessen gegen ihre ehemaligen Kameraden mitgewirkt. Die Angeklagten werden wieder zu derselben Strafe verurteilt, nämlich zu 4, 3 und 3 Monaten Gefängnis.

Eine zweite Sache, ebenfalls vom Reichsgericht zurückverwiesen, betraf den Bergmann Albert Petri. Er ist in Verbindung mit § 153 der Gewerbeordnung wegen Beleidigung zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt. Da aber der § 153 wegfallen muß, bleibt nur noch Beleidigung übrig, die er mit den Worten Lump und Vagabund gegen den Bergmann Keßling begangen haben soll. Der Angeklagte wird zu einer Geldstrafe von 30 Mark oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Eisleben, 23. Juni. Richtigstellung. Zu der Notiz in der Dienstag-Nummer „Geschäftssozialisten“ sei richtig gestellt, daß Betreffender seit einem Jahre der politischen Organisation angehört, wie die hiesige Kreisleitung festgestellt hat.

Helbra, 23. Juni. Versammlung. Am Sonntag abend 8 Uhr findet in der Sonne eine Versammlung statt, in welcher Genossin Rühle-Halle sprechen wird. Die Arbeiter werden ersucht, diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Zabenstedt, 24. Juni. Amtsvorsteher und Gutsinspektor. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Amtsvorsteher Böttcher und dem Inspektor Rode in Zabenstedt war arg in die Brüche gegangen. Als eines Tages Böttcher in die dem Reichstagsabgeordneten Bauermeister gehörige Kartoffeldarre ging, um sich eine oder mehrere Kartoffeln anzusehen, er soll auch solche in die Hand genommen haben, vielleicht auch eine eingesteckt, zeigte ihn der Inspektor Rode wegen Diebstahls bei der Gerbstedter Amtsanwaltschaft an. Bürgermeister Aderhold in Gerbstedt soll ihm zur Anzeige geraten haben. Sie sind alle Klubbrüder. Durch die Anzeige des Diebstahls fühlte sich der Amtsvorsteher beleidigt und erstattete gegen Rode Strafanzeige wegen falscher Anschuldigung, und wurde diese vor der Eisleber Strafkammer verhandelt. Rode sagt, daß, wenn jemand etwas einem andern Gehöriges nimmt, so liege auch eine Entwendung vor, er lege die Worte nicht auf die Wage. Das Gericht war aber anderer Meinung und verurteilte Rode, der nur aus Gehässigkeit die Anschuldigung machte, zu einem Monat Gefängnis.

Höhnstedt, 23. Juni. Arbeitslos. Die ledigen Knechte Schaar und Gottschalk waren ohne Arbeit und gingen nach Volkmaritz, entwendeten dem Schmiedemeister Hauschild einen Handwagen mittels Einbruchs und stahlen dem Gutsbesitzer Bauer vier Sack Hafer, der dann in Höhnstedt verkauft wurde. Den Handwagen warfen sie später in einen Teich. Während Gottschalk alles eingestand, leugnete Schaar bis zum letzten Augenblick. Er erhielt sechs Monate, Gottschalk vier Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. Sie traten die Strafe sofort an.

Mühlberg, 24. Juni. Recht wenig aufgeklärt zeigen sich die hier arbeitenden Steinsetzer aus Dessau, die alle gewerkschaftlich organisiert sind. Diese Herren glauben es sich als besondere Ehre anrechnen zu können, einige junge Kollegen, die sich der Partei angeschlossen haben, zu verhöhnen. Man sollte eigentlich von diesen Gewerkschaftlern etwas mehr Anstand und mehr Verständnis erwarten. Freilich, wenn man noch bis 1/4 10 Uhr abends in einer Brauerei für Freibier arbeitet, da ist manches erklärlich.

Nordhausen, 24. Juni. Opfer der Bauarbeiter-Aussperrung. Vom hiesigen Schöffengericht wurden drei Bauarbeiter zu Gefängnisstrafen von einem Monat, 14 Tagen und 1 Woche verurteilt. Sie sollen einem arbeitenden Maurer gemeinsam mißhandelt und beleidigt haben.

Gewerkschaftliches.

Ein korrigiertes sächsisches Urteil.

Bei dem Streik der Hilfsarbeiter in der Meißener Ofenfabriken waren der Geschäftsführer Grohmann vom Fabrikarbeiterverband und der Fabrikarbeiter Schuppe wegen Arbeitswilligenbeleidigung zu je 14 Tagen, die Fabrikarbeiter Ulbricht und Drescher zu je acht Tagen Gefängnis verurteilt worden. Grohmann, Ulbricht und Drescher legten ebenso wie die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Verhandlung fand jetzt vor dem Landgericht in Dresden statt. Hier war das Ergebnis ein etwas anderes. Die Berufung des Staatsanwalts und die Ulbrichts wurde verworfen, die Strafe Grohmanns wurde von zwei auf eine Woche herabgesetzt und Drescher wurde ganz freigesprochen. Das Urteil sagte u. a.:

Hinsichtlich Grohmanns müsse anerkannt werden, daß er als Geschäftsführer des Fabrikarbeiterverbandes in erster Linie interessiert war, daß der Streik mit Erfolg ende; deshalb sei ihm kein Vorwurf daraus zu machen, daß er einen Arbeitswilligen zur Rede gestellt habe. Bei Ulbricht und Drescher könne von einer Nötigung keine Rede sein. Der erstere hatte keine Berufung eingelegt.

Die Streikurteile des Meißener Schöffengerichts sind schon sehr oft vom Dresdener Landgericht korrigiert worden.

Lohnbewegungen in der Glasindustrie.

Der Streik der Glasarbeiter in Münder am Deister ist nach dreitägiger Dauer mit gutem Erfolge für die Arbeiterschaft beendigt worden. Erreicht wurde eine Lohnerhöhung von 10 Proz. und der Abschluß eines Tarifvertrages auf die Dauer von zwei Jahren. — In Budenheim ist es zu ernsten Differenzen gekommen. Es wird ersucht, Zuzug streng fernzuhalten. — Die Streiks in Rauscha und Ilmenau, sowie die Aussperrung in Wolfratshausen dauern unverändert fort.

Versammlungsberichte.

Merseburg. Kartellsitzung. **Abrechnung vom ersten Quartal: Einnahme inkl. Bestand 329,16 Mk., Ausgabe 184,95 Mark, bleibt Bestand 144,21 Mk. Maifeier: Einnahme 506,20 Mark, Ausgabe 383,12 Mk., Ueberschuß 123,08 Mk.** Der Antrag des Vorstandes, den Ueberschuß je zur Hälfte dem Parteiverein und dem Kartell zu überweisen, wird abgelehnt, da erst das Resultat der Konferenz abgewartet werden soll. Verschiedene vom Vorstand beantragte Abänderungsvorschläge bezüglich des Regulativs eines Maifonds werden angenommen. Die Vorarbeiten zum Gewerkschaftsfest werden einer Kommission überwiesen. Der Schuhmacherstreik ist abgebrochen. Die Arbeiter werden ersucht, die Genossen Keck und Mehne, welche sich selbständig gemacht haben, zu unterstützen. Die Delegierten sprachen die Hoffnung aus, daß sich die Buchdrucker, welche 40 Mark für die Bauarbeiter gezeichnet haben, dem Kartell anschließen und ihre Mitgliederversammlungen im Parteilokal abhalten werden. Die Gewerkschaften sollen Stellung zur Neugründung des Bildungs-Ausschusses nehmen. Für Genossen Raithel (Holzarbeiter) ist Genosse Rische als Delegierter gewählt. R. B.

Allerlei.

An Cholera gestorben?

Berlin, 23. Juni. Die choleraverdächtige Erkrankung eines russischen Auswanderers auf dem Bahnhof Ruhleben hat heute vormittag den Tod des Erkrankten zur Folge gehabt.

Der strahlende Gaul. In dem „Waschzettel“, den ein Verlag zur Empfehlung eines neuerschienenen Werkchens Jung-Wilhelm. Heitere Bilder aus der Jugendzeit Kaiser Wilhelms II. versendet, wird erzählt, daß der alte Kaiser Wilhelm, damals Prinz-Regent, auf die Nachricht von der Geburt seines Enkels, „trotz seiner bereits an der Schwelle des Greisenalters stehenden Jahre“ in eine Droschke zweiter Güte gestürmt sei, um rasch in das Palais seines Sohnes zu gelangen. „Und“, heißt es weiter, „Droschkenkutscher und Gaul strahlten aus Freude ob der ihnen widerfahrenen Ehre.“ — Daß der Gaul gestrahlt hat, kann ja sein, daß er 's aber aus Freude über die gehabte Auszeichnung tat, wird sich schwer nachweisen lassen.

Humor und Satire.

Auskunft. „Wie viele Fakultäten hat die Universität in Ihrem Städtchen?“

„Warten S' mal —, meine Tochter war verlobt mit einem Juristen, von einem Theologen hatte sie ein Kind — und ein Altphilologe hat sie geheiratet; somit hat die Universität drei Fakultäten.“ (Jugend.)

Kleines Gespräch. Herren im Gesellschaftsanzuge, davon einer mit einem Orden.

„Wo hast De denn Deinen Orden her, Joachim?“
„In meiner Essigfabrik war der Schwamm.“
„Dafür ha De doch keinen Orden bekommen!“
„Ich habe doch meine Essigfabrik abjebrannt.“
„Dafür hast De doch ooch keinen Orden jekriegt.“
„Ich hab' se doch zu Kaisers Jeburtstag abjebrannt un da hat der Landrat von 'ner patriotischen Huldigung berichtet!“

Ein Urteil über meine Kinderstiefel u. Sandalen werden Sie erst dann fällen, wenn Sie meine Qualitäten und Preise :: :: :: ausprobiert haben. :: :: ::

Neue billige Preise. Jacobs Schuhhaus, Grosse Ulrichstrasse 45. Neue billige Preise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0010

Warnung!

Sämtliche Verkaufsstellen, welche mein heute weltberühmtes Fabrikat führen, welches bisher als Knäusels Tafelkönigin, und jetzt nur noch als **Knäusels Tafel-Kaiserin** 1 Pfd. 95 Pf. r/o/n. verkauft wird, haben **im Schaufenster ein gelbes Plakat!!** Eine hiesige Firma, welche ihre bisherige Margarine einfach zur Tafelkönigin umgetauft hat, hat auch (weshalb weiß der verehrte Leser!) **meine früheren** weißen Streifen-Plakate sowie mein **blaubedrucktes Einschlagpapier** genau nachgemacht! **Vorsicht beim Einkauf!**

Meine alte, gute, weltberühmte Marke Knäusels Tafelkönigin, **jetzt** Knäusels „Tafel-Kaiserin", **hat mit dieser Firma absolut nichts zu tun.**

Jeder einzelne Würfel trägt, wenn echt, meinen Stempel. **Für 25 Stück solcher Einschlagpapiere** mit meinem Stempel Albert Knäusel, Butterkühler verleihe gegen 50 Pf. Pfand. **1/2 Pfd. Tafel-Kaiserin gratis.**

Knäusels **Tafel-Kaiserin** ist allerfeinster Molkerei-Butter-Ersatz (Margarine). Der Nährwert ist der feinsten, teuersten Molkerei-Butter vollständig gleich!

Albert Knäusel.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halle a. S. und Umgeg.

(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität).

Sonntag den 26. Juni von nachm. 1/2 4 Uhr an im Volkspark:

Sommerfest

verbunden mit **Garten-Frei-Konzert, Preisschiessen und Preiskegeln.**

Nachmittags von 4 Uhr an im grossen Saale: **Ball.**

Es ladet freundlichst ein **Der Vergnügungs-Ausschuss.**

Holzarbeiter-Verband Halle S.

Sonnabend den 25. Juni abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Drei Könige", Kl. Klausstraße 7

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Bezirksfonds für die Maifeier. 2. Neuwahl der Schlichtungskommission. 3. Regulierung der Bezirkskassierer-Prozente. 4. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband

aller in der Schneiderei beschäftigten Personen.

Sonnabend den 25. Juni abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof", Großer Berlin 14

Mitglieder-Versammlung

Kollegen, erscheint Mann für Mann in der Versammlung. **Der Vorstand.**

Soziald. Verein Rehmsdorf.

Sonntag d. 26. Juni abends Punkt 1/2 9 Uhr im Gasthof zu Rumsdorf:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie und warum zahlen wir Beiträge. 2. Bericht über die Gründung der eigenen Presse im Kreise. 3. Anträge zum Kreistag. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 5. Verschiedenes, z. B. Sommerfest. — In Anbetracht dieser wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller männlichen und weiblichen Mitglieder dringend notwendig. **Der Vorstand.**

Zipsendorf. Bergarbeiter!

Sonntag den 26. Juni abends 8 Uhr bei Baunak:

Zahlstell.-Versammlung.

Tagesordnung:

Beschlussfassung über das Kinderfest.

Alle Kameraden müssen kommen. **Der Vertrauensmann.**

---

3 Könige,

7 Kleine Klausstrasse 7.

Sonntag im Saale:

Gebr. Barry.

Guter Mittagstisch. Reichhaltige Abendkarte.

Moritz Borck's Gartenlokal.

Kurze Gasse (am Leipziger Turm).

Nahe am Bahnhof.

Vereinszimmer und Asphaltkegelbahn.

Restaur. Zum lustigen Ungar.

Sonnabend abend: Humoristisch-musikalischer

Familien-Abend.

The Williams.

Hierzu ladet freundlichst ein **E. Miche, Bäckm. 1.**

Weißenfels. Jugendbildungs-Verein.

Sonnabend den 25. Juni abends Punkt 8 Uhr im Volkshaus:

Sitzung der Agitationskommission und der Bezirksführer.

Pünktliches Erscheinen wünscht **Der Vorstand.**

Döbris.

Sonntag den 26. Juni:

Vogelschiessen

mit **BALL.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Albin Müller.**

Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandl.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

Zahlstelle Halle a. S.

Die Stichwahl zum Verbandstag in Halle

findet am Sonntag den 26. Juni von früh 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr in den bekannten Wahllokalen statt.

Nähere Auskunft geben die Hilfskassierer. Jedes Mitglied ist verpflichtet, sich an der Wahl zu beteiligen. Verbandsbuch ist vorzulegen. Die Ortsverwaltung.

Verband der Bergarbeiter Deutschl.

(Zahlstelle **Hohenmölsen**).

Sonntag den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Schurz in Wählitz:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Konferenz in Leipzig. 2. Das diesjährige Gewerkschaftsfest. 3. Wahl des Vertrauensmannes. 4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Die Ortsverwaltung.**

Gemeinsame Ortskrankenkasse Naumburg a. S.

Donnerstag den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum „Schwarzen Adler":

Außerord. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Verbandstage in Stendal.
2. Beschlußfassung über den Austritt der Kasse aus dem Krankenkassenverbande Naumburg.
3. Evtl. Wahl zur Erweiterung des Vorstandes, und zwar: 1 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer.

Zu dieser Generalversammlung werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie die Kassenmitglieder hierdurch eingeladen. **Der Vorstand.**

Zentral-Verband der Maschinisten u. Heizer.

Zahlstelle Meuselwitz.

Sonntag den 26. Juni

Sommerfest

mit **Konzert** und allerlei **Belustigungen** für Groß und Klein.

Hierzu sind die Kollegen mit Familie freundlichst eingeladen, auch Nichtmitglieder sind willkommen. **Der Vorstand.**

Sammelpunkt um 3 Uhr an der Torschmiede Meuselwitz.

Merseburg. Merseburg.

Zu dem am **Sonntag** und **Montag** stattfindenden

Kinderfest empfehle Freunden und Genossen mein **Schankzelt** zur fleißigen Benutzung.

Sonntag und Montag, früh 10 Uhr: **Speckkuchen.**

Achtungsvoll **Karl Beine.**

Terrassengarten Zeitz.

Sonntag den 26. Juni:

Geselschafts-Ball.

H. Wundrack.

Rippicha.

Sonntag den 26. Juni:

Gänse-Auskegeln.

Hierzu ladet freundlichst ein **Albert Hoffmann.**

Wildschütz. Arbeiter-Turnverein.

Sonntag den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Beckeschen Gasthofe:

BALL.

Einladungen durch Karten erfolgen nicht.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Schmidt's Garten-Bibliothek.

Heft 1:	Kultur aller Blumenzwiebeln und Knollengewächse	Preis 50 ₰
„ 2:	Der Gemüsebau	„ 75 ₰
„ 3:	Das Beerenobst	„ 1 ℳ
„ 4:	Reife Obsternten	Preis 1 ℳ
„ 5:	Unsere Sommerblumen	Preis 50 ₰
„ 6:	Die Zimmergärtnerei	Preis 50 ₰
„ 7:	Das Gärtchen d. Kinder	Preis 75 ₰
„ 8:	Die Topf- und Obstbaumzucht	Preis 40 ₰
„ 9:	Die Obstverwertung für das Haus	Preis 75 ₰
„ 10:	Die Rose, ihre Erziehung u. Pflege	Preis 1 ℳ
„ 11:	Des Hauses Vorgarten	Preis 1 ℳ
„ 12:	Gärtnerisches Allerlei	Preis 50 ₰
„ 13:	Die neueste Gemüsetafel	Preis 50 ₰

Zu beziehen durch alle Austräger und die

Volks-Buchhandlung,

Halle a. S., Harz 42/43.

Könnern. Eine gebr. Nähmaschine zu verkauf. bei **Friedrich Rolle,** Könnern, Marktstraße.

Billiger Sommer-Schuhwaren-Verkauf.

Gelegenheitsposten haltbarer Qualitäten — Restposten unter Herstellungswert.

Marke „Senator"

Qualitäts-Marke. Alein-Verkauf.

Jeder Stiefel, welcher den Namen „Senator" trägt, bietet absolute Gewähr für Haltbarkeit.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.

Kind.-Segeltuchschuhe 95 Pf. bis 2 75

Kinder-Sandalen 1 35 bis 3 75

Kind.-Segeltuchschuhe mit Gummisohlen 1 70 alle Größen

Kinder-Leder-Halbschuhe Ohr- und Spangenschuhe 1 70 bis 2 75

Kinder-Lederstiefel

schwarz	3 95	3 45	2 75	2 45
braun	5 75	5 50	4 75	4 50

Ein Posten **Kinderschuhe** kleine Größen 75 Pf. 1 28

Damen-Leder-Hausschuhe	rot und schwarz Paar	2 45
Damen-Spangenschuhe	Paar 3 40	2 50
Damen-Lastingschuhe	Paar 2 95 1 45	95 Pf.
Damen-Lastingstiefel	Paar	3 95
Damen-Segeltuch-Spangenschuhe	Paar	1 45

Herren-Segeltuchschuhe	Paar	2 95
Herren-Ledersandalen	Paar	4 50
Herren-Segeltuchsandalen	Paar	2 95
Burschen-Segeltuchschuhe	Paar	2 45
Burschen-Ledersandalen	Paar	3 95

Mehrere 1000 Paar Pantoffeln äußerst preiswert Paar 85 Pf., mit Linoleumsohle 95 Pf. * Samtpantoffeln 1 30 mit Ledersohle * Prima Plüschpantoffeln Ledersohle, gepeitscht.

Marken auf alle Waren.

H. Elkan

Halle a. S., Leipzigerstrasse 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0011

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**

Anfang 8.20 Uhr. **Nur noch wenige Tage!**

Rigolettos als **Instrumentalkünstler.**
Rigolettos als **Jongleure.**
Rigolettos als **chinesische Gaukler.**
Rigolettos als **Charakteristiker.**
Rigolettos als **Illusionisten.**
Rigolettos als **Plastiker.**
Rigolettos als **Handakrobaten.**
Rigolettos als **Luftgymnastiker.**

Ganz Halle ist begeistert!

Salonbriketts „Pluto“

— beste heizkräftige Ware —

pro Zentner **60** Pfennig frei Gelass

offeriert bei **umgehender** Bestellung

G. Pauly,

Kohlenhandlung,

Fernruf 2058. **Thüringerstrasse 16.**

Paneelbretter in all. Ausführ. Mk. 10.— bis **45** Pf.
Serviertische fein poliert 10.50 **7**50
Salontische Mk. 15.— bis 1.25 und **95** Pf.
Bauerntische fein poliert von **2**95 an.
Handtuchhalter 98 75 48 **25** Pf.
Bücheretageren 2.25 1.85 1.25 **95** Pf.
Bettdeckenhalter 45 und **38** Pf.
Wandbilder von **95** Pf. an.
Wandspiegel von **25** Pf. an.

M. Bär

Grosse Ulrichstrasse 54.

Zoolog. **Garten.**

Ohne erhöhte Eintrittspreise
täglich Vorstellungen von
Marquardt's gr. Völkerschau:
Das afrikanische Dorf.
Hütten verschiedener Bauart,
ca. 50 Eingeborene Afrikas.
Mauren, Beduinen, Berber und Neger
in ihren mannigfaltigen Vorführungen.
El Hadj Mohammed und **Omar,**
unübertreffliche
Schlangenbeschwörer.
Beduinen als Reitkünstler.
— Maurische Tänzerinnen. —
— Kunstschützen. —
Reservierter Raum: Erw. 30 ₰, Kinder 20 ₰, Stehplatz 10 ₰.
— Vorstellungen —
4½ und 7 Uhr.
Sonntag, den 26. Juni:
Billiger Sonntag.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
Gastspiel d. Zaeger-Ensembles.
Heute, 24., u. morgen, 25. Juni:
Manolescu
der Fürst der Diebe.
4 Akte nach Memoiren v. Steinmann.
Sonntag, 26. Juni, z. 1. Male:
Vier Tage aus dem Leben Sherlock Holmes'.

Zitronenpressen
empfiehlt
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Fahrräder
von **50** Mk. an,
gebrauchte Räder v. **10** Mk. an.
Mäntel **Schläuche**
2.45 Mk. v. **2** Mk. an.
Sämtliche **Ersatzteile** billigst
kauft man am besten bei
Otto Hänisch,
Kein Laden. **Turmstr. 156.**
Eigene Reparatur=Werkstatt.

Richter, Gust.
Weissenfels Nikolaistr. 15
Sämtliche Herren-Artikel
Hüte, Mützen, Normal-Unterkleid., Damenhandsch., Schirme u. Gürtel.

Provinzial-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bäckereien

Barthold, Fr., Taucha.
Gäbler, Oskar, Teuchern.
Karius, Oswald Wittenberg, 5 Mittelstraße 5.
Kittler, Franz Roitzsch, Konsumlieferant.
Krull, Otto, Bitterfeld.
Leiteritz, E., Landsberg.
Richter, Paul, Teuchern.
Schlunk, Fr., Weißenfels, Langend. St. 31.
Schmidt, Carl Wittenberg, Coswigerstraße 18.
Vogel, L., Weißenfels, Leipzig. Str. 4.

Blumenhandlungen

Leissling, Alma, Weißenfels, Leipz. St. 6
Pitzschler, E., Zeitz, Wendischestr. 15

Brauereien

Weimar, Felix, Zeitz, Altmarkt 2.
Bierbrauerei Franz Lorenz, Weißenfels a. S.

Cacao u. Chocolade

Geissler, E., Weißenfels, Gr. Burgst. 5
Scheibe, H. M., Weißenfels, Jüdenst. 2
Schulze, Anna Merseburg, Domstr. 9.

Thüringer Chocoladenhaus
Meuselwitz, Poststr. 11.
Weißenfels a. S., Saalstr. 23.
Naumburg a. S., Engelgasse 20.
Sangerhausen, Kylischestr. 21.
Zeitz, Wendischestr. 27.

Zilling, H. Weißenfels, Ecke Kalandstr. Beuditzstr. 1, Merseburgerstr. 26 a.

Cigarrenhandlungen

Boelke, Hermann Wittenberg, Spez.: Kaffee.
Georgi, O., Weißenfels, Leipzig. St. 16
Hecker, O., Sangerhausen, Kylischest. 10
Rosenheinrich, Frz., Zeitz, Rahnestr. 13
Müller, Moritz Zeitz, Rahnestr. 8, Spez.: Zigarrengesch.
Fischer, Franz, Teuchern.
Zigarren-Mathes, Zeitz, Fischstr. 1.
C. Teuber, Bitterfeld und **Zörbig.**

Damenhüte

Büttner, Rich., Weißenfels, Leipz. St. 17
Kaufmann, Geschw., Weißenfels, Nikolaist. 37
Kitzinger, M., Weißenfels, Jüdenst. 12

Damen-Konfektion

Bachtmann, Adolf, Bockwitz.
Carius Söhne, Inh.: H. Sidow, Zeitz.
Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Leschziner, J., Zeitz, Wendischest. 30
Meyer, Gebr. Bitterfeld, nur eigenes Fabrikat.
Gladtke, A. Bitterfeld, 59 Kaiserstr. 59
Herrengarderobe, Wäsche, Gardinen.

Drogerien

Busch, Fritz, Theißen, Zeitzerstr. 6.
Gotthardt-Drogerie Merseburg, Farben.
Heilmann, G., Weißenfels, Merseb. St. 35 a.
Hohenzollern-Drogerie Eilenburg, Teleph. 265.
Mewes, Ernst Ammendorf, (Teichmanns Hotel).
„Zur Reichspost“ Delitzsch, Tapeten, Farben.
Rudolph, Paul Bitterfeld, Kolonialwaren.
Sanitäts-Drogerien, Inh. R. Glaubig
Ammendorf, Halleschestr. 65. **Radewell,** Hauptstr. 20.

Eier, Butter, Käse

Butter-Stange, Zeitz, Kramerstr. 9.
Gottschalk, Otto Merseburg, Delikatessen.
Kalusa, Eisleben Glockenstr. 2.
Meyer, W., Bitterfeld (Margar.) en gros.
Milka-Niederlage, Sangerhausen.
Pientke, P., Sangerhausen, Alte Post.
Richter, Nachf., E. Wittenberg, Mittelstr. 16.

Schlesinger, J. Weißenfels a. S. 48 Jüdenstr. 48
Leistungsfähigstes Modenhaus in Weißenfels.
Sobersky, H. Zeitz, Roßmarkt 13 a
Gardinen, Teppiche, Manufakturwar., Betten, Bettfedern, Wäscheausstattg.

Eisen- u. Stahlwaren

Apitzsch, Paul Bitterfeld, Kaiserstr. 5.
Bohrmann, Alb. Weißenfels, Haus- u. Küchenger., Werkz.
Franke, Oskar, Zeitz, Weißenf. St. 14.
Gresse, Ferdinand, Teuchern.
Gessner, F. W. Zeitz, Fischstr. 6 f. a. Handwerker.
Jeske, Ernst Zeitz, Brüderstr. 18/19, Werkzeuge f. a. Branch.
Panitzsch, O. Zeitz, Domherrnstr. 7 Werkzeuge aller Art.
Schober, H., Weißenfels, Merseb. St. 23.
Stirnemann, A., Weißenfels, Jüdenstr. 17.
Winkler, F. A. Eisleben, Küchengeräte.

Färberei, Wäscherei

Heinr. Vöste, Weißenfels, Marienst. 3, Friedrichsplatz 4, Merseb. Str. 28, Große Burgstr. 12, Naumburg, Herrenstr. 13, Zeitz, Roßmarkt 7, Eisleben, Sangerhäuserstr. 44.

Fahrräder, Nähmasch.

Berlich, Otto, Hohenmölsen.
Bräutigam, K. Artern, Grammophone.
Conrad, O. Löbejün, Fahrräder.
Gentsch, Alw. Meuselwitz, Mechaniker.
Hecker, P. Bitterfeld, Eig. Reparaturwerkst.
Hühne, F., Eilenburg Alle Reparaturen.
Kabisch, Franz, Zeitz, Parzellenstr. 7.
Lange, Rudolf Ammendorf, Wringmaschinen.
J. Lewy & Co., Zeitz Neumarktstraße 3.
Päßler, Th., Sangerhausen, Göpenst. 25
Preußer & Co., R. Wittenberg, Poststr. 4. Tel. 258.
Prophete, H. Nietleben, Sprechmaschinen.
Sachse, R., Weißenfels, Langendorferst. 3.
Schneider, E. Zeitz, Kalkstr. 1, Musikw.-Reparaturen.
Tournier, F. G. Delitzsch, Waschmaschinen.

Fleischereien, Wurstw.

Altrock, H. Zeitz, Rahnestr. 17, f. Fleisch- u. Wurstwar.
Becker, O., Weißenfels a. S.
Beyer, P., Merseburg, Markt 8.
Dorndeck, Alb., Bitterfeld.
Fischer, A., Weißenfels, Zimmerstr. 2.
Fischer, Carl Wittenberg, Collegienstr. 28.
Gernershausen, H., Bitterfeld.
Heim, K. Weißenfels, Jüdenst. 46, Fleisch- u. Aufschn.-Gesch.
Häun, Rob. Teuchern, Markt.
Herrmann, Friedr. Aug., Bockwitz.
Jacobi, K., Weißenfels, Nikolaistr. 32.
Jacob, Ernst, Zeitz, Stephanstr. 1.
Kalb, Paul, Zeitz, Neumarkt 13.
Kellermann, K. Merseburg, Gotthardtstr. 29.
Köhler, H., Zeitz, Wilhelmstr. 26.
Kröber, Herm., Zeitz, Hübnerstr. 1.
Löwe, Wilh., Zeitz, Neumarkt 35.
Plöttner, E. Theißen, Bornstr. 7. f. Fleisch- u. Wurstwar.
Reichhardt, R. Merseburg, Burgstr. 16.
Schlag, Albert, Theißen.
Schäfer, W., Teuchern.
Stopp, Robert, Zeitz, Posaerstr. 13.
Schreunert, W., Weißenfels, Saalst. 28.
Steinbach, R., Zeitz, Messerschmidtst. 15.
Stengel, Ad., Zeitz, Altenburgerst. 1.
Triebel, F. Wittenberg, Jüdenstr. 16.
Uhlein, Franz, Zeitz, Neumarkt 6.
Vogler, H., Weißenfels, Merseburgerst. 22
Zweig, K., Weißenfels, Gr. Burgst. 18.

Emil Joske, Weißenfels, Größtes Geschäftshaus am Platze.
Kleiderstoffe, Damen- u. Kinder-Konfektion, Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, Trikotagen, Herrenartikel, Damenputz, Kurzwaren, Schneiderei-Artikel.
5 Proz. Rabatt durch Ausgabe eigener Rabattbücher oder auf Wunsch in bar.

Fische, Delikatessen

Hamburger Fischhalle Zeitz Brüderstr. 9.
Hamburger Fischhalle, Sangerhausen
Schädel, Hugo, Zeitz, Rahnestr. 24.

Friseure, Parfümerien

Martin, P., Zeitz, Puppenklinik, Auest. 46.
Müller, Emil, Zeitz, Badstubenvorstadt 8.
Pohle, Otto, Zeitz, Posaerstr. 20.

Galanterie- u. Spielwaren

Streusch Nachf., A. Wittenberg, Glas und Porzellan.

Glas u. Porzellan

Junge, Alb. Merseburg, Schmalest. 11.
Wirtschafts-Magazin Meuselwitz, Inh. A. Voigt.

Gummiwaren, Bandagen

Grahneis Merseburg, Wachstuche.
Kehl, A., Weißenfels, Saalstr. 26.
Loose, H., Naumburg, gepr. Bandag.

Handschuhe u. Krawatten

Gralias, H. Weißenfels, Nikolaistr. 8, Herrenwäsche.

Haus- u. Küchengeräte

Berthold, C. H., Zeitz, Roßmarkt 15/16
Fuchs, E. Löbejün, Weine, Spirituosen.
Geßner, F. W. Zeitz, Fischstr. 6, Luxus- u. Geschenk-Art.
Hampel, J. Sangerhausen, Göpenstraße. Stahl-, Kurz-, Spielwaren.
Jeske, Ernst Zeitz, Brüderstr. 18/19, Emaille-, Blech-, Nickelgeschirr
Panitzsch, O. Zeitz, Domherrstr. 7. Sämtl. Wirtschafts-Art.
Rath, P. Querfurt, Klempnermeister.
Reichardt, P. Meuselwitz, Stahl- u. Eisenwaren.
Saupe, O. Zipsendorf, Stahl- u. Eisenwaren.
Schultz, Gustav Wittenberg, Werkzeuge.
Seibicke, Gebr. Merseburg, Öfen u. Eisenwaren.
Steinbach, A. Ammendorf, Klempner.
Walther, Herm., Bockwitz.

Herrengarderobe

Reisky, Carl Weißenfels, Gr. Burgstr. 1, Herrengarderobe und Berufskleidung.

Bachtmann, Adolf, Bockwitz.
Carius Söhne, Inh. H. Sidow, **Zeitz.**
Gaßner, F., Zeitz, Michaeliskirche 5.
Hannemann, H. Wittenberg, Manufakturwaren.
Henze, Herm. Bitterfeld, Burgstr. 47, Arbeiterkleider, Schuhwaren.
Horstmann, J., Querfurt.
Leschziner, J. Zeitz, Wendischestr. 30, Bitterfeld, Burgstr. 1.
Meißner, Th., Hohenmölsen.
Otto, Wilh., Zeitz, Kramerstr. 22.
Paul, Erich Delitzsch, Breitestraße 15.
Rockmann, Gebr. Meuselwitz, Berufskleidung.
Rosenbaum, H. Bitterfeld, Kaiserstraße 66.
Walther, E., Hohenmölsen.
Weiß, S., Merseburg Kl. Ritterstraße 6.

Hüte u. Mützen

Büttner, Rch., Weißenfels, Leipz. Str. 17
Friedrich, G. Eilenburg, Pelzwaren.
Gabriel, H., Zeitz, Roßmarkt 6.
Glöckner, P., Hohenmölsen.
Knauth & Sohn, J. G. Merseburg, Pelzwaren.
Marschler, H., Naumburg, Gr. Salzst. 33.
Patzschke, Carl, Zeitz, Brüderstr. 1.
Schreiber, Paul, Bockwitz.
Weiße, P. Wittenberg, Pelzwaren.

Kaufhäuser

Kröhl, Arth., Bitterfeld.
Schleke, E., Teuchern.
Tausk, A., Bitterfeld, Kaiserstr. 2.

Kinos, Panoramen

Kino-Salon Wittenberg, Neustr. 8.
Silberne Wand Zeitz, Rahnestr. 19/20, im „Schultheiß“
Mittw. u. Sonnabd. neues Programm.

Kohlenhandlungen

Hänig, Joh., Sangerhausen, Hospitalstraße 48. Holz, Briketts, Grudekoks.
Kuhls, Herm. Sangerhaus., Hüttenst. 27, vorteilh. Bezugsquelle.
Morgenroth, Hugo, Weißenfels.
Zirnstein, M. Weißenfels, Langendorferst. u. Pfeffergasse

Kolonialwaren

Louis Böttchers Söhne, Theißen.
Buchmann, H., Zeitz, Brühl 1.
Bieler, F. Ammendorf, Spirituosen.
Bock, Rich., Theißen, Hauptstr. 10.
Dietze, Delitzsch Roßplatz.
Eisfeld, E., Bitterfeld.
Elster, Hugo, Theißen.
Flemmiger, R., Weißenfels, Waltherst. 2.
Gresse, Ferd., Teuchern.
Hoske, A., Weißenfels, Tagewerbenerst. 7
Hoffmann, K., Teuchern.
Herrmann, J., Zeitz, Messerschmidtst. 21.
Jahn, Wilh. Querfurt, Drogen.
Jaeger, Franz, Zeitz, Brühl 32.
Leopold, Gustav Wittenberg, Delikatessen.
Lauf, C. Löbejün, Haus- u. Küchengeräte.
Neutzsch, Max, Zeitz, Altenburgerstr. 15.
Näther, Rob., Teuchern, Kurzwaren.
Prötzsch, Gust. Teuchern, Farben.
Petrick Nachf., C. Wittenberg, Konserven.
Rausch, Karl, Zeitz, Naumburgerstr. 4.
Rudolph, Otto Bitterfeld, Dessauerstraße 20.
Stockmann, F. Bitterfeld, Delikatessen
Schönbrodt, Bitterfeld.
Schneider, M., Nachf., Zeitz, Geraerst. 15.
Teuscher, Bruno Merseburgerstr., Telephon 354, Zigarren und Spirituosen.

Korbwaren, Kinderwagen

Rauchfuß, Th., Bitterfeld, Leiterwagen.
Richter, Jul. Delitzsch, Eilenburgerstraße 29.

Kurz- u. Wollwaren

Christ, C., Ww., Teuchern, Herr.-Gard.
Lorenz, Frz. Merseburg, Putz- u. Modewaren.
Schmidt, Rich., Weißenfels, Neustadt.
Taubert, Paul, Teuchern.

Leder- u. Sattlerwaren

Kunath, M., Hohenmölsen.
Becker, K., Zeitz, Kalkstr. 37.

Lebensmittel

Hossack, Alfred Weißenfels, Jüdenstraße 26.

Lederhandlungen

Elster, Oskar, Teuchern.
Hannibal, Reinh., Bitterfeld.
Moneke, A. K., Eisleben.
Schader, U., Weißenfels, Nikolaistr. 22 und Feldstr. 4.
Schönbrodt, Paul, Bitterfeld.
Weißbach, Max Sangerhausen, Kylischestraße 33.

Manufakturwaren

Arnold, H. Bitterfeld, Markt 8, Wäsche, Gardinen, Teppiche.
Busch, Fritz, Theißen, Zeitzerstr. 6.

Gustav Scholz Erste Zeitzer Dampf-Wasch- u. Badeanstalt
Nur Pestalozzistr. 12, **Zeitz,**
Elektr. Lichtbäder, Dampfbäder, mediz. Bäder, irisch-röm. Bäder, Wannenbäder, Massagen.
Tätig für sämtliche Krankenkassen.

Manufakturwaren

Bahrenburg, H. Delitzsch, Konfektion, Wäsche, Woll- und Modewaren.
Louis Böttchers Söhne, Theißen.
Carius Söhne, Inh. H. Sidow, **Zeitz.**
Eyrund, C. A. Artern, Leipzigerstraße 7.
Härtel, H., Holzweißig.
Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Herbst, Paul, Zeitz, Roßmarkt 8.
Hirschberg, J., Hohenmölsen.
Ida Hoffmann, Tenzer, Delitzsch.
Holtzhausen, C. G. Wittenberg, Kleiderstoffe, Herren-, Damen-, Kinderkonfektion, Teppiche, Gardinen, Wäsche.
Kaufhaus S. & M. Crohn Eisleben, Berufskleidung.
Kanzler, Paul, Sangerhaus., Ulrichst. 20
Kitze, A. Roitzsch, Spirituosen.
Lemm, Ernst Löbejün, Herren-Garderobe.
Lütticke, Max, Bockwitz.
Otto, M., Weißenfels, Nikolaistr. 3.
Preller, E. Delitzsch, Herren-Garderobe, Wäsche, Gardinen, Posamenten.
Thörner, G. Meuselwitz, Spez.: Steigerjacken.

Möbelmagazine

Carius, Otto Eilenburg, sowie Lederwaren.
Ehricke, H., Bitterfeld, Kaiserstr. 56.
Hartig, Curt, Zeitz, Brühl 15, vorteilh. billigste Bezugsquelle.
Hildebrand, R. Wittenberg, Collegienstraße 68.
Kemnitz, O., Hohenmölsen.
Lühr, Herm. Wittenberg, Coswigerstr. 27.
Otto, M. Merseburg, Preußerstraße 13.
Pucklitzsch, Th. Möbel-Fabrik, Zeitz, Tröglitzerstr. 1/3, Erst. Spez.-Haus f. bürgerl. Wohnungs-Einricht.
Quilitzsch, M., Bitterfeld.
Richter, Emil Zeitz, Gartenstraße 3, Polster- u. a. Möbel bill.
Sachse, A., Weißenfels, G. Kalandst.
Schumann, E., Zeitz, Schützenstr. 5.
Schneider & Co., A. Zeitz, Schillerstr. 4, eig. Sargmagazin
Trübe, M., Tischlermstr., **Bitterfeld.**

Musikinstr., Grammoph.

Becher, A., Weißenfels, Am Kloster.
Lewy & Co., J., Zeitz, Neumarktstr. 3.
Steglich, M. Th. Wittenberg, Piano-Fabrik.

Papier- u. Schreibwaren

Fischer, Max, Teuchern.
Müller, Paul, Zeitz, Messerschmidtstr. 12.
Schleizer, Max, Zeitz, Weißenfels. Str. 18.
Schulze, W. Wittenberg, Schulartikel.
Weise, R., Zeitz, Kalk- u. Wendischest.

Photograph. Ateliers

Arndt, Rud. Merseburg, Gotthardtstr. 42.
Lamm, Rich., Zeitz, Schützenstr. 27. Billige Preise — saub. Ausführung.
Schindler, P. Wittenberg, Collegienst. 15.

Restaurants

Central-Halle, Zeitz.
Gentsch, Fritz, Sangerhausen.
Schloß Wilhelmshöhe, Zeitz.
Schweizerhütte, Sangerhausen, Theater-, Konzert- und Ballsaal.
Schirmer, Emil, Teuchern.
Schumann, Rich., Runthal.

Roßschlächtereien

Dix Nachf., Inh. G. Reif, Zeitz
Fleisch- u. Wurstw. zu bill. Preisen.
Frommelt, Max Zeitz, Parzellenst. 15, mit elektr. Betrieb.

Zeitz Naumburg a. S. **M. Hart** **Zörbig Delitzsch Bitterfeld**
Billigste Bezugsquelle für Kleiderstoffe, Wäsche, Bettfedern, Herren-, Damen-, Kind.- u. Arbeit.-Konfekt., Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe.

Spedition, Möbeltransp.

Morgenroth, Hugo, Weißenfels.

Schirme u. Stöcke

Reich, F. Weißenfels, Nikolaistr. 13. Galanteriewaren.
Schmidt, E., Zeitz, Roßmarkt 24.

Schuhwaren

Burkhardt, H., Hohenmölsen.
Bomhardt, Weißenfels, Jüdenst. 10.
Burkhardt, G., Zeitz, Kramerst. 5/6.
Eberlein, W., Sangerhaus., Jacobst. 13.
Exner, Karl G. Delitzsch, Breitestraße 19.
Felsing, L. Weißenfels, Gr. Burgstr. 4.
Flatows Schuh-Quelle, Zeitz, Kramerst. 22.
Feustel, Emil, Zeitz, Kalkstr. 36.
Frans Nachf., A., Zeitz, Kalkstr. 23.
Henke, Herm. Roitzsch, Schuhmachermstr.
Körner, E. Artern, Bismarckplatz 14.
Leschziner, J. Zeitz, Wendischest. 30, Bitterfeld, Burgstr. 1.
Loewe, M., Sangerhaus., a. Markt. Tel. 370.
Zur Schuhquelle, Sangerhausen kaufen Sie am besten und billigsten.
Loewe, Paul, Sangerhausen.
Meißner, G., Weißenfels, Gr. Burgst. 7.
Pohle, Eduard, Theißen, Zeitzerst. 14.
Rockendorf, G. C., Zeitz, Rahnest. 2.
Schönert, Robert, Zeitz, Neumarktst. 1/2.
Schoenemeyer, Weißenfels, Merseb. St. 23.
Schuhmacher, F., Naumburg, Markt 19.
Jentzsch, Herm., Bockwitz.
Pachtmann, Otto, Bockwitz.
Schrödter, Frz. Wittenberg, Collegienstraße 8.
Stern & Cie. Merseburg, Kl. Ritterstr. 7.
Wilke, Herm. Eilenburg, Bergst. 81.
Wünscher, Wilh., Ammendorf.

Uhren, Goldwaren

Brömel, V., Weißenfels, Wiesenst. 6, Optik.
Brandt, Max, Zeitz, Brüderstr. 6.
Eberhardt, Rob., Weißenfels, Jüdenst. 7
Vertreter für Teuchern: **A. Remme.**
Frenzel, Ernst Delitzsch, Breitestraße 25.
Grützbach, P., Weißenfels, Jüdenst. 17.
Herrmann, A. Ammendorf, Uhrmacher.
Kronenberg, O. Weißenfels, Markt 9 u. 10,
Sprech-Apparate.
Kuhne, A., Hohenmölsen (Optik).
Kunze, P. Delitzsch, Eilenburgerstr. 18.
Mieth, M., Weißenfels, Leipz. St. 28.
Manske, Ewald Zeitz, Rahnestr. 23, Uhren u. Goldwar.
Naumann, G. Wittenberg, Spez.: Trauringe.
Roßberg, Osw. Goldschmied, Merseburg, Burgst.
Strietzel, A., Weißenfels, Klosterst. 4.
Steinert, Otto, Sangerhausen
Teilzahlungen gestattet. Reparaturen billigst.
Schildein, R. Eilenburg, Uhrmacher.
Schüppel, Herm. Zeitz, Roßmarkt 19, Reparat.-Werkst.
Schneider, Otto Zeitz, Brüderstr. 2, Nähmaschinen v. 50 M. an
Schaufuß, K. Teuchern, Grammophon-Platten.
Teubner, A., Weißenfels, Saalstr. 7.
Wolff, Leop., Bitterfeld, Burgstr. 7.
Walther, Bernh., Naumburg, Gr. Salzst. 34.
Winkler, Fr., Zeitz, Kramerstr. 4.
Wolff, Willy, Bitterfeld, Burgstr. 51.

Waffen, Stahlwaren

Spielhagen, Ludw. Wittenberg, Gamaschen, Rucksäcke.

Wäsche-Ausstattungen

Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Lüdecke & Sohn Wittenberg, Inh.: Gebr. Schneider, Bettfedern und fertige Betten, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Zahn-Ateliers

Schäfer, Fr. Sangerhausen, Kylischestr. 27.
Schulze, M., Weißenfels, Am Kloster 3.

Erscheint 3mal wöchentlich. Der Arbeiterschaft bei Einkäufen bestens empfohlen.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Figner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100625-13/fragment/page=0012